

Bücher SCHAU

2 | 2024 | NR. 232

LESEN

HÖREN

SEHEN



**HIGH
LIGHTS**

JENNY ERPENBECK
PATRICK MODIANO
JOANNA BATOR

BücherSCHAU



Lesen



Hören



Sehen

www.buecherschau.at

BÜCHERSCHAU232 ▶ 2/24

JUNI 2024

ZEITSCHRIFT FÜR

BETRIEBS- UND

GEWERKSCHAFTS-

BIBLIOTHEKEN

DER EINFLUSS DER GESCHICHTE AUF DAS INDIVIDUELLE LEBEN	8
<hr/>	
Peter Klein über Jenny Erpenbeck	
ERINNERUNG UND VERGESSEN, ABWESENHEIT UND IDENTITÄT	14
<hr/>	
Brigitte Winter über Patrick Modiano	
GESCHICHTEN VON TRAUMATA UND LEID, DIE DENNOCH HOFFEN LASSEN	20
<hr/>	
Christine Hoffer über Joanna Bator	
SLIM FIT & MESSAGE CONTROL, START-UPS & CONTENT, CLICKS & FAKE NEWS	26
<hr/>	
Heimo Mürzl über Elias Hirschl	

R	REZENSIONEN	32
	Romane, Erzählungen, Gedichte	33
	Graphic Novels	56
	Biografien	60
	Geschichte, Kulturgeschichte	65
	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	68
	Geisteswissenschaften	71
	Lebensgestaltung	73
	Bilderbücher	76
	Kinder, Jugend	77
	TECHNOLOGIE TRIFFT AUF TEXT	79
	Gerald Wödl über Buchrezensionen mithilfe von künstlicher Intelligenz (KI)	
	PARTIZIPATION UND INSPIRATION	87
	Die Bibliothekstagung sowie die 42. Generalversammlung des BVÖ. Von Silke Rabus	
	BIBLIOTHEK MIT ZWEI TÜREN	90
	Silke Rabus über die Öffentliche und Schulbibliothek Bürmoos	
	HANDWERK ALS SYNONYM FÜR BUCHKUNST	94
	Der Verlag Steidl. Von Peter Klein	
	„WHO CARES WIN“	98
	Aus der Projektarbeit von Sabina Sölkner	
R	REZENSIONEN	101
	Hörbuch	102
	Film	105
	Bestellschein/Register	109



IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Büchereiservice.

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, www.oegbverlag.at.

Hersteller: Verlag des ÖGB GmbH. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Wien.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Administration: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH. – Büchereiservice, 1010 Wien, Rathausstraße 21, E-Mail: buechereiservice@oegbverlag.at.

Redaktion: Georg Pichler, 1010 Wien, Rathausstraße 21,
Telefon +431 405 49 98 99134, Fax +431405 49 98137, E-Mail: georg.pichler@oegbverlag.at

Lektorat: Silke Rabus

Art Director: Reinhard Schön

Satz: GP Büchereiservice

ATU-Nr. 5559 1005

02Z031788M

Vom Büchereiservice betreute Büchereien/Bibliotheken als Inhaber des Bücherei-Serviceschecks erhalten ein Exemplar der Bücherschau gratis. Für alle anderen Bezieher der Bücherschau gelten folgende Verkaufspreise (inkl. Versand und 10% MWSt.):

Einzelheft € 6, Jahresabo € 15

Das Jahresabonnement wird per Jahreswechsel automatisch verlängert, wenn es nicht bis drei Monate vor Jahresende gekündigt wurde.

Konto: BAWAG 01010255305 (BLZ 14000) ZVRNr. 576439352

Die redaktionelle Arbeit an der Bücherschau wird gefördert durch das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport
Covermotiv: Jenny Erpenbeck „Kairos“ (Penguin Verlag)

LIEBE LESER:INNEN!



Sie ist vor kurzem (zum zweitenmal) mit dem International Booker Prize für das beste ins Englische übersetzte Einzelwerk aus der ganzen Welt für ihren Roman „Kairos“ ausgezeichnet worden. In Großbritannien und den USA wird Jenny Erpenbeck für den Literaturnobelpreis gehandelt, während sie sich im deutschen Sprachraum noch nicht so richtig durchgesetzt hat. Lesen Sie auf den folgenden Seiten ein Porträt Jenny Erpenbecks von Peter Klein.

Daran anschließend porträtiert Christine Hoffer die polnische Autorin Joanna Bator, die in diesem Jahr mit dem Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur ausgezeichnet wird. „Sie lädt belastete Orte literarisch auf, gibt den Dargestellten Raum und Stimme, bringt sie Lesenden nahe und verbindet eindrucksvoll Vergangenes mit gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Realitäten“, so die Jury zu ihrer Entscheidung.

Patrick Modiano, der Literaturnobelpreisträger 2014, beschäftigt sich in seinen bislang über 30 beeindruckenden Romanen mit dem Erinnern und Vergessen vorwiegend in der Zeit der deutschen Besetzung an einem Ort: in Paris. Brigitte Winter gewährt uns in dieser Ausgabe der Bücherschau einen Überblick über das Leben und Werk Patrick Modianos.

Heimo Mürzl widmet sich dann dem österreichischen Autor, Poetry-Slammer und Musiker Elias Hirschl, Jahrgang 1994, der in seinen Romanen „Ernsthaftigkeit und Absurdität, Handlung und Gesellschaftskritik, Postmoderne und Einfachheit“ gekonnt kurz und stimmig zusammenschließt.

Da die künstliche Intelligenz (KI) mittlerweile bereits in nahezu jeden Bereich unseres Lebens Einzug hält, wird auch die Welt der Bücher mehr und mehr davon berührt. Gerald Wödl erörtert in dieser Ausgabe kenntnisreich die Einsatzmöglichkeiten für KI mit Beispielen für die weitgehend automatisierte Erstellung von Buchbesprechungen.

Silke Rabus stellt uns schließlich die Öffentliche und Schulbibliothek Bürmoos vor und berichtet von der Bibliothekstagung „Partizipation und Inspiration“ mit der Präsentation des Büchereientwicklungsplans des Bundes „Die Bibliothek für alle“ sowie von der 42. Generalversammlung des Büchereiverbandes Österreichs.

Peter Klein stellt sodann mit dem Steidl Verlag einen außergewöhnlichen Buchverlag vor, den der Drucker und Verleger Gerhard Steidl im Laufe von Jahrzehnten aufgebaut hat.

Und Sabina Sölkner gewährt uns mit einem Auszug aus ihrer Projektarbeit „Who Cares Wins“ einen Einblick in ihre Erfahrungen mit dem Aufbau einer „effektvollen Kommunikation als Grundlage für die Zufriedenheit unserer Leser:innen“.

Eine schöne Zeit des Lesens wünscht

DER EINFLUSS DER GESCHICHTE AUF DAS INDIVIDUELLE LEBEN

▲ Jenny Erpenbeck erhielt gerade (zum zweiten Mal) den International Booker Prize.
Ein Porträt von Peter Klein

Der englische „Guardian“ hat sie „eine der wichtigsten Schriftstellerinnen unserer Zeit“ genannt. Im Ausland werden die Romane der ostdeutschen Schriftstellerin regelmäßig ausgezeichnet. Jenny Erpenbeck ist auch heuer (nach 2016, da hieß der Preis noch Independent Foreign Fiction Prize) mit dem International Booker Prize für das beste ins Englische übersetzte Einzelwerk aus der ganzen Welt ausgezeichnet worden. In Großbritannien und den USA wird sie mittlerweile auch für den Literaturnobelpreis gehandelt, während sie sich im deutschen Sprachraum noch nicht so richtig durchgesetzt hat.

Ihr literarisches Debüt gab Jenny Erpenbeck 1999 mit dem Roman „Geschichte vom alten Kind“. Im Roman wird die Geschichte eines Kindes erzählt, das eines Tages ohne Erinnerung an seine Vergangenheit auftaucht. Niemand weiß, woher es kommt, und niemand findet eine Nähe zu ihm. Am liebsten würde es sich selbst unsichtbar machen, vor der Welt flüchten und es glaubt sich am Ziel seiner Träume, als es schließlich krank wird. Schließlich ist „ihr Schelmenstreich, (...) ihr Versuch, die Zeit anzuhalten, fehlgeschlagen“. Dieser Geschichte über ein namenloses Findelkind von angeblich 14 Jahren lag eine wahre Begebenheit zugrunde. Erpenbecks Großmutter hatte kindliche Briefe eines Mädchens bekommen, hat sich mit ihr getroffen und als das Mädchen krank wurde, haben die Ärzte festgestellt, dass sie eine bereits 30-jährige Frau war. Das Buch wurde von den Kritikern gelobt und beeindruckte durch eine präzise Sprache und interessante psychologische Einsichten.

25 Jahre später bekannte Jenny Erpenbeck in einem ausführlichen Gespräch dem Journalisten Volker Weidermann („Die Zeit“, 28. April 2024): „Das Kind am Anfang ihres Schreibens vor 25 Jahren, das, ‚umgeben von nichts‘, sich nach einem Ort sehnte, ganz unten, an dem es nicht tiefer fallen kann – das hatte auch viel mit ihr selbst zu tun. Denn Jenny Erpenbeck selbst war, als sie 27 Jahre alt war, noch einmal zur Schule gegangen. Hatte sich in eine Klasse von 17-Jährigen eingereiht, als ge-

höre sie dazu. Und war nicht weiter aufgefallen. Sie wollte diese Erfahrung machen, sich in der eigenen Biografie noch einmal weit zurückfallen lassen. ‚Ganz unten‘ beginnen sozusagen. Um eine Erfahrung am eigenen Leib zu spüren. Nicht um die eins zu eins aufzuschreiben, sondern sie zu verwandeln, in Literatur. Sie erfahrbar machen für die Leser. Und nachdem eine Heimat, eine fundamentale Sicherheit, für immer verloren gegangen war, auf sicherem Grund ein neues Leben zu beginnen und ein Schreiben, um mit diesem eines Tages die Welt zu erobern.“

EINE OSTDEUTSCHE FAMILIE

Geboren am 12. März 1967 in Ost-Berlin, wuchs Jenny Erpenbeck in Ost-Berlin, einer Stadt, die damals durch die Berliner Mauer geteilt war, auf. Diese frühe Erfahrung der Teilung und des Lebens in der DDR prägte ihre Sichtweise und beeinflusste viele ihrer späteren Werke. Sie besuchte die Schule in Ost-Berlin und entwickelte schon früh ein Interesse an Literatur und Theater. Ihr Großvater Fritz Erpenbeck trat in den 20er Jahren als Journalist der KPD bei, überlebte die Nazi-Diktatur in der Sowjetunion, kam 1945 zurück nach Deutschland und war ein prominenter Befürworter des Regimes (in Berlin ist eine Straße nach ihm benannt). Seine Ehefrau, Hedda Zinner, war Künstlerin und veröffentlichte 1989 das Buch „Selbstbefragung“, eine kritische Rückschau auf die

Exiljahre in der Sowjetunion. Ihr Vater John Erpenbeck war ein angesehener Physiker und Philosoph, und ihre Mutter Doris Kilius eine bekannte Arabisch-Übersetzerin. Ihre Familie, in der intellektueller Austausch und künstlerische Interessen gepflegt wurden, legten den Grundstein für Jenny Erpenbecks Weg als Schriftstellerin.

Nach dem Abitur begann sie ein Studium der Theaterwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin, das ihr eine umfassende theoretische Grundlage bot und es ihr ermöglichte, sich intensiv mit verschiedenen Aspekten des Theaters und der Literatur auseinanderzusetzen. Nach dem Abschluss ihres Studiums entschied sie sich, ihre Ausbildung im Bereich der Musiktheaterregie an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ fortzusetzen. Diese Entscheidung sollte ihre spätere Arbeit sowohl als Regisseurin als auch als Schriftstellerin maßgeblich beeinflussen. Nach Abschluss ihrer Ausbildung begann sie ihre berufliche Karriere als Regieassistentin an verschiedenen Theatern und arbeitete an renommierten Bühnen wie der Berliner Volksbühne, der Wiener Staatsoper und der Oper in Graz, wo sie wertvolle Erfahrungen in der Inszenierung von Opern und Theaterstücken sammelte.

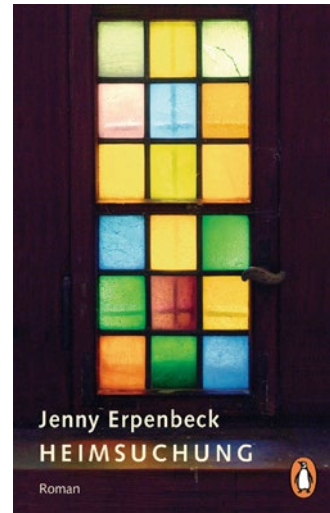
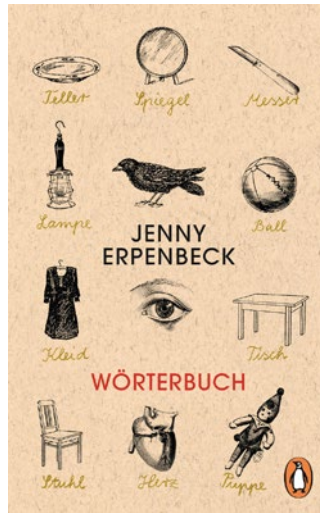
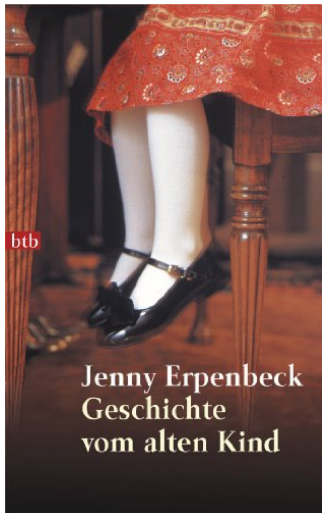
WÖRTERBUCH UND HEIMSUCHUNG

In ihrem zweiten Roman, „Wörterbuch“ (2004), erzählt Jenny Erpenbeck die Geschichte eines namenlosen Mädchens, das in einem totalitären Staat aufwächst und setzt sich darin intensiv mit den Themen Erinnerung, Sprache und Identität auseinander. Das Buch hat drei Teile, die jeweils unterschiedliche Phasen und Perspektiven des Lebens des Mädchens beleuchten. Der erste Teil erzählt von ihrer Kindheit in einer fremden Stadt, getrennt

von ihren Eltern. Der Großvater spielt eine zentrale Rolle in ihrem Leben und hilft ihr, die Welt um sie herum zu verstehen. Sprache und Wörter werden zu einem Schlüssel, um die Wirklichkeit zu begreifen. Im zweiten Teil lebt das Mädchen nun als junge Frau in einem fremden Land, wo sie versucht, sich in einer neuen Sprache und Kultur zurechtzufinden und in der Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit ihrer Identität nachzuforschen. Im letzten Abschnitt wird das Leben der Frau als Erwachsene dargestellt. Sie kehrt in ihre Heimat zurück und setzt sich mit den Erinnerungen und Erfahrungen ihrer Kindheit auseinander, wobei ihr die Worte und Begriffe, die sie im Laufe ihres Lebens gelernt hat, bei ihrer Identitätssuche helfen.

„Heimsuchung“, 2008 erschienen, ist ein vielschichtiger Roman, der die Geschichte eines Grundstücks und der darauf befindlichen Häuser in der Mark Brandenburg erzählt. Der Roman spannt einen Bogen über mehrere Jahrzehnte und schildert die Schicksale der verschiedenen Menschen, die auf dem Grundstück leben oder damit verbunden sind und ist in kurze Kapitel unterteilt, von denen jedes aus der Perspektive einer anderen Person oder Zeitperiode erzählt wird. Diese Episoden sind lose miteinander verbunden und geben Einblicke in die historischen und persönlichen Entwicklungen der Charaktere. Das Grundstück wird zu einem Symbol für die wechselvolle Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, einschließlich der NS-Zeit, der Nachkriegsjahre, der DDR-Zeit und der Wendejahre.

Die Figuren erleben und erleiden Heimat und Verlust auf jeweils unterschiedliche Weise. Ihre Geschichten sind durchdrungen von Sehnsucht, Trauer und dem Versuch, einen Platz in der Welt zu finden. „Heimsuchung“ ist ein Roman über die Vergänglichkeit und Beständigkeit des Lebens, über die Suche nach



Heimat und die Spuren, die Menschen und Ereignisse hinterlassen und wurde für die tiefe Auseinandersetzung mit historischen und politischen Themen hoch gelobt.

ALLER TAGE ABEND

Eines der bekanntesten und am meisten gefeierten Werke von Jenny Erpenbeck ist der 2012 erschienene Roman „Aller Tage Abend“. Hier setzt sie sich mit den alternativen Lebensverläufen einer Frau auseinander, deren Leben in verschiedenen historischen Kontexten und alternativen Szenarien immer wieder neu beginnt. Es ist in fünf Kapitel unterteilt, von denen jedes eine mögliche Version des Lebens der Protagonistin darstellt, die von Geburt bis zum Tod reichen.

Das erste Kapitel beginnt in Galizien, wo ein kleines Mädchen im frühen 20. Jahrhundert stirbt. In dieser Version endet ihr Leben kurz nach der Geburt. Im zweiten Kapitel überlebt das Mädchen und wächst zu einer jungen Frau heran, die in Wien lebt. Sie hat eine

Affäre mit einem verheirateten Mann, wird schwanger und begeht Selbstmord. In Kapitel Drei überlebt die junge Frau den Selbstmordversuch und zieht mit ihrem Mann nach Moskau, wo sie in die politischen Wirren der 30er Jahre verwickelt wird. Sie wird als „Volksfeindin“ verhaftet und hingerichtet.

Im nächsten Kapitel überlebt sie die politischen Säuberungen und kehrt nach Deutschland zurück, wo sie die Nachkriegszeit und den Aufbau der DDR miterlebt und eine angesehenere Schriftstellerin wird und in hohem Alter stirbt. Im letzten Kapitel wird die Frau zur gefeierten Schriftstellerin der DDR, erlebt die Wiedervereinigung und lebt bis ins hohe Alter in einem Pflegeheim, wo sie schließlich stirbt.

Erpenbeck lädt mit diesem außergewöhnlichen Buch über die Lebensentwürfe einer Frau in fünf Versionen dazu ein, über die Möglichkeiten und Zufälligkeiten des Lebens nachzudenken und über die großen historischen und persönlichen Themen des 20. Jahrhunderts sowie das menschliche Dasein an sich zu reflektieren

GEHEN, GING, GEGANGEN

In „Gehen, ging, gegangen“ (2015) setzt Jenny Erpenbeck sich beeindruckend mit den Themen Migration, Identität und Integration auseinander. Die Geschichte folgt Richard, einem emeritierten Professor, der in Berlin lebt. Richard ist ein klassischer Philologe, der nach seiner Pensionierung viel freie Zeit hat und eines Tages auf eine Gruppe afrikanischer Flüchtlinge stößt, die vor dem Roten Rathaus in Berlin protestieren.

Fasziniert und berührt von ihren Geschichten, beginnt er, sich intensiv mit den Schicksalen der Männer zu beschäftigen. Er besucht das Flüchtlingsheim, spricht mit den Männern und erfährt ihre Lebensgeschichten: die gefährliche Flucht über das Mittelmeer, das Leben in den Heimatländern und die Herausforderungen, die sie in Deutschland erleben. Durch seine Begegnungen mit den Flüchtlingen verändert sich seine Sicht auf die Welt und auf sein eigenes Leben und er beginnt, sich selbst und seine privilegierte Lebensweise zu hinterfragen.

In dem Roman beleuchtet Erpenbeck die realen und oft dramatischen Geschichten von Flüchtlingen und Migranten, die aus Afrika nach Europa kommen. Sie gibt diesen Menschen eine Stimme und zeigt die Härten und Hoffnungen, die mit ihrer Reise verbunden sind. Richard wird mit seiner eigenen Identität und seiner Wahrnehmung von Fremdheit konfrontiert. Die Flüchtlinge sind für ihn zunächst Fremde, doch werden sie im Verlauf der Geschichte langsam zu Individuen mit eigenen Geschichten und Träumen. Stark kritisiert er die oft kafkaesken Bürokratiehürden, mit denen Flüchtlinge in Deutschland konfrontiert sind. Und er stellt immer wieder die drängende Frage, wie denn Integration gelingen kann.

Jenny Erpenbeck schildert in ihrem großen Roman die Komplexität der menschlichen Schicksale, die Herausforderungen von Migration und Integration sowohl dokumentarisch als auch erzählerisch. Sie greift aktuelle gesellschaftliche Themen auf und schafft durch die Figur des Richard eine Verbindung zu den Flüchtlingen, die oft nur als anonyme Masse wahrgenommen werden. Nicht zuletzt fordert sie dazu auf, Empathie zu entwickeln und die menschlichen Geschichten hinter den politischen und gesellschaftlichen Debatten zu sehen.

KAIROS

Ihr bislang letzter Roman „Kairos“ (2021) setzt sich mit den Themen Liebe, Macht, Zeit und Geschichte auseinander. Die Geschichte spielt in der DDR der 80er Jahre und folgt der intensiven und komplizierten Liebesbeziehung zwischen einem jungen Mädchen und einem älteren Mann. Es beginnt in den späten 80er Jahren in Ost-Berlin. Katharina ist 19 Jahre alt, als sie auf den etwa 30 Jahre älteren Schriftsteller Hans trifft und sich zwischen den beiden eine leidenschaftliche und zugleich destruktive Liebesaffäre entwickelt. Die Beziehung ist geprägt von Machtspielen, emotionaler Abhängigkeit und den politischen sowie gesellschaftlichen Zwängen der DDR. Während ihrer Beziehung erleben Katharina und Hans die letzten Jahre der DDR und den Fall der Berliner Mauer. Die politischen Umbrüche und ihre persönliche Entwicklung sind eng miteinander verflochten und so spiegelt sich in dem Roman sowohl das Zeitgeschehen als auch ein individuelles Drama. Die Beziehung zwischen Katharina und Hans entwickelt sich zu einem komplexen Geflecht aus Liebe, Begehren, Manipulation und Kontrolle. Die Erzählerin zeigt die vielen ambivalenten



Jenny Erpenbeck

KAIROS.

ROMAN




Facetten menschlicher Beziehungen und die Dynamiken von Macht und Abhängigkeit.

Der Titel „Kairos“ verweist auf den griechischen Begriff für den richtigen, entscheidenden Moment. Der Roman spielt solcherart mit der Idee, dass persönliche und historische Momente von entscheidender Bedeutung sind und das Leben der Protagonisten maßgeblich beeinflussen. Die Protagonisten stehen vor der Herausforderung, ihre Identität inmitten von den gesellschaftlichen Umbrüchen und den persönlichen Krisen zu finden und zu definieren. Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands wirken quasi als Katalysatoren für Veränderungen in ihrem Leben. Erpenbecks Schreibstil in „Kairos“ ist präzise, intensiv und zugleich poetisch. Sie nutzt eine klare Sprache, um die inneren Konflikte und Emotionen der Protagonisten zu schildern, oft introspektiv und reflektierend und lässt tief in die Gedankenwelt der Charaktere eintauchen. Jenny Erpenbeck verbindet in „Kairos“ die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche der späten DDR-Jahre mit einer intensiven Liebesgeschichte. Der

Roman ist sowohl ein Porträt einer Epoche als auch eine detailreiche Analyse menschlicher Beziehungen. Und dafür ist Jenny Erpenbeck vor kurzem mit dem International Booker Prize ausgezeichnet worden (womit sie die erste ist, der dies das zweite Mal gelang).

Jenny Erpenbeck lebt und arbeitet auch heute in Berlin, einer Stadt, die sie tief geprägt hat und die in vielen ihrer Werke eine wichtige Rolle spielt. Sie ist mit dem Dirigenten Wolfgang Bozic verheiratet, mit dem sie seit 2002 einen Sohn hat. Ihr persönliches Leben und ihre Erfahrungen in der DDR und dem wiedervereinigten Deutschland hat ihre Arbeit tief geprägt. Ein zentrales Thema in ihrem Werk ist die Frage nach der Identität und nach dem Einfluss der Geschichte auf das individuelle Leben. So sind ihre Figuren oft in den Wirren der Geschichte gefangen und müssen sich mit den Auswirkungen politischer Umbrüche und persönlicher Verluste auseinandersetzen. Ihre Romane und Geschichten erkunden in einzigartiger Weise die Spuren, die politische und historische Ereignisse in den jeweiligen Biografien hinterlassen.

A close-up portrait of Patrick Modiano, an elderly man with grey hair, looking directly at the camera with a serious expression. He is wearing a dark blue shirt. The background is dark and out of focus, showing what appears to be a bookshelf.

ERINNERUNG UND VERGESSEN, ABWESENHEIT UND IDENTITÄT

Der große französische Erzähler Patrick Modiano. Ein Porträt von Brigitte Winter

In seiner Nobelpreisrede 2014 stellte sich Patrick Modiano als ein Vertreter der unmittelbaren Nachkriegsliteratur in der französischen Literatur dar: „1945 geboren zu sein, nachdem Städte zerstört und ganze Bevölkerungen verschwunden waren, muss mich, wie andere meines Alters, sensibler für die Themen Erinnerung und Vergessen gemacht haben.“ Und er wies darauf hin, dass er zu jenen gehört, die sich gegen eine Verharmlosung des Vichy-Regimes stellen, und seine Werke unter der Maxime einer „Pflicht zur Erinnerung“ sieht.

Ich hatte eine chaotische Kindheit und Jugend hinter mir. 1945 geboren, war ich ein Kind des Kriegs: ein unwahrscheinliches Produkt aus lauter Zufällen und Widersprüchen. Meine Mutter war als Schauspielerin dank einem deutschen Offizier aus Belgien nach Paris gekommen und arbeitete bei der Produktionsfirma Continental in der Filmsynchronisierung. Mein Vater, ein Jude, machte dubiose Geschäfte und lebte mehr oder weniger in der Illegalität. Sie wohnten auf zwei verschiedenen Etagen am Pariser Quai de Conti, als ich klein war, und ich wurde von Internat zu Internat weitergereicht“, so beschrieb Patrick Modiano einmal die Ausgangslage seines Lebens (im Gespräch mit Joseph Hanimann, FAZ, 5.3.2010). Und: „Statt Normalität und der Ahnung vom Paradies gab es bei mir immer nur Rätsel und Fragwürdigkeit. Warum lebte ich nicht bei meinen Eltern? Warum sagte mir keiner, woher ich kam? Wohin ich gehörte? Das Schreiben ist ein Versuch, hinter diese Rätsel zu kommen.“

Geboren wurde er am 30. Juli 1945 in Boulogne-Billancourt, einer Vorstadt von Paris, als Kind von Albert Modiano, einem italienisch-jüdischen Geschäftsmann mit dubiosen Verbindungen aus einer großen Familie, die sich in Paris niederließ. 1942 lernte Albert Modiano, der während der deutschen Besatzung zwielichtigen Geschäften nachging, im besetzten Paris Louisa Colpeyn kennen, die zukünftige Mutter des Schriftstellers, „halb Ungarin, halb Belgierin“, eine flämische Schauspielerin, die in den 1930er und 1940er

Jahren in verschiedenen französischen und belgischen Filmen auftrat. Diese Mischung aus künstlerischem und halb kriminelltem Hintergrund prägte Modianos frühestes Leben und die Themen, die er später in seiner Literatur erforschen würde.

Patrick wurde seinen Großeltern mütterlicherseits anvertraut, die zu diesem Zweck nach Paris kamen und Flämisch als seine Muttersprache bestimmten. Am Quai de Conti im Haus Nr. 15, hat sein Vater 1942 vom Schriftsteller Maurice Sachs eine große Pariser Wohnung übernommen (auch mit dessen großer Bibliothek), in der Patrick seine Kindheit verbrachte. Im September 1949 kehrte seine Mutter ohne ihn aus dem Urlaub zurück und ließ ihn in Biarritz zurück, wo er zwei Jahre lang auf seinen 1947 geborenen Bruder Rudy aufpassen sollte. Im Alter von fünf Jahren wurde er wegen der Abwesenheit seiner Eltern getauft und besuchte eine katholische Schule. 1952 brachte die Mutter die beiden Brüder in Jouy-en-Josas unter, im Haus eines Freundes, das für zwielichtige Treffen genutzt wurde. Die Verhaftung des Freundes ein Jahr später wegen Einbruchs brachte ihn für drei Jahre in ein zerrüttetes Zuhause zurück. Die einzigen Zeichen der Aufmerksamkeit kamen von den Priestern und den Damen, die den Katechismus unterrichteten. Diese Atmosphäre seiner Kindheit zwischen der Abwesenheit seines Vaters – über den er immer wieder beunruhigende Geschichten hörte – und den Touren seiner Mutter brachte die Brüder nahe zueinander. Der Tod seines Bruders Rudy an Leukämie

im Alter von neun Jahren 1957 markierte das Ende seiner Kindheit. Rudy wird er alle Werke zwischen 1967 und 1982 widmen.

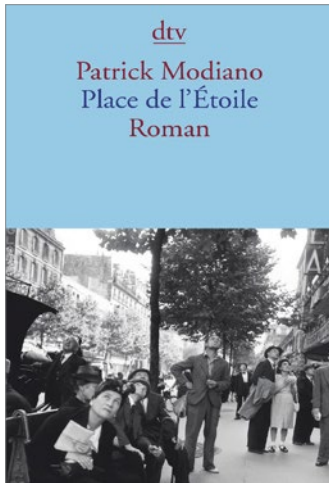
Bis zur Volljährigkeit besuchte der Schüler verschiedene Internate. Diese Jahre waren jedoch von Schwierigkeiten und Rebellion geprägt. Modiano hatte eine ambivalente Beziehung zur Schule und eine komplizierte Jugend, die von der Entfremdung von seinen Eltern überschattet war. In seinem autobiografischen Buch „Ein Stammbaum“ beschrieb er seine Kindheit und Jugend ausführlich. Das Baccalauréat legte er 1962 in Annecy ein Jahr früher als vorgesehen ab. Beim Schriftsteller Raymond Queneau, einem Freund seiner Mutter, hatte er seit 1960 Geometrieunterricht. Diese Bekanntschaft führte dazu, dass er sein Studium am Pariser Lycée Henri IV, einer der angesehensten Schulen Frankreichs, nach wenigen Wochen aufgab. Stattdessen ließ er sich von Raymond Queneau (der Lektor beim Verlag Gallimard war) in die Welt der Literatur einführen. So lernte er den Verlagsleiter Gallimard kennen, der sein erstes Manuskript zur Veröffentlichung annahm.

PLACE DE L'ÉTOILE

1968 veröffentlichte Patrick Modiano seinen ersten Roman „Place de l'Étoile“, den er mit 21 Jahren schrieb. Sofort hatte er hier schon sein Thema gefunden. Er war intensiv auf der Suche nach seinem Vater, der den Sohn immer wieder aus seinem Leben abschob, in Internate oder in eine leere Wohnung. Im Lauf der Suche stellte er fest, dass sein Vater, obwohl Jude, mit den deutschen Besatzern von Paris auf dem Schwarzmarkt Geschäfte machte und in der Folge immer wieder in zwielichtigen Unternehmungen unterwegs war, bei denen ihm sowohl seine Frau als auch der Sohn lästig waren. Über Monate war er im-

mer wieder verschwunden, was schließlich auch dazu führte, dass der schon früh auf sich gestellte Sohn rasch unabhängig wurde und sich intensiv dem Schreiben widmete.

Der Roman erzählt in teilweise autobiografischer, vor allem aber parodistischer Manier die Geschichte von Raphaël Schlemilovitch, einem französischen Juden, der kurz nach dem Krieg geboren wurde und den der Krieg in einer Art Verfolgungswahn beschäftigt. Er erzählt seine Geschichte in einer halluzinatorischen Weise, in der er Realität und Fiktion bzw. Wahn vermischt. Zunächst gibt er sich als antisemitischer Jude der französischen Gestapo aus, lebt in Genf und freundet sich mit Des Essarts, einem französischen Aristokraten, und Maurice Sachs an, der auf wunderbare Weise wieder auftaucht. Nach ihrem Verschwinden fand er seinen Vater wieder, einen großen jüdischen Industriellen aus New York, der ihm sein gesamtes Vermögen, das er von einem Onkel geerbt hatte, vermachte. Er gerät unter den Einfluss von Debigrere, einem Literaturprofessor und ehemaligen Pétainisten, der verspottet wurde von seinen Schülern und deren Verteidigung er nun übernimmt. Dann lernt er Lévy-Vendôme kennen, einen jüdischen Aristokraten, der sich auf den Sklavenhandel spezialisiert hatte, und flieht anschließend nach Wien, wo er Zuhälter wird und glaubt, der offizielle Jude des Dritten Reiches, Freund von Heydrich und Hitler, offizieller Zuhälter der SS und Liebhaber von Eva Braun zu sein. Er bricht nach Israel in ein Umerziehungslager auf, das einem Konzentrationslager sehr ähnelt, wo die israelische Armee europäische Juden „reformiert“, um sie zu guten Israelis zu machen, die von ihren Obsessionen über jüdisches Unglück, jüdisches Denken und den jüdischen Geist befreit sind. Aber das alles scheint eine Illusion zu sein, denn nach einer letzten Szene, in der alle Charaktere wieder auftauchen und Schle-



milovitch am Ende eine Kugel in den Kopf zu bekommen scheint, findet er sich wieder auf einer Couch in Wien, wo er von einem Arzt namens Doktor Freud psychoanalytisch wird. Diese wilde Phantasmagorie durch die Kultur- und Geistesgeschichte ist eine lustvolle Parodie auf den Antisemitismus mit dem jüdischen Antisemiten Raphaël Schlemilovitch als Hauptfigur. Was Modiano vor allem berührt, ist das, was hinter dem Antisemitismus steht: die Diskriminierung einer ganzen Menschengruppe. In der Wohnung seines Vaters fand er antisemitische Hetzschriften. „Da sagte ich mir: Vielleicht wollte mein Vater daraus einfach erfahren, was man ihm genau vorwarf – er, der weder in der jüdischen noch in sonst einer besonderen Tradition aufgewachsen war und nun plötzlich im Visier der Vichy-Gesetze stand, ohne zu begreifen, warum. Ich wollte mit ‚Place de l'Étoile‘ gleichsam an seiner Stelle antworten. Zugleich wollte ich durch Übersteigerung die antisemitischen Texte aus ihrer eigenen Bahn werfen“ (im Gespräch mit Joseph Hanemann, FAZ, 5.3.2010). Der Erzähler in seinem zweiten Roman, „La Ronde de nuit“ (1969, „Abendgesellschaft“),

arbeitet gleichzeitig für die Résistance und die französische Gestapo. Die Hauptfiguren des Romans sind von den zwei realen Personen, Anführern der Gestapo, inspiriert.

Im Roman „Rue des Boutiques Obscures“ (1978, „Die Gasse der dunklen Läden“), für den Modiano den Prix Goncourt erhielt, handelt er die Identitätssuche eines jungen Mannes, der sein Gedächtnis verloren hat. Mit unsicheren Indizien tastet er sich langsam an seine Vergangenheit heran und kann sich doch nie sicher sein, ob er hier nicht das Leben eines anderen erforscht. Er erinnert sich einfach nicht mehr. Die einzigen Anhaltspunkte für seine Suche sind ein altes Foto und eine Todesanzeige. Er trifft auf eine kleine Gruppe von Emigranten, die in dunkle Geschäfte verwickelt sind, darunter einen Barpianisten, einen Gärtner, einen Fotograf. Eine russische Tänzerin taucht auf – und verschwindet wieder.

War er denn tatsächlich mit dem Mannequin Denise verheiratet, das auf geheimnisvolle Weise verschwand? Und was geschah nach Kriegsende an der Grenze zur Schweiz? Aus all den Fetzen und Bruchstücken von Erinne-

rungen „wird am Ende vielleicht ein Leben“, schreibt er, aber „ob es sich um das meine handelt? Oder um das eines anderen, in das ich geschlüpft bin?“

EINE JUGEND

In „Une Jeunesse“ (1981, „Eine Jugend“) lernt Louis nach seinem Militärdienst in Saint-Lô den deutlich älteren Jean-Claude Brossier kennen, der ihm Arbeit bei seinem Freund in Paris vermittelt, einem zwielichtigen Geschäftsmann namens Bejardy. Louis arbeitet als Aufsicht in dessen Garage und macht Botendienste für ihn. Eines Tages lernt er Odile kennen, eine angehende Sängerin, die nach dem Selbstmord ihres Förderers Bellune aus der Bahn geworfen wurde. Schließlich erhalten sie von Bejardy den Auftrag, eine halbe Million Franc nach England zu schmuggeln, getarnt als Mitglieder einer Reisegruppe jugendlicher. Als sie zurückkommen, lernen sie einen Künstler kennen, in dessen ehemaligem Atelier sie jetzt wohnen, und der ihnen erzählt, Bejardy sei als Mörder verhaftet gewesen, mangels Beweisen aber freigesprochen worden. Als letzten Auftrag (Bejardy hat seine Wohnung bereits aufgelöst) sollen Louis und Odile für ihn wieder eine halbe Million Franc schmuggeln, diesmal nach Genf. Sie aber besteigen den Zug nach Nizza.

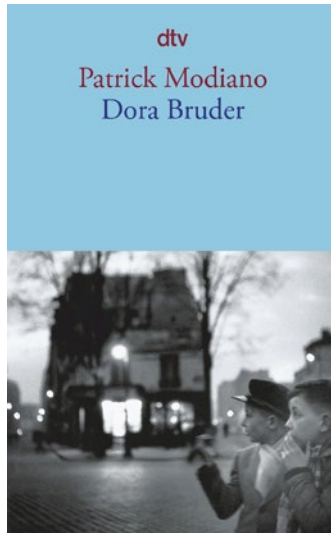
Bruchstückhaft wird in diesem Roman über soziales Alleinsein erzählt, über eine Zeit der Selbstfindung, von jugendlichen Protagonisten auf der Suche nach ihrem Platz in der Welt.

Einer der eindringlichsten Romane Modianos ist „Dora Bruder“ (1997), in dem er die wahre Geschichte eines jungen jüdischen Mädchens nachzeichnet, das während der deutschen Besatzung in Paris verschwand. In einer alten Ausgabe der Zeitung „Paris Soir“ (vom 31.

Dezember 1941) stieß Modiano auf folgende Anzeige: „Gesucht wird ein junges Mädchen, Dora Bruder, 15 Jahre alt, ovales Gesicht, graubraune Augen.“ Das Schicksal des jüdischen Mädchens in Paris während der deutschen Besatzung ließ ihn nicht mehr los. Und er begann ihre Geschichte zu rekonstruieren. Er findet Akten über sie und ihre aus Österreich und Ungarn stammenden Eltern und zeichnet deren Leben nach bis zum 14. Dezember 1941, dem Tag als Dora Bruder verschwunden ist. Sie wurde wie auch ihre Eltern ins KZ Auschwitz deportiert. Am Ende des Textes geht der Erzähler durch die leeren Straßen von Paris, in denen er versucht hat, ihre Spuren wiederzufinden, und in denen er sie hin und wieder zu spüren vermeint. Er hat nie erfahren, was das Mädchen in den Wochen gemacht hat, in denen sie weggelaufen ist, wo und in wessen Begleitung sie sich versteckt gehalten hat. Das Buch ist sowohl eine literarische Untersuchung als auch ein persönliches Zeugnis.

EIN STAMMBAUM

Wichtige Elemente zu seiner familiären und persönlichen Herkunft bis zu seinem Alter von etwa 22 Jahren, liefert, wie der Titel schon suggeriert, „Un pedigree“ (2005, „Ein Stammbaum“), ein trockener Bericht seiner Kindheit und Jugend, in dem er die Hintergründe vieler seiner anderen Roman verrät. Der literarische Stil ähnelt dabei eher oft jenen von Karteikarten, also ohne Verbindungswörter, mit wenigen Verben und kurzen Sätzen. Das dokumentarische Buch enthält kaum literarische Verfremdungen und erzählt schonungslos auch zu sich selbst von den Eltern, den Aufenthalten in den Internaten und kleinen kriminellen Aktionen, mit denen er sich finanziell über Wasser gehalten hatte.



Die lieblose Mutter schlägt sich mit Schauspiel- und Theaterengagements mehr recht als schlecht durch und der Vater (ein kleines Rädchen in der Pariser Unterwelt mit gleichsam aristokratischem Auftreten) bereitet mit seinen vielen dubiosen Bekannten und Freunden ständig irgendwelche zwielichtigen Geschäfte vor. Patrick Modiano erzählt hier von seiner nicht gerade glücklichen Kindheit. Und das ohne Pathos, ohne Sentimentalität, ohne Hass oder Anklage: „Ich bin ein Hund, der so tut, als habe er einen Stammbaum.“

Seine Bücher sind oft vom Thema der Abwesenheit durchzogen, vom „Überleben vermisser Menschen, der Hoffnung, eines Tages diejenigen zu finden, die wir in der Vergangenheit verloren haben“. Und auch vom Thema der Suche nach Identität (seiner eigenen und der seiner Mitmenschen) sowie der Unfähigkeit, die gesellschaftlichen Vorgänge zu verstehen. Dies führt zu einem Phänomen, bei dem der Erzähler sich beinahe immer als Beobachter wiederfindet, der die Ereignisse, die sich vor ihm abspielen, erlebt und sodann versucht, einen Sinn darin zu finden, indem er mittels wahrgenommener Details und Hin-

weise deren Identität zu klären versucht. So zeigt sich Modiano (oder sein Erzähler) oftmals als wahrer Archäologe der Erinnerung, der das kleinste, auf den ersten Blick unbedeutende Dokument sammelt und bewahrt, um Informationen über sich selbst, über geliebte Menschen oder Fremde zu sammeln. Durchaus als eine Art Detektiv oder Historiograph.

All seine zahlreichen, nicht sehr umfangreichen Romane (es sind bislang über 30) kann man auch als einzelne Kapitel zu einem riesigen, grandiosen Roman lesen. Dabei steht, so Patrick Modiano, „nicht mein persönliches Ich im Mittelpunkt. Dieses ist eher wie eine Leerstelle, ein Probemuster, das in unterschiedliche Situationen und Atmosphären getaucht wird, um zu beobachten, wie sie sich dabei verfärben. Auf diese komplexen Verfärbungsprozesse, wo die halb fiktiven, halb realen Personen abwechselnd aufleuchten und verblassen, kommt es an. Dabei habe ich festgestellt, dass das Rätselhafte sich natürlich nicht auflöst, sondern neben dem Schreiben herläuft und mich von Buch zu Buch weiter verfolgt.“

JOANNA BATOR

GESCHICHTEN VON TRAUMATA UND LEID, DIE DENNOCH HOFFEN LASSEN

Christine Hoffer über die polnische Schriftstellerin Joanna Bator, Trägerin des Österreichischen Staatspreises für Europäische Literatur 2024.

Die polnische Schriftstellerin, Journalistin und Essayistin Joanna Bator erhält heuer den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. „Sie lädt belastete Orte literarisch auf, gibt den Dargestellten Raum und Stimme, bringt sie Lesenden nahe und verbindet eindrucksvoll Vergangenes mit gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Realitäten. Dabei verfährt sie nie lehrhaft, sondern beobachtungsgenau, sprachlich versiert, spielerisch, voller Fantasie und Witz“, beschreibt die Jury das Werk der Polin, von der zuletzt die deutschsprachige Übersetzung ihres 800-Seiten-Romans „Bitternis“ erschienen ist. Und: „Mit ihren literarischen Werken erzählt Joanna Bator große mitteleuropäische Geschichte aus weiblicher Perspektive.“

Joanna Bators literarische Karriere begann in den frühen 2000er Jahren. Ihr erster Roman, „Kobieta“ (2002, „Frau“), der nicht ins Deutsche übersetzt wurde, war ein autobiografisch geprägtes Werk, das sich mit den Themen Feminismus und weibliche Identität auseinandersetzt. Der Durchbruch gelang ihr mit dem Roman „Piaskowa Góra“ (2009, „Sandberg“), der den Beginn ihrer berühmten „Wałbrzych-Trilogie“ markiert. Dieser Roman, zusammen mit den Fortsetzungen „Chmurdalia“ (2010, „Wolkenfern“) und „Ciemno, prawie noc“ (2012, „Dunkel, fast Nacht“), brachte ihr breite Anerkennung und etablierte sie als eine der wichtigsten Stimmen der modernen polnischen Literatur.

Joanna Bator stammt aus Wałbrzych, einer größeren Stadt in Schlesien, im südwestlichen Polen, wo sie am 2. Februar 1968 zur Welt kam und in einer Arbeiterfamilie aufwuchs. Der Ort, stark vom Bergbau geprägt und dessen sozioökonomische Herausforderungen, hat ihr literarisches Werk wesentlich beeinflusst. Ihre Kindheit und Jugend spiegeln sich in vielen Figuren in ihren Romanen wider, in denen sie die Stadt oft als einen Ort der Geheimnisse und des Verfalls darstellt.

Diese Umgebung prägte ihre Wahrnehmung und ihr Verständnis der Welt und bot ihr da-

rüber hinaus reichlich Material für eigene literarische Erkundungen.

Sie studierte Kulturwissenschaften an der Universität Breslau und absolvierte außerdem die Fakultät für Sozialwissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau. Ihre Doktorarbeit in Philosophie („Feminismus, Postmodernismus, Psychoanalyse. Philosophische Dilemmata der Feministinnen der ‚Zweiten Welle‘“) widmete sie den philosophischen Aspekten feministischer Theorien und der Diskussion, die Feministinnen mit Psychoanalyse und Postmoderne führten. Die Dissertation kam auch als Buch heraus und war eines der ersten Werke zu diesem Thema in Polen. Nach ihrem Studium arbeitete Joanna Bator als Dozentin an der Polnischen Akademie der Wissenschaften und war in der feministischen und kulturellen Forschung tätig. Ihre akademische Laufbahn und ihre Forschung haben ihre schriftstellerische Arbeit stark beeinflusst.

SANDBERG

Der Titel des ersten Bands ihrer Trilogie, des Romans „Piaskowa Góra“ (2009, „Sandberg“), bezeichnet einen Wohnblock in Wałbrzych, in den auch sie hineingeboren wurde. In diesem Wohnblock wächst das eigensinnige



und mathematisch hochbegabte Mädchen Dominika auf, dessen Leben in diesem Roman etwa bis zu ihrem 18. Lebensjahr erzählt wird. Parallel wird ihre Familiengeschichte nachgezeichnet, vor allem von Dominikas Mutter Jadzia, einer häuslichen, einfachen, etwas engstirnigen und ihrer ungewöhnlichen Tochter gegenüber entfremdeten Frau. Und auch Dominikas Großmütter Zofia und Halina spielen wichtige Rollen. Es entspinnt sich ein über drei Generationen gespannter Erzählbogen, in dem sich die Erzählerin eingehend mit der polnischen Geschichte nicht nur zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, sondern auch im Sozialismus und nach der Wende beschäftigt. Die Veränderungen und Herausforderungen im Leben dieser Familie in Wałbrzych über mehrere Generationen werden ausführlich vor dem Hintergrund

der politischen und sozialen Umbrüche in Polen beleuchtet.

WOLKENFERN

Ihr zweiter Roman, „Chmurdalia“ (2010, „Wolkenfern“), ist eine Art Fortsetzung des ersten Romans. Hier wird die Geschichte von Dominika Chmura weiter erzählt. Die nach einem Verkehrsunfall aus dem Koma erwachte Dominika wird in einer Klinik bei München von ihrer Mutter und von der alten Familienfreundin Grazynka Rozpuch, die ihr den Platz im Krankenhaus verschaffte, umsorgt. Nach der Entlassung kehrt Dominika nicht nach Polen zurück, sondern reist nach New York und London, wo sie fortan als Fotografin lebt.

In „Sandberg“ war sie eine Außenseiterin unter den Einheimischen, eine Fremde, die ihr verborgenes jüdisches Erbe entdeckte und unter ihren eigenen Leuten beinahe zugrunde ging. Nun geht Dominika nach Deutschland, wird wieder lebendig und zieht hinaus in die Welt. Sie reist von einem Ort zum anderen, bindet sich an niemanden, kümmert sich nicht um materielle Güter, geht Beziehungen zu Menschen ein, nah, aber nie süchtig machend. Sie erzählt niemandem von sich, empfindet sich als leer, als ein Medium, durch das die Geschichten anderer Menschen fließen. Außerdem ist sie androgyn, doch ihre Sexualität wird nicht weiter erwähnt. In diese weibliche Odyssee ist die Geschichte Grazynkas, die vor dem Krieg als Findelkind von einem Frauenpaar, den „Teetanten“, aufgezogen worden ist, hineingewoben. Als die SS die polnische Bevölkerung deportiert, gelingt es den Teetanten, das Mädchen in die Obhut einer Nonne zu geben. Aus dem KZ zurückgekehrt, müssen sie mitansehen, wie ihre Nachbarn sich um

die Besitztümer der verschwundenen jüdischen Familien streiten. Aber von Grazynka gibt es keinerlei Spur mehr.

Joanna Bator rollt für den großen Roman, dessen Handlung sich über mehrere Kontinente und ein ganzes Jahrhundert erstreckt, Zeiten und Erzählebenen dabei kunstvoll verknüpfend, einen wahrlich großen, bunten Erzählteppich aus.

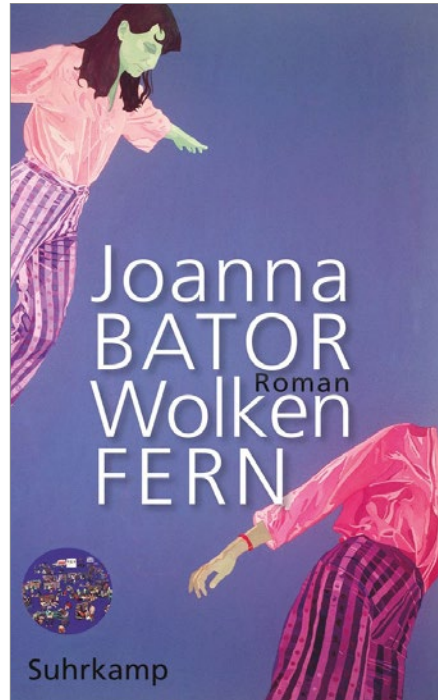
In „Wolkenfern“ behandelt sie wiederum die Themen Fremdheit und Heimatsuche, dargestellt vor allem in den vielgestaltigen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Frauen. Ging es in „Sandberg“ noch stark um den Konflikt des Andersseins inmitten der polnischen und proletarischen „Normalität“, in der das Schicksal von Außenseitern (Juden, Homosexuellen, Wałbrzych-Exzentrikern) schrecklich war, versöhnt sich in „Wolkenfern“ praktisch jeder mit jedem, auch die Hauptpersonen – Dominika und Jadwiga, also Mutter und Tochter.

Der Titel des Romans ergibt sich aus der Kombination zweier Wörter aus Bolesław Le mians Gedicht „Glück“: „In den Wolken in der Ferne geschieht etwas Silbernes.“ Das Gedicht handelt von jenen, die „lange aufeinander gewartet haben“.

DUNKEL, FAST NACHT

Der dritte Roman der Trilogie, „Ciemno, prawie noc“ (dt. „Dunkel, fast Nacht“), ist ein düsteres und spannendes Werk, das Elemente des Kriminalromans mit einer intensiven psychologischen und gesellschaftlichen Analyse verbindet.

Die Geschichte dreht sich um die Journalistin Alicja Tabor, die in ihre Heimatstadt Wałbrzych zurückkehrt, um über die mysteriösen Entführungen von drei Kindern zu berichten. Während ihrer Nachforschungen



wird sie mit ihrer eigenen Vergangenheit und mit den beklemmenden Geheimnissen der Stadt konfrontiert.

Inspiriert wurde Bator für den Roman auch vom Fürstenschloss in Wałbrzych und dessen unheimlicher Atmosphäre: die Burganlage, deren Geheimgänge und verborgenen Schätze, die düsteren Geschehnisse in seiner Vergangenheit, inklusive Geister, Dämonen und Verbrechen.

In dem mit den Genres des Gothic-Romans, des Horror- und schwarzen Kriminalromans spielenden faszinierenden Buch, in dem das Gute naturgemäß dem schrecklichen Bösen schließlich widerstehen muss, hält sich die Erzählerin durchaus an die Regeln der Genres. Neben der Erzeugung einer überaus düsteren und geheimnisvollen Atmosphäre verbindet Bator virtuos historische und



zeitgenössische Elemente und schafft ein faszinierendes Porträt einer Stadt und ihrer Bewohner. Neben ihrer Trilogie hat Joanna Bator noch mit „Rok Królika“ (2016, „Jahr des Kaninchens“) einen satirischen Roman über das moderne Polen und die Medienlandschaft veröffentlicht, und mit „Purezento“ (2017) eine zarte und poetische Geschichte über Verlust und Heilung, die in Japan spielt (beide bislang nicht ins Deutsche übersetzt). In ihren zahlreichen Essays und journalistischen Arbeiten beschäftigt sie sich häufig mit Themen wie Feminismus, Kultur und Gesellschaft. Ein bemerkenswertes Werk ist „Wyspa Łza“ (2014, „Träneninsel“), eine Mischung aus Reisebericht, Memoir und Roman, in dem sie ihre Reise nach Sri Lanka beschreibt und die kulturellen und persönlichen Erlebnisse, die sie dort gemacht hat,

reflektiert. Der Titel spielt auf die Form der Insel an, aber auch auf die emotionalen und spirituellen Erfahrungen, die sie dort durchlebt hat.

BITTERNIS

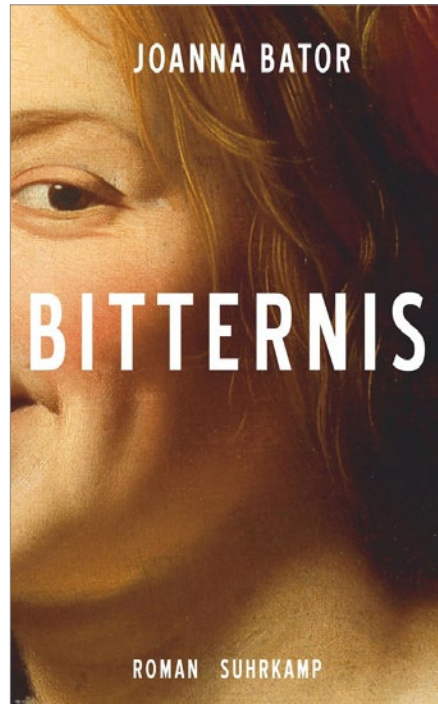
Ihr letzter umfangreicher Roman „Gorzko, gorzko“ (2020, „Bitternis“), über 800 Seiten schwer, entführt die Leser:innen in die Welt von vier Generationen von Frauen, die es wagen zu träumen, an die Liebe zu glauben und mitunter das Leben auf die leichte Schulter zu nehmen. Jede von ihnen hat ihr eigenes Ziel, das sie erreichen möchte, wobei frau schon einmal auf ihrem Weg dorthin stolpert und sich schwer verletzt. Berta etwa träumt von der Liebe, für die sie bereit ist, alles zu opfern. Barbara wünscht sich Frieden, der es ihr ermöglicht, sich von einer Welt zu isolieren, die ihr fremd ist. Violetta hält sich für etwas Besonderes und träumt von einem märchenhaften Leben, dem sie nachjagt und dabei die guten und wertvollen Dinge versäumt, die ihr unterwegs passieren. Kalina möchte verstehen, warum sie mit dem Stigma eines ungeliebten Kindes leben muss, das von ihrer Mutter gleich nach der Geburt abgelehnt wird. Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Tochter – das Schicksal dieser vier Frauen bildet solcherart eine bewegende Saga über Mut, das Streben nach Freiheit und die Suche nach Liebe. Es ist auch eine Geschichte über die Schwierigkeiten der Mutterschaft und darüber, dass man sein Kind nicht immer bedingungslos liebt. Und das alles vor dem Hintergrund der turbulenten Geschichte des letzten Jahrhunderts, in der Kriege, Kommunismus und politische Veränderungen zum Leben gehörten. „Bitternis“ ist eine große Familiensaga über die mannigfachen Beziehungen zwischen

Müttern und Töchtern, die Vererbung von Traumata und die Kraft der Schwesternschaft über mehrere Generationen hinweg. Joanna Bator schreibt auch hier wieder über Frauen und durchaus auch für Frauen, ohne in Banalität und billige Gefühle zu verfallen. Die Geschichten der Frauen sind dabei alleamt von Traumata und Leid geprägt, doch die Erzählerin stattet sie dennoch aus mit Hoffnung für die Zukunft.

Neben ihrer schriftstellerischen Arbeit ist Joanna Bator auch eine überaus engagierte öffentliche Intellektuelle und Feministin und setzt sich aktiv für die Rechte von Frauen und Minderheiten ein. Auch nutzt sie ihre Bekanntheit, um auf soziale Ungerechtigkeiten und politische Missstände aufmerksam zu machen. Ihr Einfluss reicht dabei weit über Polen hinaus. Ihr literarisches Schaffen und ihr Engagement für soziale Gerechtigkeit haben sie zu einer der bedeutendsten Autorinnen der modernen polnischen Literatur gemacht, deren Werke tiefgehende Einblicke bieten in die menschliche Natur und die gesellschaftlichen Veränderungen in Polen und darüber hinaus.

Joanna Bator lebt und arbeitet heute in Polen und Deutschland. Ihre Werke, die oft Themen wie Identität, Erinnerung und die gesellschaftlichen Veränderungen in Polen behandeln, haben sowohl nationale als auch internationale Anerkennung gefunden, wie nicht zuletzt auch die Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Europäische Literatur zeigt. Ihren Ruf als eine der bedeutendsten gegenwärtigen polnischen Schriftstellerinnen hat sie damit wohl noch stärker gefestigt.

Zum Schluss noch eine Empfehlung der polnischen Literaturnobelpreisträgerin 2018, Olga Tokarczuk, die ebenfalls mehrere Jahre in Wałbrzych verbracht hat: „(Ich) kenne die Atmosphäre dieser Stadt gut, weit weg



vom Zentrum, provinziell, von allen vergessen. Vergessen, bis Joanna Bator auftauchte. Ihre Prosa zeigt für mich die wahre Kraft der Literatur, die unter anderem die Fähigkeit besitzt, multidimensionale neue Räume zu schaffen. Jede Fiktion ist irgendwie real und unterstützt das Reale. Joanna Bator holt Wałbrzych aus der Vergessenheit, kleidet es mit Orten, Dialogen, Charakteren und Beziehungen. Plötzlich erscheint ein riesiges Panoptikum vor unseren Augen und wir werden langsam vom Beobachter zum Teilnehmer dieses Geschehens. Dieses Mal nehmen wir an einem Horrorfilm teil, einer düsteren Vision, in der die schlimmsten menschlichen Instinkte an die Oberfläche kommen. In Bators Roman [gemeint ist: ‚Dunkel, fast Nacht‘] ist Wałbrzych ein Horror, eine Linse, in der sich wirklich dunkle Mächte fokussieren.“

**SLIM FIT &
MESSAGE CONTROL,
START-UPS &
CONTENT, CLICKS &
FAKE NEWS**

◀ Elias Hirschl im Porträt von Heimo Mürzl.

Elias Hirschl weiß, dass sich die Realität mit den Mitteln der literarischen Überzeichnung oft am besten auf den Punkt bringen lässt. Heimo Mürzl über den österreichischen Poetry-Slammer, Musiker und Autor.

„Jeder kann werden, was er möchte. Man muss es nur lange genug einüben.“

Elias Hirschl, Jahrgang 1994, wohnhaft in Wien, ist Poetry-Slammer, Musiker und Autor. Als Kind liebte er die Fantasybücher von Walter Moers und Terry Pratchett. Später wurden dann Autoren wie Bret Easton Ellis, David Foster Wallace und Mark Z. Danielewski wichtige Impulsgeber für sein literarisches Schaffen. Hirschl war schon eine etablierte Größe in der Poetry-Slam-Szene – 2014 wurde er österreichischer Meister im Poetry-Slam –, als er 2016 seinen ersten Roman veröffentlichte. Mit seiner Band „Hirschl“ stand er zwei Mal im Finale des Protestsongcontests und zusammen mit dem Rapper und Produzenten Christopher Hütmannsberger bildet er seit 2020 das Indie-Musikduo „Ein Gespenst“. 2020 erhielt er den Reinhard-Priessnitz-Preis und 2022 nahm er am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb teil, in dessen Rahmen er mit dem Publikumspreis und dem Stadtschreiber-Stipendium der Stadt Klagenfurt ausgezeichnet wurde.

Elias Hirschls erste zwei Romane „Der einzige Dorfbewohner mit Telefonanschluss“ und „Meine Freunde haben Adolf Hitler getötet und alles, was sie mir mitgebracht haben, ist dieses lausige T-Shirt“ (beide im Milena Verlag) überzeugen mit ihrem absurden Humor, dem Gespür für Sprachwitz, einem raffinierten Spiel mit den Erzählebenen und Hirschls Lust am Erzählen. Wie gekonnt Hirschl Ernsthaftigkeit und Absurdität, Handlung und Gesellschaftskri-

tik, Postmoderne und Einfachheit in seinen Romanen kurzschließt und stimmig zusammenführt, ist ein ebenso interessantes wie unterhaltsames Leseerlebnis.

Simon Gruber, der Protagonist seines Debütromans „Der einzige Dorfbewohner mit Telefonanschluss“, schreibt an einem Roman über eine Dorfgemeinschaft. Eines der Dorfm Mitglieder, der alte Stieber, soll am Ende der Romanhandlung an einem Herzinfarkt sterben. Die Dorfgemeinschaft ist mit dem traurigen Ende der Geschichte jedoch nicht zufrieden und beginnt, in das Romangeschehen aktiv einzugreifen. Einige der Romanfiguren verdächtigen Simon, den alten Stieber selbst umgebracht zu haben, andere wieder engagieren einen Detektiv, um Simon der Tat zu überführen. Elias Hirschl erzählt nicht linear, treibt ein raffiniertes Spiel mit Erzähl- und Zeitebenen und scheut sich nicht, immer wieder slapstickhafte Momente und groteske Einfälle in die Romanhandlung einzubauen. Das ist verquer, schräg und „ver-rückt“ und macht schon seinen Debütroman zu einem nicht eben alltäglichen Lektüreerlebnis.

In seinem dritten Roman „Hundert schwarze Nähmaschinen“, für den er vom Milena Verlag zu Jung und Jung wechselte, beschreibt Elias Hirschl das Leben in einer betreuten Wohngemeinschaft für psychisch Kranke. Er tut das auf die ihm eigene Art und Weise. Tragikomische Charaktere, absurder Humor und skurrile Ereignisse werden auf unterhaltsame Weise literarisch aufbereitet. Mit den Mitteln der Überzeich-

nung lässt sich die Realität oft am besten auf den Punkt bringen, weiß Hirschl und verzichtet deshalb auch darauf, die Romanfiguren mit dem Fineliner zu zeichnen. Die Grenze zwischen geistiger Gesundheit und psychischer Krankheit ist sehr durchlässig und auch das Personal in der vom „BLuhM“, Verein für Betreutes Leben und ein harmonisches Miteinander, geführten Wohngemeinschaft scheint ein bisschen „ver-rückt“ zu sein. Die richtige Distanz zwischen dem Leben der zu betreuenden psychisch Kranken und dem eigenen Leben zu finden und zu halten, fällt nicht nur dem erzählenden Zivildienster, den alle nur Zivi nennen, sehr schwer. Es geht Elias Hirschl trotz des großen Unterhaltungswerts dieses Romans auch um versteckte Ressentiments, offene Berührungängste und die Frage, wie oberflächliche Bilder von komplexen Biografien entstehen. Wer nun die rechtschaffenen Normalbürger und wer die sogenannten „Verrückten“ sind, muss der Leser letztlich für sich entscheiden.

„AUSTRIAN PSYCHO“

„Ich möchte ein Vokal in seinen Stimmbändern sein.“

Den Roman „Salonfähig“ hat der Zsolnay Verlag als „Austrian Psycho“ angekündigt. Und der namenlose Ich-Erzähler wirkt tatsächlich wie eine österreichische Version von Patrick Bateman, dem Anti-Helden in Bret Easton Elliss’ Kultroman „American Psycho“. Und die überwiegende Mehrzahl der Romanfiguren in ihrer Mischung aus Herrenmenschen, Aufsteigern und bis zur Unterwürfigkeit anpassungswilligen Mitläufern ähnelt auch stark den von Bret Easton Ellis in seinem Roman beschriebenen Protagonisten.

Hirschl nimmt vor allem jene gesichts- und charakterlose Entourage ins Visier, deren gesellschaftliche Aufstiegsambitionen im Kielwasser des charismatischen Jungpolitikers Julius Varga eng mit Begriffen wie Selbstverleugnung und Selbstausslöschung verknüpft sind.

Wie Hirschl neoliberale Glaubenssätze und sinnentleertes Karrierestreben beim Wort nimmt und so letztlich ad absurdum führt, ist eine nicht eben geringe Kunst: „Wie soll man selbst bleiben, wenn man versucht, derjenige zu sein, der man sein möchte?“ „Fassungslos“ ist wohl das passende Wort für die in diesem Buch abgebildete Welt. Weil es als Fiktion der realen Welt mitunter frappierend gleicht. Packend ist dabei nicht so sehr die Handlung, sondern der gleichermaßen schockierende wie deprimierende Inhalt. Ärzte schneiden den namenlosen Ich-Erzähler auf und teilen seine anatomischen Bestandteile akribisch in zahlreiche Metallschalen auf: Augen, Zähne, Muskeln, Gedärm, Organe und Blut. Die das Buch „Salonfähig“ eröffnende Ausweidungsfantasie weist den Weg in einen Roman, der Polit-Satire, Generationenporträt und Horrorgeschichte gekonnt unter einen literarischen Hut bringt.

Julius Varga, der Parteichef der „Mitte Österreichs“ (MÖ), ist jung, reich, wortgewandt, smart, bis ins kleinste Detail gebrieft, oberflächlich kultiviert und skrupellos-machtbewusst – mit anderen Worten der brutale, egozentrische, selbstopimierte Politikertypus, an dem jede Kritik abperlt. Und Julius Varga ist auch das ganz große, idealisierte Idol des namenlosen Ich-Erzählers in diesem Roman. Er verehrt Varga auf geradezu hündisch-unterwürfige Art – „Ich gebe mich für dich auf, Julius. Ich liebe dich.“ Und möchte um jeden Preis so sein wie sein Vorbild. Er gelt sich die Haare, trägt dieselben



Slim-Fit-Sakkos von Hugo Boss und imitiert mit Gehstock sogar Julius Vargas Hinken. Das Gießen der Zimmerpflanzen in Vargas Büro wird zu einem Akt tiefer Zuneigung: „Ja, ich will. Ich will deine Blumen gießen!“ Stundenlang übt er vor dem Spiegel das Lächeln und den Gang seines Idols und seine Art zu sprechen.

Sehr bald gleicht er einer Horrorgestalt, die sich des Erfolgs wegen so lange anpasst, bis nichts mehr von ihm übrigbleibt: „Ich ziehe ebenfalls meine Mundwinkel nach oben und entblöße meine weißen Zähne, während ich trotz der Schmerzen in meinen Händen und Gelenken frenetisch jubelnd applaudiere und mit Tränen in den Augen meinen pochenden Schädel schüttele, um begeisterte Ungläubigkeit auszudrücken. Dafür habe ich geübt.“ Der Alltag des Porsche-Fahrers und Self-Improvement-Fanatikers besteht neben unterkühlten Netflix-Abenden mit

Freundin Moni und Clubnächten, die mit Koks beginnen und mit Analverkehr enden, nur aus Terminen bei seiner Rhetoriktrainerin und seiner Psychotherapeutin, aus Networking-Events, Gremientagungen, Pressefoyers, Fernsehduellen und Wahlsiegerpartys.

Hirschls Roman „Salonfähig“ taucht auf ebenso faszinierende wie irritierende Weise in die Welt der „Mitte Österreichs“ ein, die in ihrem Mix aus Lifestyle- und Präsentationsstrategie, Message-Control und Machtbewusstsein, Klientelpolitik und Selbstinszenierung nicht zufällig der türkis eingefärbten ÖVP unter Politik-Shootingstar und Bundeskanzler Sebastian Kurz ähnelt: „Das Image eines alten weisen Geistes in einem jungen, entschlossenen Körper, die optimale Melange aus Tradition und Innovation.“ Ausgehend von der Überzeugung, dass, wer Erfolg haben möchte, ständig nur

dasselbe sagen und geschickt variierend wiederholen muss, werden Binsenweisheiten als klug durchdachte politische Ideen und Lösungen verkauft: „Stets vorwärts, aber mit Rückhalt zu jeder Zeit. Für den Wandel, aber nicht um jeden Preis. Für die Wirtschaft, aber stets im Sinne des kleinen Mannes.“

Die papierernen sprachlichen Formeln des politischen Alltags dienen Elias Hirschl als Basis für sein virtuos-raffiniertes Spiel mit Montagen und Überzeichnungen, die vermeintlich schlüssige und kluge Aussagen als sinnbefreite Phrasen und belangloses Geschwätz kenntlich machen. Elias Hirschl erweist sich in seinem Roman „Salonfähig“ als genauer Menschenbeobachter, der seine Romanfiguren, ihr Verhalten, ihre Sprache, ihr Tun und ihr Schicksal und Verhängnis überzeugend aus ihren realen Lebensverhältnissen heraus kreiert.

START-UP INS DIGITAL-PREKARIAT

Nachdem sich Elias Hirschl in seinem Roman „Salonfähig“ mit der Self-Improvement-Szene und der Slim-Fit-Politik auseinandergesetzt hat, widmet er sich in seinem Roman „Content“ den Themen Digitalisierung, Start-ups und Social Media. Die Ich-Erzählerin in Hirschls Roman „Content“ ist eine 31-jährige Freelancerin in einer sogenannten Content-Farm, die sich in einer nahezu entvölkerten Bergbau-Metropole angesiedelt hat.

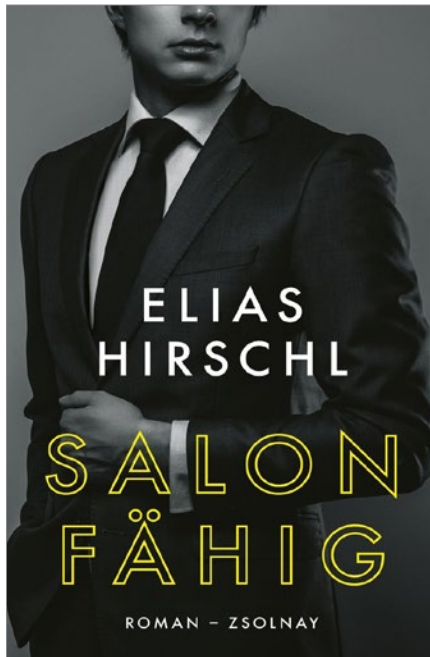
Dort produziert eine Armada an Lohnschreibern Schredder-Videos – Handys in Mixern – und sogenannte Listicles: völlig sinnbefreite Artikel, die aus reißerischen Headlines und Listen bestehen, deren einziges Ziel es ist, möglichst viele Clicks zu generieren. „Ein Listicle verhält sich zum seriösen Journa-

lismus wie ein McDonald’s-Koch zu einem Gourmet-Chef. Wie Fließbandarbeit, nur mit noch mehr Rückenproblemen. Malen nach Zahlen, ohne jeden künstlerischen Mehrwert, aber trotzdem, trotzdem ist da dieses Klicken, dieses befriedigende Einrasten von einem kleinen, tief vergrabenen Zahnradchen, jedes Mal, wenn sie eine von diesen furchtbaren Listen fertig hat, auch wenn es nur die Top 16 der unbeliebtesten Brendan Fraser-Filme sind.“

Elias Hirschl beschreibt in „Content“ mit einer dystopischen Anmutung die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und menschlichen Abgründe und Auswüchse der Digitalisierung und den entfremdeten Arbeitsalltag vieler Start-up-Unternehmen. Der Themenkatalog reicht vom befremdlichen Umgang mit Social Media und KI über Twitter-Shitstorms, Internet-Memes, Krypto-Bots und Influencer-Wahnsinn bis hin zu Desinformationskampagnen, obsessiver Start-up-Mentalität und Digital-Prekariat.

Elias Hirschl meinte in einem Interview, dass er durch seinen eigenen Medienkonsum während der Pandemie dazu inspiriert wurde, einen genaueren Blick hinter die Kulissen von Start-Ups und Online-Content zu werfen und sich detaillierter mit KI und deren Verwerfungen zu beschäftigen.

Mit den Mitteln der satirischen Überzeichnung und der karikaturhaften Figurenzeichnung erzeugt er einen Lektüresog, dem man sich als Leserin oder Leser kaum zu entziehen vermag. Hirschl kennt sich mit sinnbefreiter Marketing-Sprache und Self-Improvement-Mentalität ebenso aus wie mit den Auswüchsen von Start-up-Unternehmen und der sogenannten Turbo-Digitalisierung. „Der Text der Stellenausschreibung lautet: Jeder Tag ist ein neuer Tag. Jeder Tag ist eine neue Chance. Jeder Tag ist ein Tag, aus dem du dein volles Potenzial schöpfen kannst



und deiner Verwirklichung einen weiteren Schritt hinzufügen. Jeder neue Schritt ist der erste Schritt. (...) Wenn du Challenges liebst, dann bist du hier richtig. Wir sind eine Familie, und am besten lassen sich Herausforderungen innerhalb der Familie meistern. Wenn du gerne aus Fehlern lernst und dynamische und anspruchsvolle Aufgaben in einem wandelbaren und temporeichen Arbeitsumfeld nicht scheust, dann bist du hier genau richtig! Lernkurven und Motivation! Willkommen in der Rabbiz-Familie!“ Die Protagonisten in Hirschls Roman träumen davon, ihr Talent und ihre Begeisterungsfähigkeit als Freelancer auszuleben und in einer digitalisierten Welt als Literaten, Journalisten oder Künstler zu reüssieren. Ihr realer Arbeitsalltag bei Smile Smile Inc. besteht dann darin, mithilfe automatisierter Computerprogramme Inhalte in Listicle-Form zu produzieren, die großteils

gar nicht publiziert werden. „Die 13 drogen-süchtigsten Filmstars – Nummer 7 ist komplett gestört LOL. 11 Tipps, dein Leben in den Griff zu kriegen. Die Top 10 Dinge, um sie vor dem Weltuntergang noch einmal zu machen – Nummer 7 wird dich zum Weinen bringen. 10 Gesteinsarten, die besser schmecken als ihr Ruf. Die Top 7 Todsünden und wie du sie alle auf einmal begehen kannst. Top 7 der gruseligsten iranischen Volksmärchen.“ Roter Faden ist immer Nummer 7: „Nummer 7 wird dich überraschen!“ Mit „Content“ hat Elias Hirschl nicht nur eine kulturpessimistische Romansatire mit großem Wahrheitsgehalt verfasst, sondern auch ein bitterböses Porträt über eine Generation, die ihren Umgang mit Social Media, künstlicher Intelligenz und Freelancer-Dasein wohl noch einmal überdenken sollte. Die Lektüre von Hirschls Roman könnte ihnen dabei helfen.

REZ ENS ION EN:

ROMANE, ERZÄHLUNGEN, GEDICHTE



Adler-Olsen, Jussi

Verraten

Thriller. München: dtv 2024.
584 S. fest geb. : € 27,50 (DR)

ISBN 978-3-423-28352-6

Aus dem Dän. von Hannes Thiess

Mit dem Band „Verraten“ schließt der dänische Erfolgsautor Adler-Olsen seine bereits 2007 begonnene Thriller-Serie rund um den Ermittler Carl Mørck und das Kopenhagener Sonderdezernat Q nun ab. Es ist ein auf 584 Seiten penibel entwickelter Abschluss, der viele „lose Fäden“ aus vorangegangenen Büchern nun verknüpft. In punkto Spannung und atmosphärischer Dichte kommt das Buch für mich aber leider nicht annähernd an diesbezüglich wahre Höhenflüge einiger Vorgängerbände heran. Woran das liegen könnte? Vielleicht am Trennungsschmerz, den ein Erfolgsautor berechtigt verspüren könnte, wenn er sich nach so vielen Jahren von seinen Romanheld:innen angemessen verabschieden möchte, der dann im vorliegenden Buch zu stellenweise ungewohnt langsamer Handlungsentwicklung und auch einigen mir bei Adler-Olsen-Büchern bislang unbekanntem Spannungsabfällen führt. Das genau be-

streitet Adler Olsen zwar in einem „Spiegel-Online“-Bericht vom 3.4.2024, der sich auf ein Interview mit der Deutschen Presse-Agentur bezieht, wenn er dort zu einem ihm angeblich nicht schwer fallenden Abschied von seinen Protagonist:innen sagt: „Sie sind in meinem Herzen und manchmal sprechen sie mit mir ... Der einzige Unterschied ist, dass ich nicht mehr über sie schreibe.“ Aber sei's drum, ich habe nun mal keine andere Erklärung dafür! Zum Inhalt: Carl Mørck findet sich, des Drogenschmuggels und Mordes bezichtigt, plötzlich in der Rolle eines Untersuchungsgefangenen wieder. Der Gefängnisalltag ist für einen „Bullen“ sicher schon hart genug, aber wenn dich mächtige Feinde dort unbedingt endgültig ausschalten wollen, wird der Aufenthalt geradezu ein Tanz auf dem Vulkan. Aber zum Glück gibt es ja auch noch die treuen Kolleg:innen aus dem Sonderdezernat Q, allen voran seine beiden Helfer:innen Hafez el-Assad und Rose, sowie Menschen wie die Expolitikerin Merete Lynggaard (Opferfigur aus Band 1), die Carl Mørck ihr Leben verdankt und ihm jetzt in seiner fast aussichtslosen Situation mit aller Kraft zur Seite steht. Wird er seine Unschuld beweisen und dabei auch die Frage klären können, was in der unheilvollen Nacht, die sein Leben einst für immer verändert hat (auch in Band 1 erzählt), wirklich passiert ist?

Meine an diesem Abschlussband der Mørck-Reihe oben formulierte Kritik ist natürlich „Jammern auf hohem Niveau!“ – das gestehe ich gerne. Denn mit ihren insgesamt 10 Bänden ist und bleibt diese Thriller-Serie natürlich ein Gesamtkunstwerk der europäischen Kriminalliteratur, das definitiv in die Krimiecke jeder gut sortierten Bibliothek gehört – Trennungsschmerz hin oder her!

Gerald Wödl



Augstein, Jakob

Die Farbe des Feuers

Roman. Berlin: Aufbau 2024.
350 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-351-04223-3

Der mit seiner Familie in Berlin lebende Autor Jakob Augstein wagt nun seinen zweiten Roman. Dieser spielt in La Garrigue, auf dem vornehmen Anwesen eines begüterten deutschen Geschäftsmannes inmitten einer herrlichen Naturkulisse in der Provence. Dortselbst laufen intensive Vorbereitungen für eine Hochzeitsfeier mit ziemlich viel Schnickschnack. Rebecca, die Tochter des Geschäftsmannes, ist die nicht mehr ganz junge Braut. Es gilt allerdings volle 332 Romanseiten zu bewältigen, bis man unwiderruflich einer tatsächlichen Abhaltung dieser mehr als fragwürdigen Feierlichkeit Glauben schenken kann. Denn man stößt einerseits auf eine breit angelegte Familiengeschichte, gespickt mit unzähligen unterschwellig glimmenden Brennpunkten, und auf eine Unzahl an Figuren voller Widersprüche und Widerstreit, die Skepsis an der Durchführung der Hochzeit aufkommen lassen. Andererseits gibt es auch die offen ausgelebte und bislang nicht erloschene tiefe Liebe zwischen Rebecca und ihrer Freundin Swann. Der vorgesehene Ehemann Gabriel, der mehr seiner musikalischen Kunst huldigt, als dass er seiner zukünftigen Ehepartnerin Liebe zu schenken scheint, ist allerdings von adeligem Geblüt und spielt notgedrungen die ihm zuge-

teilte Nebenrolle. Zuversicht auf ein garantiertes Ja-Wort versprüht demnach auch er nicht. Ja, und da wäre noch der Gärtner Sami, ein etwas dämonisch wirkender Muslim, den es nach Paris verschlagen hatte. Auch er ist in Rebecca verliebt und zeigt dies spürbar. Völlig verstört lässt er das Hochzeitstreiben inmitten seines überaus geliebten Orangengartens über sich ergehen.

Hat man das Buch, ob seiner bitter-süßen Fadesse, noch nicht aus der Hand gelegt, so empfehle ich, sich ausgiebig dem Epilog zu widmen. Dort verpackt der Autor nämlich Spannung mittels eines überaus bildhaften Einblickes in den zum Teil skurrilen Verlauf der Trauung und dem damit verbundenen gesellschaftlichen Spektakel! Nicht zuletzt schiebt er geschickt die Brandkatastrophe von Notre-Dame in den Ausklang des Romanes ein und lässt Sami, den Hausgärtner, in einen furchtbaren Verdacht geraten. Also doch noch aufflackernde Spannung einer sonst überwiegend schwermütig bildhaft ausgerichteten und größtenteils allzu blumigen Sprache.

Adalbert Melichar



Beyerl, Beppo

Abgründe am Semmering

Südbahnkrimi. Meßkirch: Gmeiner 2024.
251 S. br. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-8392-0554-9

Sein zweiter Fall führt den Wiener Oberinspektor Max Mitschek auf den Semmering im

Jahre 1929. Auf das mondäne Südbahnhotel ist ein Attentat verübt worden, verletzt wurde zwar niemand, aber Max Mitschek findet einen Erpresserbrief, in dem ein Sprengstoffanschlag auf die Österreichischen Bundesbahnen respektive auf die Südbahn angekündigt wird. Und zwar auf eines der Viadukte oder Tunnels, die die Südbahn über den Semmering zu einem unverwechselbaren Erlebnis machen.

Mitschek beginnt mit seinen Ermittlungen am Semmering im Südbahnhotel, die ihn aber auch ins Panhans und in die private Villa Adlerhorst führen. Bald hat er zwei Verdächtige im Visier, den Goldfüllfederkönig Winkler und den Erfinder Waxriegel. Seine Ermittlungen finden natürlich auch in Wien statt, wo Max Mitschek im Margaretenhof wohnt und dort auch das Terrassencafé regelmäßig besucht.

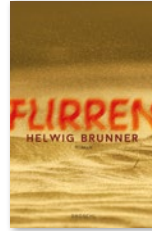
Im Zuge seiner Ermittlungen kommen nicht nur politische und gesellschaftliche Zustände ans Tageslicht, sondern es ist auch ein Stück Eisenbahngeschichte, die aber ganz nebenbei erzählt wird.

Spannend sind die zeitgenössischen politischen und historischen Ereignisse, die von Beppo Beyerl geschickt in die Handlung eingeflochten werden: vom Polizeipräsidenten Schober bis hin zu Karl Kraus, Adolf Loos, Alma Mahler-Werfel, Franz Werfel und Leo Perutz sowie den Sozis, der Heimwehr und den Kommunisten. Das Thema Zwischenkriegszeit ist hier präsent und dient nicht als Kulisse, sondern Beyerl versteht es perfekt, die Stimmung, die Anspannung und die Zerrissenheit der ersten österreichischen Republik einzufangen, aber dennoch immer die Handlung des Kriminalromans nicht aus dem Auge zu verlieren.

Das spannende Finale des Romans findet standesgemäß am Semmering statt, der vom Autor fabelhaft erschlossen und vorgestellt wird,

als wäre es im Jahre 1929. Ein wunderbarer Kriminalroman mit Eisenbahn- und Zwischenkriegszeitgeschichte. Chapeau!

Rudolf Kraus



Brunner, Helwig

Flirren

Roman. Graz: Droschl 2024.

204 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-99059-149-9

„... die Sonne und die Sprache – als hätten sich zwei gefunden zum gemeinsamen Untergang.“ Dieses Zitat gegen Ende des Romans beschreibt den Zustand des Planeten, die Zerrissenheit des Protagonisten Leonard, der als Vergangenheitsforscher unter anderem Hoffnungsquellen der Menschheitsgeschichte beschreiben soll. Dass seine geliebte Frau Lea erst vor kurzem an Krebs gestorben ist, nagt als Trauer und Schmerz an Leonard, der aber ein starker Realist ist und sich selbst immer wieder diszipliniert.

Die Welt ist quasi unbewohnbar, die Erde verwüstet, die Meere gekippt und zu hohen Salzgehalt, daher zu wenig Sauerstoff. Die Sonne verbrennt langsam die Erdoberfläche, die aber dennoch durch Solarstrom und Windenergie für den überlebenden Rest der Menschheit die geschützten, halbunterirdischen und klimatisierten Humanareale betreibt. Dort wohnen Wissenschaftler, Agrartechniker und andere Berufe, die für das Überleben benötigt werden.

Mit seiner Sachkenntnis als Ökologe mit Schwerpunkt Energie hat der Schriftsteller Helwig Brunner einen dystopischen Umwelt-Science-Fiction-Roman geschaffen, der ausgehend von Klimawandel, Erderwärmung, Ressourcenvernichtung und vielem mehr eine Welt beschreibt, die weder lebenswert noch erstrebenswert ist. Aber dennoch beherbergt sie Menschen mit Hoffnungen, Leidenschaft und Empathie, die das Flirren und die Sandstürme verstehen wollen. Die wissen wollen, was dazu geführt hat und ob es nicht noch lebenswerte Gegenden auf dieser Welt gibt. Ohne Einschränkung und ungeschminkt in poetischer und zugleich wissenschaftlicher Sprache erzählt und grübelt Helwig Brunner von einer und über eine Welt, die so hoffentlich nie Wirklichkeit werden wird.

Rudolf Kraus



Craven, M.W.

Der Botaniker

Kriminalroman.

München: Droemer 2023.

560 S. - kt. : € 17,95 (DR)

ISBN 978-3-426-28398-1

Bereits 2019 ist ein erster Titel des bei uns bis dato eigentlich wenig bekannten britischen Autors M.W. Craven bei Droemer erschienen („Flammen der Vergeltung“). Aber seit Erscheinen von „Der Botaniker“ in deutscher Übersetzung wird Craven, der spätberufene Autor mit dem unkonventionellen Lebenslauf (nä-

here Infos dazu unter: www.mwcraven.com/biography), unter eingefleischten Krimifans oftmals als Neuentdeckung des Jahres 2023 gefeiert. Jedenfalls liefert er mit diesem Buch, das im englischen Original eigentlich schon der fünfte Titel einer Serie um DS Washington Poe ist, einen „Sunday Times“-Bestseller ab.

Das Buch hat ohne jeden Zweifel etliche Zutaten für einen spannenden Kriminalroman:

- Ein interessantes Ermittlerteam: Detective Sergeant Poe, die zynische und undurchsichtige Hauptfigur, die sozial völlig verpeilte Fallanalytikerin Tilly Bradshaw, die schamlos DS Poe anflirtende forensische Pathologin Estelle Doyle und Poes Chefin bei der National Crime Agency, Detective Inspector Stephanie Flynn, die das nerdige Team zusammenzuhalten versucht.

- Ein kniffliger Fall: Ein Unbekannter schickt seinen Opfern, die allesamt unliebsame Zeitgenoss:innen unterschiedlichster Art sind, getrocknete Blumen und Gedichte mit Todesdrohungen, bevor sie auf höchst unerklärliche Weise trotz Polizeischutzes jeweils das Zeitliche segnen.

- Sorgfältige Recherche und Detailgenauigkeit: Craven punktet mit genau recherchierten Details, sei es in Bezug auf polizeiliche Ermittlungsarbeit, botanisches oder toxikologisches Fachwissen oder forensische Details. Das trägt zweifellos zur Immersion der Leser:innen positiv bei.

- Tempo und Timing: Craven versteht es hier auch gut, die Leser:innen mit gekonntem Spiel mit dem Erzähltempo, beschleunigter Sequenzen zur Steigerung der Spannung und langsamerer Passagen zum Aufbau von Charakteren oder zum Setzen von Hinweisen „am Haken zu halten“.

Mein persönliches Fazit daher: Solid gemachter und flüssig lesbarer Kriminalroman, dem auch britischer Humor nachgesagt wird, für den ich offenbar eher nur schwer empfäng-

lich bin. Sicher kein Ladenhüter in der Krimiecke Ihrer Bibliothek!

Gerald Wödl



Dutzler, Herbert

Die Welt war voller Fragen

Roman.

Innsbruck: Haymon 2023.

284 S. - fest geb. : € 23,50 (DR)

ISBN 978-3-7099-8195-5

Ein heranwachsender Bub voll Wissensdurst bringt durch gezielte Fragen so manche Vertreter der Erwachsenenwelt in Rage! Nachzulesen in diesem Buch. Nach „Die Welt war eine Murre“ nimmt Herbert Dutzler seine Leserschaft neuerlich auf eine teils ungemein unterhaltsame, aber auch manchmal sehr nachdenklich stimmende Zeitreise in die 60er Jahre mit.

Der nunmehr erwachsene Siegfried räumt nach dem Tod seiner Mutter das Elternhaus und stößt dabei zufällig auf eine Fülle alter Fotos, Spielsachen und Ziergegenstände aus seiner und seiner Schwester Kindheit. Dank dieser Begegnung mit der Vergangenheit öffnet sich langsam der Schleier des Vergessens und des bewusst Verdrängten. Nach und nach lebt „Sigi“ episodenhaft Erinnerungen aus seinem Leben inmitten einer kleingeistig engen, dörflichen Kindheit aus.

Da sind sie wieder! Der Vater. Ein aufbrausender Haustyran, ganz im Sinne seiner Zeit und gesellschaftlichen Einstellung. Engstir-

nig, was sein Frauenbild betrifft, ein nicht zu bremsender Pöfler, stets umgeben von gedankentrübenden Rauchschwaden und Bierdunstwolken. Von Beruf Eisenbahner. Ein „Roter“ obendrein! Die Mutter. Sie begehrt auf, denkt und lenkt ihre Gedankenwelt bereits in eine neue, moderne und für Frauen lebenswertere Zeit. Sie sucht sich entgegen aller Widerstände Arbeit in der örtlichen Apotheke, um vom Mann unabhängig zu sein und um über eigenes Geld verfügen zu können. Absolviert den Führerschein, um mobil zu sein und setzt auch einen Autokauf durch, was zu unzähligen ehelichen Zerwürfnissen und Skandalen führt, zumal sie plötzlich auch von der Männerwelt betrachtet und umgarnt wird.

Ja, und da spielen auch noch untrüglich Sigi Kalamitäten mit dem zickigen Schwesterherz, diverse Erlebnisse mit den Großeltern aus Dorf und Stadt und nicht zuletzt Probleme in der Gymnasialzeit, in der Sigi immer wieder durch seine unbedachten Fragen auffällt, in die filmreife Erinnerungs- und Gedankenwelt hinein. Etwa die Auseinandersetzungen mit dem stets aufbrausenden Herrn Pfarrer oder der völlig ausufernde Skandal mit einem nationalsozialistisch geprägten und ewiggestrig denkenden und handelnden Professor. Nicht zuletzt aber beschäftigen den Buben bedrückende Fragen über einen bislang totgeschwiegenen Onkel Franz, einen dunklen Fleck der Familiengeschichte, von dessen Existenz Sigi zufällig bei einem heimlich geführten Gespräch zwischen Familienmitgliedern erfuhr.

Ich kann dieses Buch vorbehaltlos zur Lektüre empfehlen. Es umfasst alle Anforderungen, die ein unterhaltsames, tiefgreifendes und teilweise aufrüttelndes Leseerlebnis garantieren.

Adalbert Melichar



Dutzler, Herbert

Letztes Zuckerl

Ein Altaussee-Krimi. Innsbruck: Haymon 2024.
407 S. - kt. : € 16,50 (DR)

ISBN 978-3-7099-7961-7

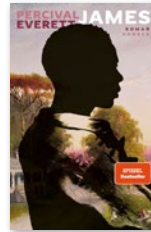
„Letztes Zuckerl“ ist bereits der 11. Band der Altaussee-Krimireihe. Und neuerlich treibt ein grausamer und mysteriöser Menschenhasser und Mörder in dieser märchenhaften Kleinregion im Salzkammergut sein Unwesen. Sehr zum Leidwesen des weithin bekannten Dorfpolizisten Franz Gasperlmaier, bei dem es ein weihnachtliches und ziemlich turbulentes Familientreffen gibt, und seiner unentbehrlichen Kollegin Manuela Reitmair-Peschke.

Ein Unfall mit Todesfolge macht den Auftakt und danach finden sich in der Umgebung am Wegrand aus dem Tiefschnee ausgebuddelt zwei grausig zugerichtete männliche Leichen. Jetzt stehen hektische Mordermittlungen im Mittelpunkt des Geschehens. Es beginnt vorerst das große Rätselraten! Aber, es wäre nicht Herbert Dutzler, der seiner Leserschaft nicht neuerlich einen gut überlegten Spannungsmix, aufgeschäumt aus Verdächtigungen, Vermutungen, Anspielungen und prekären Zufällen, serviert.

Mit der Lösung des kriminellen Geschehens lässt er allerdings lange auf sich warten. Dann aber voll mit Herzblut eines gewieften Krimiautors. Im Finale dieses Kriminalromans wird tatsächlich das Auffinden eines biederen Zuckerlpapierls für die Lösung des Falles von

Bedeutung sein. Verbunden jedoch mit einem beinahe atemberaubenden Paukenschlag, bei dem selbstredend Franz Gasperlmaier zum Helden wird. Das soll auch so sein! Das erwartet sich Dutzlers zahlreiche Leserschaft!

Adalbert Melichar



Everett, Percival

James

Roman. München: Hanser 2024.
329 S. - fest geb. : € 27,50 (DR)

ISBN 978-3-446-27948-3

Aus dem Amerikan. von Nikolaus Stingl

Fast jeder kennt Huckleberry Finn, der mit und ohne seinem Freund Tom Sawyer allerlei Abenteuer am Mississippi erlebte. Mark Twain, in dessen beiden Romanen „Die Abenteuer des Tom Sawyer“ und „Die Abenteuer des Huckleberry Finn“ diese Abenteuer grandios geschildert werden, bezeichnete in seiner „geheimen Autobiographie“ Tom Blankenship (das reale Vorbild für Huckleberry) so: „In Huckleberry Finn habe ich Tom Blankenship genau so gezeichnet, wie er war. Er war unwissend, ungewaschen und unzureichend ernährt, er hatte aber ein so gutes Herz wie nur irgendjemand. Seine Freiheit war schrankenlos. Er war der einzige wirklich unabhängige Mensch in der Gemeinde – ob Knabe oder Mann; folglich war er gelassen ohne Unterlass und wurde von uns anderen beneidet. Wir mochten ihn; wir genossen seine Gesellschaft. Und da uns der Umgang mit ihm von unse-

ren Eltern verboten war, verdrei- oder vervierfache das den Wert, und so suchten wir seine Gesellschaft häufiger als die jedes anderen Jungen.“

Der amerikanische Schriftsteller Percival Everett beschreibt nun in „James“ den Klassiker der amerikanischen Literatur aus völlig neuer Perspektive. Die Handlung bleibt sehr nahe an der Vorlage, wird allerdings diesmal vom entflohenen Sklaven Jim erzählt. Der schwebt laufend in Gefahr, hat im Verlauf der Abenteuergeschichte viel zu verlieren und agiert dementsprechend vorsichtig und klug. Er heißt hier James und die kindliche Sprache, deren er sich bei Twain bediente, ist lediglich Tarnung, tatsächlich ist er gebildet und zeigt dies auch, wenn er mit anderen Schwarzen zusammen ist.

Doch sonst spielt er eher den Dummen. Denn es wäre zu gefährlich, wenn die Weißen wüssten, wie intelligent und gebildet er ist. Als man ihn nach New Orleans verkaufen will, flieht er mit Huck nach Norden in die Freiheit. Sie erleben den Mississippi hinauf ein Abenteuer nach dem anderen, von Stürmen, Überschwemmungen, Überfällen bis hin zu Begegnungen mit Betrügnern und Blues-Sängern. Manches, was bei Mark Twain noch etwas unklar blieb, wird hier neu und ausführlich ausgemalt. Immer wieder muss er mit seiner schwarzen Identität gleichsam jonglieren, um sich und seinen jugendlichen Freund zu retten.

Percival Everetts „James“ ist ein großer Roman, tief und mit Humor, auch eine Provokation, die am amerikanischen Mythos rüttelt. Ein spektakulär auf den Kopf gestellter Klassiker, der die Leser:innen nach ihren Urteilen und Vorurteilen befragt. Ein herausfordernder und bereichernder Roman, intelligent erzählt, voller tiefgründiger menschlicher Einsichten.

Markus Berghammer



Gauß, Karl-Markus

Schiff aus Stein

Orte und Träume.

Wien: Zsolnay 2024.

143 S. fest geb. : € 24,50 (DR)

ISBN 978-3-552-07387-6

Karl-Markus Gauß ist in seinem Leben viel herumgekommen, hat auch zu diversen Reisen an die Grenzen Europas, zu vergessenen Volksgruppen Bücher geschrieben. In seinem neuen Buch versammelt er nun kurze Texte zu ausgewählten Orten und Träumen. Wobei es sich nicht unbedingt um besondere oder besonders bekannte Orte handeln muss. So verfasste er etwa ein Porträt der kleinen kroatischen Ortschaft Sveti Lovrec anlässlich einer Fotoausstellung, die ihn erkennen lässt, warum das Dorf stets bedroht war, seine Bewohner zu verlieren. Aber er singt auch ein durchaus ernst gemeintes Lob auf hässliche Orte oder will langweiligen Orten ihre Daseinsberechtigung nicht absprechen. Man lernt jedenfalls einige bemerkenswerte europäische Städte kennen.

Beeindruckend und berührend ist der kurze Text „Die letzte Zigarette seines Vaters“, in der sein Vater einige Wochen vor seinem Tod wütend zur Kenntnis muss, dass die ihm vertrauten Speisen und Getränke fremd geworden sind, sie nicht mehr vertraut schmeckten und dass ihm also „eine Selbstverständlichkeit des Lebens gerade verloren (ging), das Vertrauen in den gleichbleibenden Geschmack der Din-

ge, in dem sich der Zusammenhang unseres Lebens erneuert.“ Und als ihm dann die Zigarette auch nicht mehr schmeckte und er, statt mit seinem Sohn ein üblich geliebtes Streitgespräch zu führen, stumm blieb, war er am nächsten Tag gestorben, „überraschend für uns und die Ärzte, aber vielleicht nicht für ihn selber“. Dieser Text ist eine bis ins kleinste Detail behutsame, intensive Liebesbezeugung. Oder die Erinnerung anlässlich einer unangenehmen Lesung in Salzburg an die weinende Historikerin Erika Weinzierl, die Jahre zuvor während einer Vorlesung im selben Saal beim Referieren über den Ersten Weltkrieg und die Millionen namenloser Soldaten, die in ihm „getötet, zerquetscht, zerhauen, vergiftet, verbrannt“ wurden, in Weinen ausbrach. Es war ein für ihn als Student „erschütterndes Erlebnis, denn man weinte damals weder so oft noch so leicht und schon gar nicht so herzlich in der Öffentlichkeit wie heute, und man war es auch nicht gewohnt, es fortwährend mit beflissenen Heulern zu tun zu bekommen, die, kaum dass eine Kamera auf sie gerichtet und ihre Rührung medial übertragen wird, auch schon mit tränenreichen Bekenntnissen aufzuwarten pflegen.“ Solcherart ergänzt die manchmal fast schon historischen Anekdoten die kluge melancholische Kulturkritik à la Karl-Markus Gauß, die man meist sofort an seinem Sound erkennt.

Das titelgebende Schiff aus Stein, das er zuerst für eine Fata Morgana hielt, existiert tatsächlich, und zwar in Albanien. Es wurde von einer Familie auf einer Anhöhe als ein Hotel in Form eines Schiffes erbaut zum Gedächtnis für die drei Söhne, die „wagemutig aus Verzweiflung“ mit einem „jener Elendsschiffe“ nach Italien wollten, aber in der Adria ertranken. Das massiv gebaute Hotel, das mangels Touristen jedoch nie eröffnet wurde, steht noch immer, da es zu aufwändig wäre, es abzuwracken.

Karl-Markus Gauß schenkt uns mit diesem charmanten Buch mehrere Dutzend solcher Geschichten und Anekdoten, Texte, die noch lange nachtönen und nachwirken.

Georg Pichler



Geiger, Ernst

Mordsmann

Krimi nach wahren Begebenheiten.
Wien: edition a 2024. 464 S. kt. : € 20,95 (DR)

ISBN 978-3-99001-718-0

Ernst Geiger war bis 2017 Chefermittler in großen Mordsfällen, unter anderem im Fall Jack Unterweger. Und um Jack Unterweger geht es hier. Für alle, die diesen Serienmörder nicht mehr in Erinnerung haben: geboren 1950, gestorben durch Suizid 1994 im Gefängnis. Unterweger wurde 1974 wegen Mordes verurteilt, 1990 vorzeitig entlassen und 1994 wieder vor Gericht gestellt. Während seiner Haftzeit begann er zu schreiben, wobei er auch hier immer wieder betrog und fremde Texte als seine eigenen ausgab und seinen autobiographischen Roman „Fegefeuer“ wohl von einer Journalistin schreiben lies. Nach seiner Freilassung wurde er dann in der Literaturszene (Lesereisen) und in der Seitenblickegesellschaft herumgereicht. Während dieser Zeit passierten weitere zehn Frauenmorde in mehreren Ländern - Deutschland, Tschechien, USA und Österreich - just immer dann, wenn Unterweger auch gerade in der betreffenden Stadt war.

So weit, so schrecklich. So weit, so beschämend. Beschämend für alle, die der Meinung waren, ein Mann mit dieser Biographie kann sich ändern.

Der „Thriller“ reklamiert am Cover, nach wahren Begebenheiten verfasst worden zu sein. Mein Problem damit ist, dass es eigentlich eine Nacherzählung des Lebens von Jack Unterweger ist, wobei die dichterischen Freiheiten nicht zu erkennen sind. Nicht Fisch, nicht Fleisch. Als Thriller gelesen, ist dieses Buch zu sehr an den Fakten orientiert und als Bericht über Jack Unterweger eigentlich nicht mehr relevant. Von den 90er Jahren bis heute hat sich praktisch alles in der Ermittlungsarbeit geändert: Internet, globale Vernetzung, Forensik, Beweissammlung usw. Man sollte diesen Mörder einfach in seinem Grab lassen. Mein zweites Problem mit dem Buch bestand darin, dass wieder einmal in Anbiederung an bundesdeutsche Leserschaft Ausdrücke wie Jungs und lecker (1990!!!! Österreich!!!!) verwendet wurden, was das Lesen nicht einfacher machte. Ich unterstelle Herrn Geiger nicht, dass er es so geschrieben hat, ich unterstelle aber dem Lektorat eine verfehlte Anbiederungspolitik.

Auch bundesdeutsche Leserschaften wissen, was Burschen, Buben, junge Männer sind, sie wissen, was köstlich, gut schmeckend und himmlisch bedeutet!

Somit konnte sich bei mir keinesfalls ein spannendes Lesevergnügen einstellen, im Gegenteil das Buch flog beim dritten „lecker“ auf den Boden und basta!

Mario Reinthaler



Gravenbach, Philipp

Der achte Kreis

Thriller. Berlin: Ullstein 2023.
378 S. - kt. : € 13,95 (DR)

ISBN 978-3-548-06741-4

„Der 8. Kreis“ ist Philipp Gravenbachs Debütroman und soll der Auftakt zu einer Krimireihe rund um seine türkische Killerin Ishikli Caner werden.

Ich erzähle schnell den Inhalt: Caner ist Mitglied einer türkischen Mafiagruppierung, die den amtierenden Präsidenten der Türkei stürzen will. Im Vatikan gibt es dunkle Machenschaften mit Kardinälen, die den Einfluss der Kirche weiterhin stärken wollen und dabei nicht zimperlich in der Auswahl ihrer Methoden sind. Und so werden die beiden Machtblöcke zu einem Spiel = Kampf um noch mehr Macht und Geld verstrickt, als der Vatikan in der Person Kardinals Stefano di Malatesta (Wortspiel: mal di testa heißt Kopfschmerzen) Caners Bruder entführen lässt. In all dem verwickeln sich noch Peter Roth, ein Journalist, und seine Exfreundin, die Expolizistin Julia Freudensprung. Sie werden vom deutschen Geheimdienst als Sonderermittler verpflichtet, in einem Mordfall, der politische Implikationen hat, ihre eigenen Untersuchungen anzustellen. Dass Peter Roth eine private Geschichte mit Ishikli Caner hat, ist dem Leiter der Sonderabteilung bekannt.

Wir sehen also, dass sich der relativ junge Autor, Jahrgang 1978, geboren in St. Pölten,

viel vorgenommen hat. Wir kennen die großen Agentengeschichten von John Le Carré und vielen anderen AutorInnen. Dahinter steckt viel Recherchearbeit, eine genaue Zeichnung der Charaktere und ein Gefühl für Spannungselemente, damit die Geschichte auch funktioniert. Meiner Meinung nach beginnt Gravenbach gleich mit einem großen Fettnapf, in dem er beständig herumtrampelt: er lässt seine beiden Hauptfiguren, Roth und Freudensprung, gleich äußerst unsympathisch und unglaublich in die Handlung einsteigen und er lässt seine Titelfigur, Ishkili Caner, flach und konturlos durch die Handlung stolpern.

Vielleicht finden es jüngere Leser und Leserinnen total spannend, wenn mit großen Namen (Vatikan, Kardinal sowieso, russischer Geheimdienst, türkische Mafia) herumgeworfen wird – mir ist es zu wenig. Vielleicht bin ich der Lesedinosaurier hier, aber meine Ansprüche an spannendem Lesefutter (ich verlange ja gar keine hochliterarischen Erlebnisse) sind einfach andere; das hier ist Junkkrimilesefutter, was natürlich auch seine Berechtigung hat. Spannungsfaktor 1 von 3, Gähnfaktor 2 von 3, Urlaubsfaktor 3 von 3.

Mario Reinthaler



Grisham, John

Die Entführung

*Roman. München: Heyne 2024.
384 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)*

ISBN 978-3-453-27429-7

Aus dem Amerikan. Bea Reiter und Imke Walsh-Araya

Rückblende in die 1990er und frühen 2000er Jahr: Welcher Fan von hoch spannenden Justizromanen hat damals nicht Titel wie „Die Firma“, „Die Akte“, „Der Klient“, „Der Regenmacher“ oder auch „Die Schuld“ gierig verschlungen? Allesamt Weltbestseller von einem der erfolgreichsten amerikanischen Schriftsteller, John Grisham. Dementsprechend vorfreudig machte ich mich an die Lektüre des vom Heyne Verlag als Fortsetzung des Bestsellers „Die Firma“ angepriesenen Werks, „Die Entführung“ – und wurde schwerstens enttäuscht! Denn die bloße „Wiederbelebung“ der damaligen Protagonisten Mitch und Abby McDeere, die – nachdem sie vor 15 Jahren die verbrecherischen Machenschaften der amerikanischen Anwaltskanzlei Bendini, Lambert & Locke gemeinsam mit dem FBI aufgedeckt hatten – erfolgreich vor der Mafia hatten ins Ausland flüchten können, garantiert noch keine neue hochkarätige Handlung.

Mitch arbeitet nun in der größten Anwaltskanzlei der Welt, Scully & Pershing, und ist dort mittlerweile zum allseits geschätzten Partner aufgestiegen. Deswegen fällt die Wahl seines Mentors Jack Ruch, der die Kanzlei leitet, auch auf ihn, als es um die Übernahme ei-

nes großen Mandats für ein türkisches Bauunternehmen geht, dem der Libysche Staat und Diktator Muammar al-Gaddafi (!) eine halbe Milliarde Dollar für ein bereits fertiggestelltes, aber völlig sinnloses Brückenbauprojekt mitten in der Wüste schulden. In sein Team, das eine entsprechende Schiedsgerichtsanhörung im Namen seines Mandanten vorbereiten soll, nimmt Mitch auch Giovanna, die Tochter des Leiters der römischen Niederlassung, auf. Diese wird auf dem Weg zu einer Besichtigung des Streitobjekts in der libyschen Wüste von einer grausam mordenden Rebellengruppe entführt.

Auf den folgenden 270 Seiten fliegt Mitch bei seinen Bemühungen, die Geisel durch einen Deal mit den Geiselnehmern zu befreien, gefühlte 20-mal im Privatjet rund um den Globus, trifft eine Vielzahl der Sache hoffentlich dienender Menschen zu langweiligen Mittag- und Abendessen, oder kümmert sich in kurzen Pausen dazwischen liebevoll um seine mittlerweile in den Fall hineingezogene Familie. Aber ansonst gibt der Plot der Geschichte leider nicht viel mehr her – oh, vergessen: Happy End garantiert!

Sollten Sie also nicht selbst Rechtsanwalt/Rechtsanwältin in einer international tätigen Rechtsanwaltskanzlei sein und wissen wollen, wie es in Ihrem Haus eigentlich so zu geht, oder eine Leser:innenschaft mit ganz starkem Bezug zum Arbeitsalltag in einer solchen Kanzlei in Ihrer Bibliothek haben – was mich ehrlich gesagt beides sehr, sehr wundern würde –, dann kann ich Ihnen leider kein Argument liefern, warum Sie dieses Buch für Ihren Bestand ankaufen sollten.

Gerald Wödl



Haderer, Georg

Seht ihr es nicht?

Kriminalroman. Innsbruck: Haymon 2024.
356 S. - kt. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-7099-7972-3

Die sympathische Polizistin Philomena Schimmer, nach einem schlimmen Vorfall im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit schwer traumatisiert und dadurch in einer Sonder-einheit eingesetzt, hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Verbleib der 13-jährigen Tochter einer hochangesehenen Wissenschaftlerin zu erkunden. Sie ist die einzige Überlebende eines Massakers, dem die anderen vier Mitglieder ihrer Familie zum Opfer gefallen sind.

Das Motiv für den grausamen Familienmord steht vorerst, ungeachtet weithin ausgerichtet-er Erhebungen, noch aus. Es gibt zwar zahlreiche Hinweise, diffuse Vermutungen, unterschwellige Anspielungen, Anschuldigungen aller Art und auch scheinbar konkrete Verdachtsmomente. Also alles, was eigentlich einen spannenden Kriminalroman ausmachen sollte. Allerdings nimmt der Autor durch einen beinahe überquellenden Eingang auf das ziemlich exzentrische und verquere Innenleben der Hauptfigur, auf die Problematik ihres zwischenmenschlichen Beziehungsgeflechts sowie beruflichen Umfelds, ein nicht gerade geringes Maß an Lesezeit und Lesekondition in Anspruch.

Erst gegen Ende des Kriminalromans wird man durch eine gut durchdachte – aber nicht

unbedingt überraschende – Auflösung des dramatischen Geschehens ein wenig belohnt. Es handelt sich meiner Ansicht nach um eine gängige Unterhaltungsliteratur, die einigen Lese- und Zeitaufwand einfordert.

Adalbert Melichar



Hochgerner, Christine:

Nicht nur Hasen schlagen Haken

Erzählungen. Klagenfurt: Sisyphus 2023.
142 S. - br. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-9505338-1-1

Die Frauen, von denen hier die Rede ist, sind in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts in viel Tradition hineingeboren worden. Damals hat man sich bei der Erziehung noch auf „Altbewährtes“ verlassen und (gerade als Mädchen) gehorsam und brav sein müssen. „Verzärteln“ ist nicht infrage gekommen. Und ein Leben auf Zimmer, Küche, Kabinett hat karrieremäßig dann auch nicht mehr zugelassen, als Sekretärin, Verkäuferin, Krankenschwester bzw. Dienstmagd zu werden oder gleich zu heiraten. Der Besuch eines Gymnasiums war die Ausnahme. Dafür hat man (weil aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammend) mit der Rolle der Außenseiterin zurechtkommen und sich in den Sommerferien den Fluss in der Nähe als Meer zurechtträumen müssen, wie es die pensionierte Kinderärztin in der Erzählung „Wellness“ getan hat.

Wenn man jung ist, schafft man das, geht man doch (wie Agnes, Roswitha und Hanne-

lore in „Drei Frauen“) noch davon aus, dass das Leben „immer ein glückliches“ sein wird. Aber dem ist dann meistens nicht so: Hanna, zum Beispiel, aus der Erzählung „Margeriten-Orakel“, die auf ihren 70er zugeht, ist froh, keine 40 mehr zu sein, hat sie doch damals einen „Problemhaufen“ zu bewältigen gehabt, während sie jetzt viel sicherer und unaufgeregter durch ihr Leben spazieren, sich „wohl, lebendig und frei“ fühlen kann. Ein Ziel, das man nicht unbedingt auf gerader Strecke erreicht, wie diese ungemein realitätsnahen, einfühlsam erzählten, spannenden Geschichten zeigen. Denn manchmal gilt es, „blitzartig die Richtung zu wechseln“, ähnlich wie das hakenschlagende Hasen tun: sei es, um „klare Verhältnisse zu schaffen“ oder weil man (wie Ingeborg in „Die schöne Helena“) stets „Verführungen“ ausgesetzt ist, was weniger schöne Frauen kaum sind.

Und doch lässt sich auch eine auf den ersten Blick harmlos erscheinende Kränkung nicht immer nur mit „dasitzen und abwarten“, „Schönreden und Schöntrinken“ wegwischen. Irgendwann ist die Mehrzahl dieser pensionierten Frauen allerdings „stark genug“. Anstatt sich weiter anzupassen, gehen sie ihren Weg. Und mit über 60 nicht mehr zögerlich. Anders als die Generation ihrer Mütter, in deren Rückschau auf das Leben zu sehr dominiert hat, was sie alles „nicht gemacht haben“, haben sie ihre eigenen Wünsche im Visier. Männer spielen dabei keine gravierende Rolle mehr.

Man begegnet in diesen 13 Erzählungen sehr unterschiedlichen Frauenfiguren. Von der auf bürgerlich tuenden, berechnend Arroganten bis zur flippigen Feministin, die „auf bewegte Zeiten zurückblicken“ kann, ist alles dabei. Inhaltlich geht es um Wohnen im Alter, Pflege, Gleichberechtigung, um „längst vergessene Verletzungen“, aber auch um Lesepatenschaft in der Volksschule und das Gefühl der Hilflo-

sigkeit, vor allem aber um die Selbstbestimmung der Frau. Christine Hochgerner bietet ein breites Spektrum an Erfahrungen und Gefühlen an, von Abgestumpftheit bis hin zu Zufriedenheit und ungebrochener Lebenslust. Die Autorin schildert vielschichtig und überzeugend. Man begegnet aktuellen, spannenden Themen und einigen bewundernswerten Protagonistinnen, die man nicht so schnell wieder vergisst.

Andreas Tiefenbacher



Kadletz, Barbara

Schattenkühle

Ein Wienerwald-Roman.
Wien: Edition Atelier 2024.
228 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-99065-109-4

„Zweifellos werden nach meinem Tode, wenn mein Mund verstummt und mein Arm erlahmt ist, noch mancherlei Märchen von sensationslüsternen Lügenseelen über den einstigen Kampf um den Wienerwald erfunden und gesponnen werden! Das lässt sich nicht ändern!“ Dieses Zitat aus Joseph Schöffels „Erinnerungen aus meinem Leben“ aus dem Jahre 1905 zielt die Rückseite des von Barbara Kadletz vorgelegten Romans. Und es könnte die Autorin zu ihrem neuen Roman geradezu inspiriert haben.

Denn die Autorin erzählt in ihrem Roman tatsächlich ein Märchen, in dem der in Wirklichkeit bereits 1910 verstorbene Wienerwald-

retter Joseph Schöffel, eine historisch belegte Figur, in unseren Tagen unerwartet auf seinen Namensvetter Josef Schöffel trifft. Der ist von seinem Bürgermeister beauftragt, ein nachhaltiges Bürogebäude im Wienerwald zu errichten. Er droht, bei dieser Aufgabe aber nicht nur an zwei Umweltaktivisten, die die Baustelle hartnäckig besetzt halten, zu scheitern, sondern auch an sich selbst. Hin und her gerissen zwischen dem Bemühen es allen ihm nahestehenden Menschen recht zu machen, insbesondere seiner Großmutter und seinem Wunsch nach Sprengung aller ihn beengenden Fesseln, erlebt er im Zusammentreffen mit dem Wienerwaldretter märchenhafte Momente, die letztlich zu einer Beendigung des Bauprojekts führen. Nun wurde also der Wienerwald – symbolisch gesprochen – ein zweites Mal von gleich zwei Schöffeln gerettet.

Nach der Lektüre dieses zweiten Romans von Barbara Kadletz finde ich mich in einer gewissen Ratlosigkeit wieder. Einerseits schätze und bewundere ich ihre Erzählkunst und Sprachmächtigkeit, die wohl auch auf eine äußerst gute Beobachtungsgabe zurückzuführen sind. Andererseits komme ich trotz der erzählerischen und sprachlichen Qualitäten des Romans nicht so recht in die dabei eigentlich zu erwartende emotionale Verbindung mit der erzählten Geschichte. Ob es vielleicht schlicht an der simplen und auch durch manch märchenhaft anmutende Stelle kaum an Fahrt gewinnenden Handlung des Romans liegt? Ich kann es Ihnen bei bestem Willen nicht sagen. „Schattenkühle“ hinterlässt mich also offensichtlich in einer unauflösbaren Zwickmühle, die mich zögern lässt, eine klare Empfehlung auszusprechen. Es könnte sein, dass dieses Buch Ihre ganz persönliche Entdeckungsreise erfordert, um angemessen eingeordnet werden zu können.

Gerald Wödl



Konrad, Cleo

Tödlicher Podcast

*Thriller. Köln: Lübbe 2024.
512 S. - kt. : € 18,95 (DR)*

ISBN 978-3-7857-0045-7

Eine relativ (geboren 1981) junge Wissenschaftsjournalistin gibt hier ihr Krimidebüt. Und es ist gelungen. Spannend, interessant und aktuell. Wir Bücherratten der Babyboomer-Generation haben ja mittlerweile erkannt, dass es eben nicht nur Bücher und Fernsehkanäle gibt, die uns mit Geschichten und Nachrichten versorgen. Mittlerweile ist es schon Standard, dass wir uns über Blogs und Podcasts informieren oder unterhalten lassen. Die Geschichte spielt sich zunächst in zwei Handlungssträngen ab: Jenni und Nina. Jenni ist eine Jugendliche, die vom alleinerziehenden Vater misshandelt wird – genauso wie ihr kleiner Bruder. Irgendwann nimmt sie alle Kraft zusammen und verschwindet von zu Hause, nicht ohne vorher ihrem Bruder das Versprechen gegeben zu haben, ihn später auch aus der Hölle zu befreien. Sie landet als Obdachlose oder Streunerin im Bahnhofsviertel von Berlin.

Nina ist alleinerziehende Mutter einer Tochter und verdingt sich als Putzfrau. Sie hört sich bei ihrer Putztätigkeit sehr gerne den Podcast „Verbrechen Berlin“ von einer gewissen Malu M an. Diese Malu lässt einmal eine Bemerkung fallen, dass sie eigentlich eine Putzfrau gebrauchen könnte, da sie sehr viel Zeit für ih-

ren Podcast aufbringen muss. Nina nimmt ihren Mut zusammen und bewirbt sich. Bei der ersten Begegnung mit Malu in ihrer Berliner Wohnung (sehr modern, sehr steril, sehr sauber) muss Nina zwei Räume Probe putzen. Alles kein Problem, weil es ohnehin sauber ist. Als dann der Sohn Malus nach Hause kommt, bemerkt Nina erste Risse in der perfekten Fassade des Haushaltes. Irgendwas stimmt hier ganz und gar nicht.

Vom Titel können wir herleiten, dass dem wirklich so ist und es bleibt spannend bis zur letzten Seite. Ein erfreuliches Krimidebüt.

Mario Reinthaler



Krendlesberger Annett:

Daliegende. Unbewegt

*Wien: Edition fabrik.transit 2023.
164 S. - fest geb. : € 22,95 (DR)*

ISBN 978-3-903267-58-9

Neben Zitaten von Ilse Aichinger und Friederike Mayröcker geben auch zwanzig Gemälde und zwei Skulpturen (allesamt von Frauen zwischen 1900 und 1930 geschaffen) den in diesem Band versammelten und zueinander in Beziehung stehenden Texten wichtige Impulse. Eine Triebfeder dabei bildet der Aspekt, Angst auf sich zu nehmen, damit jene der anderen „zurückweicht und sie Hoffnung bekommen können“.

Dieses Motiv zieht sich konsequent durch das von lyrischen Elementen geprägte Buch, in dem immer wieder von einer alten Frau die

Rede ist. Sie wird von der namenlosen Ich-Erzählerin Eva genannt, liegt im Schlafzimmer und hat die Bettdecke hochgezogen. Beide Arme liegen „dicht am Körper, Zahnstocher-ärmchen, Zahnstocherbeinchen, lungenfüßelnd, ein Körper, der nur aus Lunge besteht“. Dennoch hängt über ihrem Kopf „ein Triangelgriff, wie zum Hohn“, wird sie ihn doch aufgrund der Diagnose (die allerdings unerwähnt bleibt) auch in fünf Jahren nicht verwenden können. Am Fußende des Bettes auf einem Stuhl sitzend, sieht die Ich-Erzählerin im Wunsch, den vor ihr liegenden Menschen erreichen zu wollen, etwas „ultimativ Dringliches“; denkt aber, dass man eines Tages wieder von der Welt geht, ohne von einem anderen Menschen wirklich verstanden worden zu sein, weil das „immer nur in Ansätzen, immer nur in ganz bestimmten Momenten“ möglich zu sein scheint. Die Autorin nennt sie: „Schmetterlingsflügelschlagsekunden“. In so einem Augenblick zu verweilen und dabei die richtige Sprache zu finden, schafft Annett Krendlesberger durch ihr feines Gespür. Und die, die sie sprechen lässt, bekommt die Rolle der „Lebensgeschichtenspenderin“ zugewiesen. Ja, sie avanciert zur „Malerin mit Worten“, die einer ans Bett gefesselten Frau, die kreidebleich das Gesicht zur Wand hält und keine Bilder mehr hat, Bilder bringt, die voller Poesie sind und dem Begriff der „Schmetterlingsflügelschlagsprache“ alle Ehre erweisen.

Aus diesem facettenreichen Gedankenbeet wächst ein sensibles, verästeltes Sprachwerk, das einem die Existenz eines im Käfig sitzenden Vogels, der nervös wird, wenn er kennenlernen soll, wie sich Freiheit anfühlt. Tiefgründige Überlegungen tragen dieses Buch, in dem es weniger darum geht, jemanden mit Gewalt zurück ins Leben zu holen oder dergleichen, sondern (indem es mit der Aufforderung: „Komm, lehn dich an, komm, lass dich

fallen!“ ernst macht) eher darum, „ein Zufriedenheitsgefühl“ herzuzaubern.

Kritik sperrt das aber nicht aus. Krendlesberger widerstrebt das „drinnen hocken, (...) im vermeintlich Angestammten“. Das macht die Autorin durch eine ganz sanfte Pinselführung sichtbar. Man bekommt allerdings nichts „Hingetupftes, Unfertiges“ zu sehen, sondern „wahrhaftige Pinselstriche im Geist“. Annett Krendlesberger ist eine kritische und genaue Beobachterin. Schnörkellos bekennt sie, dass ihr „die Vortäuschung von Lieblichkeit in der Natur (...) nicht“ liegt, sie ein Ich haben will, „das für sich stehen kann“, was dieses Buch auf eindringliche Weise – und auch mit Witz – zu zeigen vermag. Denn was sagt das grüne Huhn und fällt über die eigenen Füße? „Mehr Mut!“ – Ja, genau.

Andreas Tiefenbacher



Major, Kevin

One for the Rock

Neufundland-Krimi. Bielefeld: Pendragon, 2023. 248 S. - kt. : € 18,95 (DR)

ISBN 978-3-86532-859-5

Die nachstehende Rezension hat die derzeit in aller Munde stehende Künstliche Intelligenz (KI) ChatGPT 4 nach meinen Angaben (Prompting) verfasst. Sie gibt nach inhaltlicher Nachbearbeitung durch mich exakt meine Sicht auf das Buch wieder. Ich möchte damit eine Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen von KI für die Abfassung von Buchrezensi-

onen anreißen wie ich es auch in meinem Artikel in dieser Ausgabe der „Bücherschau“ ausführlicher beschreibe (siehe Seite 79).

In „One for the Rock“ führt Sebastian Synard, der Protagonist mit ausgeprägter Liebe zu Whisky, Büchern und seiner Heimat, eine kleine Gruppe von Touristen durch die atemberaubenden Landschaften von Neufundland. Was als eine gewöhnliche Tour beginnt, nimmt jedoch eine dunkle Wendung, als einer der Touristen unter mysteriösen Umständen stirbt. Synard, der sich plötzlich inmitten eines Kriminalfalls wiederfindet, sieht sich gezwungen, in die Rolle des Detektivs zu schlüpfen. Während er versucht, den Fall zu lösen, navigiert Synard durch ein Netz aus Lügen, Geheimnissen und Täuschungen, das sich um die Touristengruppe spinnt.

„One for the Rock“ ist Teil einer Serie von Kriminalromanen, die sich um die Figur Sebastian Synard dreht. Diese Bücher bieten eine Mischung aus Spannung, Humor und lokalem Flair, die sie zu einer interessanten Lektüre für diejenigen machen, die sich für die einzigartige Atmosphäre von Neufundland interessieren. Kevin Major ist ein renommierter kanadischer Autor, der in St. John's, Neufundland, lebt und für sein vielfältiges literarisches Werk bekannt ist. Sein allererstes Buch, „Hold Fast“ (erschienen 1978), hat mehrere Auszeichnungen erhalten, was ihn als wichtige Stimme in der kanadischen Literaturszene etablierte. Majors Werk umfasst Jugendromane, Fiktion und neuerdings auch Krimis. Sein tiefes Verständnis für die Region und ihre Bewohner verleiht seinen Geschichten Authentizität und Tiefe.

So, viel mehr wäre auch mir nicht eingefallen, dazu zu schreiben. Mein Fazit: Dieser Kriminalroman ist wie Milchschaum auf dem Kaffee – nicht unbedingt notwendig, aber ein nettes Extra auf dem Krimiregal Ihrer Bibliothek.

Gerald Wödl



Maly, Beate

Mord in der Wiener Werkstätte

Historischer Kriminalroman.

Köln: Emons 2024. 248 S. - kt. : € 16,95 (DR)

ISBN 978-3-7408-1679-7

Die Wiener Werkstätte GmbH galt einstmalig als erfolgreiche Produktionsgemeinschaft bildender Künstler. Als Gründungsmitglieder fungierten im Jahr 1903 Josef Hoffmann, Koloman Moser und der begüterte Industrielle Fritz Waerndorfer, der weithin als begehrter Kunstmäzen galt. Ziel dieses Unternehmens war die Erneuerung des Begriffes Kunstgewerbe. Zusammengearbeitet wurde unter anderem mit der Wiener Secession und der Wiener Kunstgewerbeschule. Produziert wurden sowohl Alltagsgegenstände als auch Schmuck und Möbel.

In diese illustre, aber total exzentrische Welt führt uns die Autorin in das Jahr 1906 in Wien und lässt ihre Leserschaft an einem brutalen Mord teilhaben. Bei dem Mordopfer handelt es sich um eine – kollegial eher umstrittene – Künstlerin aus der begüterten Gesellschaft. Diese wird eines Morgens brutal erschlagen inmitten der Kunstgegenstände der Werkstätte von der Putzfrau Lili aufgefunden.

Nachdem Kommissar Max von Kruse unter brachialem öffentlichem Erfolgsdruck die Ermittlungsaufgaben in die Hand nimmt, stößt er dabei immer wieder auf die nicht auf den Mund gefallene junge Lili, bei der es sich zugleich auch um eine Gelegenheitsdiebin und

genial kunstsinnige Fälscherin aus dem berühmten Wiener Magdalengrund (auch Ratzengrund, wegen seiner vielen Ratten) handelt. Um ihre strafbedrohte Tätigkeit, die sie größtenteils über Anstiftung ihres asozialen Vaters durchführt, zu verschleiern, bietet sich die gewitzte junge Frau als Helferin der Polizei an. Nachdem es ihr tatsächlich durch Zufall gelingt, die Polizei auf die Spur des Mörders zu lotsen, gerät sie letztendlich dabei selbst in höchste Lebensgefahr. Der grausame Mörder wird in der Folge seiner gerechten Strafe zugeführt.

Beate Maly liefert uns mit diesem Kriminalroman neuerlich beste Freizeitunterhaltung und einen nicht uninteressant tiefen Einblick in die damals einerseits grell sprühende noble, aber teils verlogene Wiener Gesellschaft und andererseits in die bitterarme Welt voll asozialer Tristesse des damaligen Proletariats der auch heute noch gerne hochgejubelten Kaiserstadt.

Adalbert Melichar



Neuwirth, Günther

Südbahn nach Triest

Roman. Meißkirch: Gmeiner 2024.

375 S. - br. : € 18,95 (DR)

ISBN 978-3-8392-0630-0

Der Roman beginnt nicht in Triest, sondern in Wien im Jahr 1908. Inspector I. Klasse Bruno Zabini ist mit seiner Lebensgefährtin Luise Freifrau von Callenhoff und ihrem Sohn Ger-

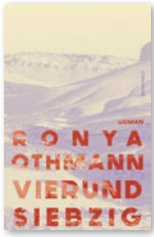
win sowie dem Kindermädchen Grete auf Urlaub in der Reichshauptstadt. In Wien wurde die wohlhabende Witwe Henriette Hohenau ermordet und einige Verwandte sind in Triest und Umgebung beheimatet.

Die Polizei kommt bei ihren Ermittlungen nicht weiter und so nimmt der Wiener Inspector Conrad Speyer Kontakt mit Bruno Zabini auf, um ihn in den Fall einzuweißen. Auf der Heimreise mit der Südbahn nach Triest trifft Zabini auf die drei Brüder Kestranek, allesamt Erben von Henriette Hohenau, und kommt mit ihnen ins Gespräch. Als der Zug in Triest eintrifft, wird eine Leiche im Gepäckwagen gefunden. Es handelt sich um den Kammerdiener von Henriette Hohenau, der sich wie das Zimmermädchen Ottilie auch in dem Zug befunden hat.

Nun beginnt Bruno Zabini zu ermitteln, um mit seinen Kollegen dem Mörder auf die Spur zu kommen. Nebenbei erzählt der Autor Günther Neuwirth von der Ausstattung der damaligen Südbahn und der Dampflokomotiven. Dann wird in einem Hotel eine weitere Leiche gefunden, die eine Verwandte der ermordeten Henriette Hohenau war.

In seinem vierten Fall werden bereits wissenschaftliche Methoden angewandt wie die Verwendung von Handschuhen der Ermittler oder der Nachweis von Fingerabdrücken. Bruno Zabini hat bald die Verdächtigen im Fokus, allerdings bedarf es höchsten Einsatz seiner Truppe, um schlussendlich den Fall zu klären. Ein fabelhafter historischer Kriminalroman, der durch Sprache, Erzählstil und historisches Wissen besticht.

Rudolf Kraus



Othmann, Ronya

Vierundsiebzig

*Roman. Hamburg: Rowohlt 2024.
512 S. - fest geb. : € 27,50 (DR)*

ISBN 978-3-498-00361-6

In dem stark autobiografisch geprägten Buch (das eher eine Art Reportage, eine Dokumentation ist als ein Roman) geht es um den Genozid, der 2014 vom Islamischen Staat am Volk der Jesiden im Nordirak verübt wurde. Ronya Othmann, Tochter eines säkularen Jesiden und einer Deutschen, berichtet darin von der Ermordung, Vertreibung und Versklavung Tausender Jesiden unter Mithilfe der benachbarten Muslime.

Der Titel des Buches bezieht sich auf die 74 bisherigen Völkermorde, die die jesidische Gemeinschaft im Lauf ihrer Geschichte durchlebt hat, und legt den Schwerpunkt auf das Leid und die Zerstörung, die sie erfahren mussten. Ronya Othmann ist selbst an die Stätten ihres Volkes gefahren und folgt in dem Buch ihrer Protagonistin Leyla, deren Leben sich unwiderruflich ändert, als ihr Dorf von IS-Kämpfern angegriffen wird. Die detailreiche Schilderung ihres Schicksals – von ihrem friedlichen Alltag vor dem Angriff bis zu der grauenvollen Gefangenschaft und Flucht – wird mitfühlend, aber auch konsequent und ungeschönt geschildert.

Mit großer Sensibilität und ohne unnötige Dramatisierung vermittelt Othmann solcherart die unfassbare Tragödie der Menschen und

behandelt klug solch komplexe Themen wie Identität, Verlust und Überleben. Sie erzählt von der Qual der Opfer, von der psychischen Verwüstung und Sprachlosigkeit der Hinterbliebenen, von verdurstenden Kindern, auch von der Rolle der Türkei und dem eigenen „antimuslimischen Affekt“. Es ist eine Dokumentation der Enthemmung und Entmenschlichung, in der sich unglaubliche Grausamkeiten aneinanderreihen.

Das ist hart zu lesen und auch inhaltlich oft durchaus fordernd, wenn man bisweilen den Überblick über all die Ortschaften (die ich mitgoogelte), Milizen und Verflechtungen verliert. Doch Othmann schafft durch ihre spezielle Perspektive – einerseits eingebunden, andererseits aus westlich-aufgeklärter Beobachterposition – auf subjektive Weise in betont nüchternem Stil eine wichtige sprachlich-politische Aufbauarbeit.

Es ist ein extrem eindrückliches und bedeutendes Buch über ein äußerst dunkles Kapitel der jüngeren Geschichte. „Vierundsiebzig“ ist ein großes historisches Dokument, das zur Erinnerung und zum Verständnis der Leiden der Jesiden beiträgt. Ein ergreifendes literarisches Zeitzeugnis.

Georg Pichler



Palfrader, Robert

Ein paar Leben später

Roman. Wien: Ueberreuter 2024.
160 S. fest geb. : € 22,95 (DR)

ISBN 978-3-8000-7858-5

Robert Palfrader ist uns aus zahlreichen TV-Sendungen und von der Kabarettbühne her als Schauspieler bestens bekannt. Mit dem vorliegenden Roman tritt er nun erstmals auch als Autor in Erscheinung und nimmt die Leser:innen auf eine kurzweilige Reise durch seine Familiengeschichte mit. Eine Geschichte, in der er Fiktion und Tatsachen gekonnt mischt und diese Mischung dann wirklich gehaltvoll und atmosphärisch dicht präsentiert. Er selbst schreibt dazu gleich am Anfang des Vorworts: „Sie machen sich keine Vorstellung davon, wie oft ich die Unwahrheit erzählen werde müssen, um die Geschichte meines Vaters glaubhaft erscheinen lassen zu können. Denn die ganze Wahrheit kann ich niemandem zumuten, dafür ist sie zu absurd.“

Er schildert im Buch Leben und Sterben mehrerer Generationen seiner Vorfahren, deren Lebenswege sie vom ladinischen Teil Südtirols (über den man ganz nebenbei einiges Wissenswerte erfährt!) über Argentinien bis in die niederösterreichische Wachau führten. Der Text endet schließlich fast lapidar, indem er die jüngste Schwester seines Großvaters Franz ein paar Leben später zu einem seiner Enkel (vielleicht Robert Palfrader himself!?) sagen lässt: „Dein Großvater hat nur zwei Fehler

in seinem Leben gemacht. Der erste Fehler war: Er ist aus St. Vigil weggegangen. Und der zweite: Er ist nicht zurückgekommen.“ Daraus folgert dann der Enkel messerscharf: „Ja, aber wäre er zurückgegangen, gäb’s mich halt nicht. Ich bin also das Ergebnis einer Fehlentscheidung. Auch nicht angenehm, das zu wissen.“

Dieses – mit 160 Seiten eher schmale – Erstlingswerk Palfraders war Lesegenuss pur für mich, und ich hätte locker noch weitere 160 Seiten durchgehalten, obwohl ich für Familiengeschichten eigentlich nicht sehr empfänglich bin. Daher eine dringende Ankaufsempfehlung von mir!

Gerald Wödl



Poznanski, Ursula

Die Burg

Thriller. München: Knauer 2023.
398 S. - kt. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-426-44837-3

„Ganz recht, Fremder.“ Der Vampir schien weiter zu wachsen. „Wahnsinn ist es, in den ich dich treiben werde, während ich und die Meinen dir langsam das Leben aussaugen.“ Diese gar nicht höfliche Begrüßung habe ich bereits bei meinem Einstieg in diesen lauthals angekündigten Thriller als Leser unerregt über mich ergehen lassen. Sie galt allerdings im Buch einem Besucher und künftigen Teilnehmer eines außergewöhnlich schrillen Unterhaltungsprojektes.

Kurzum, ein stinkreicher Millionär lud ganz speziell ausgesuchte Gäste zum Test seiner ziemlich versponnenen, facettenreich ausgeklügelten Unterhaltungsshow (im neu dengli-schen Diskurs: „KI-gesteuertes Escape-Game“) auf seine renovierte Burg Greiffenau ein. Ehe die Exkursion losgehen sollte, gab es sogar noch einen festlichen lukullischen Empfang, um die menschlichen Versuchskaninchen auf das Kommende einzustimmen.

Nichtsahnend ließen sich diese danach auf einen üblen KI-Techno-Wahnsinn ein. Es galt verschiedene Themenräume zu durchschreiten. Dabei musste man inmitten gruseliger und nervenkitzlicher KI-Attacken hinter- und tiefgründige, auf menschliches Intelligenzpo-tenzial ausgerichtete Aufgaben und Aufträge bewältigen. Es sollte allerdings nicht lange dauern und die KI geriet ungewollt außer Kontrolle. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befanden sich durch unvorhergesehene und auch vom Kontrollteam nicht mehr steuerbare Aktionen der inferioren KI in höchster Lebensgefahr.

Dass dabei die Autorin mittels einer völlig überbordenden Ideenschwemme das Ihrige dazu beitrug, sei nicht unerwähnt. Ob dieser gruseligen und grausigen Überfülle macht sich von Romanseite zu Romanseite gähnen-de Langatmigkeit breit. So kann es kommen, wenn künstliche Intelligenz mit menschlicher Intelligenz zu reinen Unterhaltungszwecken nicht ausgewogen aufgemischt wurde.

Adalbert Melichar



Ruiss, Gerhard / Zeyringer, Klaus

Reimverbote & andere Schreibaufträge

Gedichte.

Graz: edition keiper 2024.

159 S. fest geb. : € 23,95 (DL)

ISBN 978-3-903575-15-8

„Reimverbote und andere Schreibaufträge“ ist das Ergebnis von Gesprächen bzw. Telefonaten zwischen dem Literaturwissenschaftler, Literaturkritiker und Sachbuchautor Klaus Zeyringer und dem Autor, Musiker und H.C. Artmann-Preisträger Gerhard Ruiss.

Von Klaus Zeyringer kamen die Themen bzw. Vorgaben, die Gerhard Ruiss anschließend in Stichworte bzw. in Gedichte formte. Über einen Zeitraum von 20 Jahren entstanden so 100,5 Gedichte, wie es die beiden im Buch vermerken.

Zu „Leiche / Weiche / Eiche“ von Klaus Zeyringer dichtet Gerhard Ruiss unter anderem: „das leerstehende gelbe haus / der umgestürzte gelbe becher / das umgestürzte gelbe glas / niemand kommt und sieht nach / niemand kommt und macht licht / / niemand kommt und räumt auf / niemand kommt und räumt aus / niemand sieht / wo der gelbe becher geblieben ist / und wo das gelbe glas.“

So unermüdlich Gerhard Ruiss seit Jahrzehnten für die Rechte und Anerkennung österreichischer Autor:innen kämpft, ebenso behertzt kreiert er spielerisch, lustvoll und analytisch seine Gedichte. „wer pfeift / wird alt / wers treibt / kriegts kalt / ganz ohne wald“ dich-

tet Ruiss zu „Alt / kalt / Wald“ von Zeyringer. Und zu seinem Zuruf „Nacht / Wacht / kracht“ dichtet Gerhard Ruiss knapp und geradeheraus: „insgesamt eher / zur verlagsuche buche / den straßenfeger.“

Das Buch ist eine wahre Quelle an immer wieder erstaunlichen, kurzweiligen Fundstücken, die den Tag begleiten können und auf subtile Weise zum Nachdenken, zum Denken generell anregen. Ein spannendes Projekt, das nach zwei Jahrzehnten glücklicherweise ein Buch geworden ist, dem ich viele Leserinnen und Leser wünsche.

Rudolf Kraus



Steinfest, Heinrich

Sprung ins Leere

Roman.

München: Piper 2024.

493 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-492-07215-1

Heinrich Steinfest liefert mit seinem neuen Roman dem Buchmarkt einen sogenannten Kunst-Krimi, in dessen Mittelpunkt die Protagonistin Klara Ingold steht, die sich mit einer Zufallsbekanntschaft auf die weltweit verqueren Spuren ihrer verschollenen Großmutter begibt. Anlass dazu gibt ein geheimnisvolles Foto, welches diese, kaum fassbar, bei einem gewagten „Sprung ins Leere“ oder eben einem Sturz von einem Balkon zeigt. Tatsächlich galt Klara Ingolds Großmutter seit dem Jahr 1957 als spurlos verschwunden.

Im Zuge der Nachforschungen durch Klara, die selbst eine passionierte Kunsthistorikerin ist, führt nunmehr der Autor seine Leserschaft auf Spuren und Wegen, die sich vom deutschen Wuppertal über Japan bis letztlich in das österreichische Semmeringgebiet ausbreiten.

Dass sich die Leserin/der Leser dabei auch einer manchmal überschießenden und ziemlich überbordenden Surrealität und Absurdität zu stellen hat, tut dem Buch keinen Abbruch. Es ist genau dieser Stil, der Heinrich Steinfest zu eigen ist und diesen ausmacht.

Zur Belohnung für das Durchhaltevermögen spart er nicht mit fein gesponnener aktueller Zeitkritik, streut mit sprühendem Sprachwitz nur so herum und bietet mittels tiefgründigen psychologischen Deutungen eine etwas schräge Einschau in den Kosmos menschlicher Gesellschaften samt ihren Traditionen und Gepflogenheiten, vermittelt eine tiefe Einschau in deren Kunst und Kultur und lässt auch deren vielfach gepflegten Arten kulinarischer Besonderheiten nicht links liegen. Insgesamt möchte ich diesen wirklich ansprechenden Roman in das bibliothekarische Regal „gehobene Literatur“ einordnen.

Adalbert Melichar



Twardoch, Szczepan

Kälte

*Roman. Hamburg: Rowohlt 2024.
437 S. - fest geb. : € 27,50 (DR)*

ISBN 978-3-7371-0188-2

Aus dem Poln. von Olaf Kühl

Der Titel ist eine Verniedlichung. Im neuen Roman des schlesischen Schriftstellers Szczepan Twardoch herrscht durchdringende Eiskälte. Einerseits ist dies den Schauplätzen der Geschichte geschuldet, die sich in Spitzbergen und in Russland nördlich des Polarkreises befinden. Andererseits geht es um die Verrohung der Menschen, die durch Krieg, Lagerhaft, Hunger und Angst für die, die mit ihnen leben, keine Zuneigung mehr aufbringen können.

Erzählt wird dies in Form eines Tagebuchs (wobei dem Verfasser die Wahrscheinlichkeit seines Sterbens in der kalten Einöde und also die Unwahrscheinlichkeit einer zukünftigen Leserin, eines Lesers klar ist). Twardoch erschafft eine zweite Zeitebene in der Gegenwart. Ein Schriftsteller, der denselben Namen trägt wie er, fährt im Jahr 2019 nach Spitzbergen und trifft in einem Hotel in der ehemaligen Bergarbeiterstadt Pyramiden auf eine ältere, rätselhafte Frau. Sie ist seit Jahrzehnten mit ihrer Segeljacht auf den Meeren unterwegs und fragt den jungen Mann, ob er mit ihr kommen wolle.

Nachdem sie ihm auf dieser Reise immer mehr vertrauen kann, drückt sie ihm zwei

Notizbücher von einem gewissen Konrad Widuch, der aus demselben schlesischen Ort wie Twardoch stammt, in die Hand. Widuch, Ende des 19. Jahrhunderts geboren, diente in der Armee von Kaiser Wilhelm II., war 1918 am Aufstand der Kieler Matrosen beteiligt und Mitglied im Spartakusbund.

Er geht nach Russland, um für den Bolschewismus zu kämpfen. Mitten im Bürgerkrieg lernt er Sofie Moen, ebenfalls eine überzeugte Kommunistin, kennen. Doch dann wendet sich Stalin gegen die alten Bolschewiken und Sofie und Konrad ziehen zuerst nach Murmansk. Sofie flüchtet dann mit den Kindern übers Meer Richtung Finnland und bleibt. Er wird verhaftet und kommt nach einem Verhör und grausamer Folter in ein Lager, dessen Namen er nicht nennen will, wie er immer wieder betont. Schließlich erwähnt er ihn dann doch: Dalstroi, einer der größten Lagerkomplexe der Sowjetunion im Nordosten Sibiriens.

Aus den Schrecken des Gulag kann er sich mit äußerster Härte befreien und steht dann vor dem Nichts. In den Weiten der Taiga, einer schönen sowie tödlichen Welt, wird er zusammen mit der Russin Ljubow und dem mitgeflohenen Gabaidze von den Ljaudis gefunden. Bei dem archaischen Volk entdeckt er ein fremdes Leben, die Stille, eine Welt mit unbegreiflichen Göttern. Doch bald sind sie wieder auf der Flucht.

Szczepan Twardoch berichtet spannend vom Kampf eines Mannes, der nichts zu verlieren hat, lässt ihn Grausamkeiten und Perversionen, unglaubliche Entbehrungen und auch Kannibalismus (von anderen, er weigert sich, auf Menschenfleisch zurückzugreifen) schildern, die er entweder selbst begeht, sieht oder rächt. Er schickt seinen Helden auf eine wahrlich abenteuerliche Reise, die es mit jenen von Jack London und anderen durchaus aufnehmen kann. Russland, der hohe Norden,

das 20. Jahrhundert in all seinen Abgründen prägen seinen Weg.

Twardoch, der sich im gegenwärtigen Krieg für die Ukraine gegen Russland engagiert und unter anderem persönlich mit seinem Auto Drohnen von Polen ins Land bringt, hat mit „Kälte“ auch durchaus eine Parabel auf die Gegenwart vorgelegt. Russlands Angriff auf die Ukraine und die Bedrohung, die Putin für Europa darstellt, geistert im Hintergrund des Romans. Widuch sagt einmal: „Denn wenn Russland kommt, dann kann eine Siedlung allein sich nicht verteidigen, ihr bleibt nur die Flucht. Ihr seid nur so lange sicher, wie Russland nichts von euch weiß.“

Szczepan Twardoch, einer der wichtigsten europäischen Autoren unserer Zeit, hat mit „Cholod“ (deutsch: „Kälte“) hat einen großen, kraftvollen Roman geschrieben.

Kirsten Fischer



Vertlib, Vladimir

Die Heimreise

Roman. Salzburg: Residenz 2024.
350 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-7017-1783-5

Allem voran: Vertlib ist ein genialer Erzähler. Er versteht es ausgezeichnet, seiner Leserschaft politische Zeitenwenden, Landschaften, Gesellschaften und menschlicher Schicksale tief berührend, aufrüttelnd und aufklärend zu vermitteln. Dies zeichnet auch

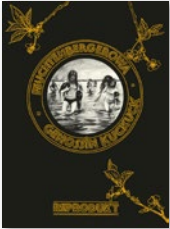
diesen Roman aus, bei dem es sich um eine stimmungsgeladene Hommage an seine Mutter handelt. Zugleich ist dieses Buch auch ein satirisches Sittenbild der sowjetischen Diktatur in den 1950er Jahren und der nach-stalinistischen Ära.

Im Mittelpunkt des Romans steht die jüdische Studentin Lina. Sie leistet gerade zwangsweise ihren Arbeitsdienst im fernen Kasachstan, als sie eine verschlüsselte Nachricht von zu Hause erhält. Ihr geliebter Vater sei schwer krank! Lina beschließt die sofortige Heimreise und erhält dafür sogar von der allmächtigen und undurchschaubaren Bürokratie die nötige Ausreisegenehmigung. Doch es sollte so einfach nicht kommen! In Gesellschaft einer jungen Frau gerät diese Reise zu einem kaum glaubhaften abenteuerlichen Wagnis.

Vertlib geleitet in der Folge seine Leserschaft ungemein wortgewaltig und plakativ von Kasachstan nach Moskau durch das nachstalinistische sowjetische Riesenreich. Dabei spart er nicht mit satirischer, aber auch berechtigter Kritik an dieser, wie man meinen möchte, Volksdemokratie! Grassierende Armut, Hunger, undenkbare Lebensbedingungen, verlassene Dörfer, öde Landschaften, kaum glaubhafte Reisebedingungen, absurde Sitten und Lebenshaltungen in großen Teilen der Gesellschaft, vor allem aber auf dem Land, willkürliche Polizeigewalt, Vernaderung und menschlich unerträgliche Verunglimpfungen, Ausgrenzungen und Erniedrigungen – vor allem von Frauen – auf Schritt und Tritt. Ein beeindruckendes Werk, das man gelesen haben soll!

Adalbert Melichar

GRAPHIC NOVELS



Feuchtenberger, Anke

Genossin Kuckuck

Ein deutsches Tier im deutschen Wald. Berlin: Reprodukt 2023. 448 S. - fest geb. : € 45,30 (DC)

ISBN 978-3-95640-346-0

Das literarische Motiv des Waldes verheißt Ausnahmesituationen, die Aushebelung der vertrauten Regeln, die Begegnung mit dem Fremden und Anderen: Wenn die Künstlerin Anke Feuchtenberger ihrer umfänglichen Veröffentlichung also ursprünglich den Haupttitel „Ein deutsches Tier im deutschen Wald“ geben wollte, ruft sie damit ganz bewusst komplexe Symboliken und narrative Konventionen auf.

„Genossin Kuckuck“ steht als autobiografisch geprägte Erzählung auch deshalb in der Tradition literarischer Fabeln, in denen allgemeine Lehren und Einsichten zu exemplarischen Situationen verdichtet werden: Kapitel für Kapitel entfaltet Feuchtenberger mit der Geschichte um die Freundinnen Kerstin und Effi, die in der ostdeutschen Provinz aufwachsen, ihre von phantastischen, vorsätzlich mehrdeutigen Elementen durchzogene Verhandlung von Gewalt, Geschichte und Identität. Die Geheimnisse der Erwachsenenwelt zeigen sich in Feuchtenbergers eindringlichen Zeich-

nungen dabei nicht selten als Unheimlichkeit, die sie in einem Wechsel aus ruhigem Schwarz und drastischem Rot ausführt. Doch anstatt auf diesem Weg Formen der Wiederholung zu praktizieren und die prägenden, traumatischen Spuren zu bestätigen, setzt Feuchtenberger auf Strategien der Aneignung und Umschreibung. Der künstlerische Prozess wird bei ihr als heilsame Aufarbeitung lesbar. „Genossin Kuckuck“ ist eine beeindruckende Auseinandersetzung mit möglicher Gemeinschaft, unmöglicher Heimkehr und nicht zuletzt auch mit der Erzählbarkeit von Zeit.

Thomas Ballhausen



Franquin, André

Schwarze Gedanken

Gesamtausgabe. Hamburg: Carlsen 2024. 80 S. - fest geb. : € 22,90 (DC)

ISBN 978-3-551-79839-8

Comic-Ikone André Franquin (1924-1997) wird zumeist mit dem vergnüglichen Abenteuercomic „Spirou und Fantasio“, der Schöpfung des herrlich ungebändigten „Marsupilami“ oder dem chaotischen Büroboten „Gaston“ verbunden. Eine Werksgruppe ganz anderer Art fällt aus seinem bunten Oeuvre heraus – die Serie „Schwarze Gedanken“. Anlässlich seines 100. Geburtstags liegt nun erstmals eine vollständige, in chronologischer Reihenfolge gehaltene und kommentierte Edition dieses Meilensteins der Comic-Geschichte vor: 1977 bis 1988 entstanden diese konsequent

in Schwarz-Weiß gehaltenen Episoden, mit denen man eine ganz andere, dem Titel entsprechend dunkle Seite von Franquin kennenlernen konnte.

In unterschiedlichsten Formaten, vom prototypischen Strip bis zu Miniaturen von wenigen Seiten Umfang, bewegen sich Silhouetten durch eine detailreiche Wirklichkeit, die im Vergleich zu seinen populären Serien klar ein erwachsenes Publikum adressierten und auch stärker an den Zumutungen der Wirklichkeit orientiert waren. Formale Vielfalt wird dabei mit thematischer bzw. motivischer Kohärenz verbunden: Die „Idées noires“ zeigen die Folgen von Aufrüstung, Atomkraft und Umweltkatastrophen, bietet ungeschönte Darstellungen von ungebremster Autorität und Bürokratie, führen Jagd und Leistungssport vor.

Franquin ist dabei wenig zimperlich, wenn er die Vertreter der Autorität für Gier und Maßlosigkeit gnadenlos bestraft, Jägern ihre Munition wortwörtlich durch den Kopf geht und machtgeile Generäle mitsamt ihren neuen Wunderwaffen explodieren. Unweigerlich läuft jede der Episoden auf einen Gag im letzten Panel hinaus – und die unaufhaltsame Entwicklung ist immer die Ausgestaltung der schlimmstmöglichen Wendung. Entwürfe von Fortschritt und Leistungsdenken werden in ihrer Perversion entlarvt, wenn in den „Schwarzen Gedanken“ die Welt immer wieder neu untergeht. Diese wiederkehrende Zerstörung, die insbesondere die Menschen trifft, ist nichts weniger als eine allumfassende Zivilisationskritik ohne Aussicht auf Besserung, eine Absage an die Hoffnung im Zeichen des Absurden.

Diesen Umstand adressierte Franquin auch ganz direkt in einem Interview: „Es ist schon verrückt, wenn man da in seinem Winkel sitzt und seine kleinen Gags zeichnet, während man gleichzeitig mit den grässlichsten, blut-

triefenden Nachrichten von überall auf dem Planeten bombardiert wird. Am schwierigsten ist es, dabei nicht den Humor zu verlieren, denn ich bin kein geborener Humorist.“ Es überrascht auch deshalb nicht, dass die von Franquin darstellte, durchaus wehrhafte Fauna und Elemente des Phantastischen in die gar nicht so heile Welt einbrechen: Vampire kidnappen gedopte Radfahrer, die Lichter, die ein Verirrter sieht, erweisen sich nicht als Hinweise auf eine Siedlung sondern als glitzernden Augen eines Wolfsrudels, staatenbildende Insekten wohnen nach einem Atomkrieg in den Schädeln zahlloser menschlicher Opfer – und laufen Gefahr, die humanen Fehler zu wiederholen.

Dass die „Schwarzen Gedanken“ von Leserschaft und Kritik so positiv aufgenommen wurden, ist nicht zuletzt dem befreienden, wengleich bitteren Lachen geschuldet, das man sich bei der Lektüre nicht verkneifen kann. Existenz wird bei Franquin, der in diesen Episoden auch persönliche Herausforderungen künstlerisch verarbeitete, zu einer Erfahrung von Gewalt, Niedertracht und Untergang. Aber die Wirklichkeit, das lässt er uns dabei nie vergessen, ist dabei einfach nicht zu übertreffen: „Der Albtraum fängt mit dem Aufwachen an.“

Thomas Ballhausen



Meurisse, Catherine

Allzumenschliches

Hamburg: Carlsen 2024.
96 S. - fest geb. : € 25,70 (DC)
ISBN 978-3-551-73099-2

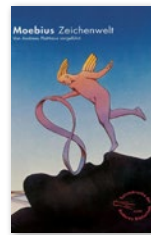
Die französische Künstlerin Catherine Meurisse, vormals Zeichnerin bei der Zeitschrift „Charlie Hebdo“, ist durch Cartoons international bekannt, in deutscher Sprache liegen bereits mehrere ihrer Graphic Novels vor. In der neuesten Veröffentlichung „Allzumenschliches“ verbindet sie nun höchst unterhaltsam erzählerische Perspektiven und karikaturhaften Zeichenstil, um Klassiker der Philosophie und der Literatur einer feministischen Neulektüre zu unterziehen: In kurzen Episoden inszeniert Meurisse Begegnungen zwischen großen Namen des westlichen Kanons mit einer anonymen Protagonistin, die, ausgestattet mit modernem Selbstbewusstsein und einer gehörigen Portion Frechheit, die jeweiligen Gesprächspartner (zumeist) humorvoll übertrumpft.

So landet die Hauptfigur im Bett mit einem schwätzenden Descartes, hilft Voltaire durch Alpträume, erlebt einen twitternden Pascal, flirtet mit Frege oder demontiert Diderot, der sich als überholter Androide entpuppt. In der Ausstellung allzu menschlicher Schwächen und aus ihrer Sicht kritikwürdiger Aspekte fokussiert Meurisse kundig und durchdacht auf einzelne Details aus den Werken der

Autor:innen – und verleiht über den Band hinweg selbst Marx, Proust oder Heidegger ein überraschendes Nachleben.

Begleitet werden die Kapitel durch am Seitenrand montierte, pointierte Kommentare von Mathilde Chédru, die Informationen zum Verständnis nachliefern – und dazu beitragen, dass man Lust auf mehr Bücher von Meurisse und die verhandelten Klassiker bekommt.

Thomas Ballhausen



Moebius

Zeichenwelt

Von Andreas Platthaus vorgeführt.
Berlin: Die Andere Bibliothek 2023.
300 S. - fest geb.: € 28,80 (DC)

ISBN 978-3-8477-2044-7

Moebius (1938-2012) ist durch seinen einzigartigen Stil und sein umfängliches, vielfältiges Werk in der Comicszene, im Kunstbetrieb als auch der Filmwelt als fixe Größe etabliert. In Biografie und Schaffen von Jean Giraud, so der bürgerliche Name des Vielseitigen, ist das lustvolle Spiel mit Identitäten, Masken und Widersprüchen eingeschrieben – eine vitale Konstante, die sich entsprechend auch in „Zeichenwelt“ niederschlägt. Der von Andreas Platthaus verantwortete Band war erstmals 2003 in der „Anderen Bibliothek“ erschienen und gilt bis heute nicht nur innerhalb der Comic-Forschung zurecht als bildstarke Retrospektive und als gleichermaßen kluge wie schön gestaltete Hinführung zu Moebius.

Mit dem nun erschienenen „Extradruck“ liegt eine umsichtig überarbeitete Ausgabe vor: Die Vergangenheitsform dominiert sprachlich den Band, es ist auch nur konsequent, wenn der mediengeschichtliche Abschnitt nicht mehr „Leben nach dem Tod der Comics“ überschrieben ist, sondern eben „Leben des Comics nach dem Tod von Moebius“. Die wenigen, doch wichtigen Überarbeitungen – etwa in den Passagen über Stéphane Heuet und seine „Suche nach der verlorenen Zeit“ oder in der „Zeittafel“ – bedeuten aber nicht nur Aktualisierung, sondern eben auch Betonung von Aktualität: Die hellsichtigen Ausführungen Platthaus‘ sind weiterhin ein Lesevergnügen, die Bedeutung vom „Zeichengenie“ Moebius für das Medium Comic hat in den letzten zwei Jahrzehnten eher noch zugenommen. Das ist nicht nur der Fortführung von internationalen Werksausgaben geschuldet, sondern wohl auch dem mehrbändigen Spätwerk „Inside Moebius“.

In dieser zwischen Autofiktion und poetologischer Selbstbefragung angesiedelten Serie verhandelt Moebius Lebensthemen auf ebenso schonungslose wie auch kunstvolle Weise. In Bezug auf die Herausforderungen kreativen Schaffens und sein unter zahlreichen Pseudonymen veröffentlichtes Werk treten dabei zwei Stränge besonders deutlich hervor: Einerseits die Beschäftigung mit den Möglichkeiten und Limits epischen Erzählens im Comic, andererseits die Hinwendung zu offenen Formen, Einzelzeichnungen und kleinteiligen Strukturen. Deshalb werden in „Inside Moebius“ nicht nur unterschiedlichste Abschnitte aus dem Leben Girauds in Form von Figuren inszeniert, auch seine verschiedenen Schöpfungen – von Arzach und Major Grubert, von Malvina hin bis zum Westernheld Blueberry – treten einmal mehr in Erscheinung.

Den Beginn dieser Abenteuer kann man nun mit „Fumetti“ (wieder) nachlesen, bildet die-

ses Kapitel doch den Kern von „Zeichenwelt“: Auf nicht einmal hundert Seiten entfaltet Moebius in reduzierter Weise eine Wüstenlandschaft, in der seine Introspektion ihren Anfang nimmt. Die bewusste Offenheit in der Gesamtanlage bzw. die Aufwertung von Skizzen und Notizen in der Ausführung unterstreichen auch bei erneuter Lektüre die von Platthaus konstatierte „Zugehörigkeit des Unfertigen zum Endprodukt“. Wie nebenbei bekommt die Leserschaft in „Fumetti“ auf nicht zuletzt sehr unterhaltsame Weise Einblicke in Produktionsprozesse und Schaffenskrisen eines großen Künstlers; „Zeichenwelt“, in das der Comic eingebettet ist, macht wiederum die ganze Bandbreite von Moebius‘ Schaffen sichtbar.

Die von Platthaus kontextualisierten Arbeiten verfügen sich zur „Zeichenwelt“, die richtigerweise in ihrer Mehrfachbedeutung erfahrbar bleibt: Das sind gezeichnete Universen zu entdecken, die zugleich Weltangebote voller Zeichen sind, die entschlüsselt und zueinander in Bezug gesetzt werden wollen.

Thomas Ballhausen

BIOGRAFIEN



Baur, Eva Gesine

Maria Callas

Die Stimme der Leidenschaft. München: Beck 2024. 507 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 31,50 (BI)

ISBN 978-3-406-81539-3

Maria Callas war eine Ausnahmeerscheinung. Sie sang ergreifend, tief fühlend, ausdrucksstark und mitreißend. Eva Gesine Baur führt den Leser:innen detailreich und Schritt für Schritt die grandiose Entwicklung der in den USA geborenen Griechin vor.

Sie berichtet von der äußerlich unauffälligen jungen Sängerin, die in Athen Gesangsunterricht nimmt und sich allmählich in die internationale Opernwelt hineinkämpft. Maria Callas will perfekt sein. Schon während des Zweiten Weltkriegs reißt sie das griechische Publikum durch ihre Ausdrucksstärke mit. 1945 singt sie an der Met in New York vor, wo man „eine außergewöhnliche Stimme“ erkennt. Bald singt sie an der Scala, an der Met, arbeitet unter berühmten Regisseuren, wie Zeffirelli und Pasolini und glänzt vor allem in den tragischen Rollen. Keine Sängerin kann so wie sie voll Hingabe Hass, Eifersucht und Wahnsinn ausdrücken.

Ihre Karriere ist gelungen; sie wird vom Publikum geliebt und verehrt, doch sie will neben ihrer beruflichen Anerkennung auch privat geliebt werden. Als sie Giovanni Battista

Meneghini zum Mann nimmt, war das zwar keine Liebesheirat, aber sie hatte durch ihn wegen seines weitverzweigten Netzwerks viele Vorteile. Doch dann begegnet sie mit 35 Jahren dem 59-jährigen reichen Griechen Aristoteles Onassis, der sie auf seine luxuriösen Yachtfahrten einlädt. Sie erwartet von ihm einen Heiratsantrag, ist aber tief getroffen, als er die Witwe Jackie Kennedy zur Frau nimmt. Stimmlich treten erste Schwierigkeiten auf, manchmal bricht ihre Stimme, manchmal erreicht sie das zweigestrichene E nicht, dennoch ist sie nach wie vor eine großartige Erscheinung mit einer gewaltigen Stimme. Callas überlegt, eine Filmkarriere anzustreben und verkehrt deshalb sogar mit dem damaligen Filmtraumpaar Elizabeth Taylor und Richard Burton. Mit Pasolini dreht sie einen „Medea“-Film, gibt Konzerte mit Di Stefano (beide waren früher das Traumpaar der Oper), aber ihre Stimme ist nicht mehr die alte. Einsam und verlassen stirbt sie 1977 in Paris. Großartig, wie die Autorin das tragische Schicksal und den mühsamen, mit unbeugsamem Willen geführten Werdegang der Ausnahmekünstlerin beschreibt. Eine lesenswerte Biografie.

Traude Banndorff-Tanner



Eigner, Peter

Die Wittgensteins

Geschichte einer unglaublich reichen Familie.
Wien: Molden 2023. 335 S. : zahlr. Ill. - fest geb.
: € 39,95 (Bf)

ISBN 978-3-222-15082-1

Sie zählten zu den reichsten Dynastien des Fin de Siècle: die Wittgensteins. Karl Wittgenstein, ein kluger, geschickter und gefürchteter Stahl- und Eisenmagnat, hatte eines der größten Firmenkonglomerate der Habsburgermonarchie erschaffen und war einer der größten Mäzen für Künstler und stand im Mittelpunkt der feinen Wiener Gesellschaft. Doch hinter der schillernden Fassade entfaltete sich die tragische Geschichte einer unglücklichen Familie, die nicht wenige exzentrische Persönlichkeiten und mit dem Philosophen Ludwig Wittgenstein auch ein Genie hervorbringen sollte. Peter Eigner widmet sich in seinem Buch der Geschichte dieser wahrlich unglaublich reichen Familie.

Er beginnt dabei im 19. Jahrhundert und verfolgt die Geschichte der Familie Wittgenstein durch die Jahrzehnte bis in die Gegenwart. Wobei der Fokus auf der faszinierenden Persönlichkeit von Karl Wittgenstein liegt, dem Patriarchen der Familie, der sich im Stahlgeschäft emporarbeitete und zu einem der reichsten Industriellen seiner Zeit wurde. In den nächsten Kapiteln stehen seine Nachkommen im Mittelpunkt.

Es ist beeindruckend, wie Eigner die unterschiedlichen Lebenswege und Charaktere der Familienmitglieder beleuchtet. Ludwig Wittgenstein wird beispielhaft als komplexer Denker dargestellt, der zeitlebens mit seiner Herkunft und Identität rang. Paul Wittgenstein, der im Ersten Weltkrieg seinen rechten Arm verlor und trotzdem eine überaus erfolgreiche Karriere als Pianist hinlegte, widmet er ein weiteres faszinierendes Porträt. Die tragische Geschichte der drei Brüder, die Selbstmord begingen, fügt der Familiengeschichte schließlich zusätzlich eine düstere Note hinzu.

Zudem analysiert er die gesellschaftlichen und kulturellen Umstände, die das Schicksal der Wittgensteins prägten und zeigt, wie die Familie in den Kontext des aufstrebenden Bürgertums des Fin de Siècle Wien eingebettet war. Gleichzeitig verdeutlicht er, wie der Niedergang des Habsburgerreichs, zwei Weltkriege und der aufkommende Antisemitismus das Leben und Vermächtnis der Familie stark beeinflussten.

Peter Eigner verwebt in seinem Buch, das mehr als eine Familiengeschichte ist, historische Fakten mit Anekdoten und Zitaten, wobei er stets eine Balance zwischen wissenschaftlicher Genauigkeit und Lesbarkeit hält. Die Verwendung von Briefen und Tagebucheinträgen verleiht dem Buch zusätzlich Authentizität. Glanz und Tragödie des Hauses Wittgenstein als eine packende Wirtschafts- und Familiensaga zwischen Gründerzeit und Zweiter Republik.

Bernhard Preiser



Reiterer, Gabriele

Anna Mahler

Bildhauerin - Musikerin – Kosmopolitin.

Wien: Molden 2024.

253 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 30,95 (BI)

ISBN 978-3-222-15093-7

Unter einem berühmten Vater (Gustav Mahler) und einer in der Wiener Gesellschaft allseits bekannten Mutter (Alma Mahler-Werfel) den eigenen Lebensweg zu finden, ist nicht leicht. Anna Mahler spürte ihr ganzes Leben lang die übermächtige Mutter, der sie sich nur schwer entziehen konnte.

Nach dem Tod ihres Vaters (sie ist erst sieben Jahre alt) lernt sie berühmte Künstler in Wien kennen: Kokoschka, Gropius, den ihre Mutter heiratet und mit dem sie eine Tochter hat, Franz Werfel. Anna musiziert viel, zeigt Talent im Klavierspielen, aber auch im Zeichnen, wobei sie Kokoschka oft beim Malen zusieht. Sie studiert Malerei in Rom und Paris, Bildhauerei bei Fritz Wotruba in Wien, den sie bewundert. Sie porträtiert in Stein Alban Berg, Bruno Walter, Carl Zuckmayer und den damaligen Bundeskanzler Kurt Schuschnigg. 1937 erhält sie bei der Pariser Weltausstellung den Grand Prix, ihre erste internationale Auszeichnung. 1938 flüchtet sie nach London und lebt später auch in den USA, wo sie weiterhin künstlerisch tätig ist. Ihre erste Ausstellung in Österreich 1988 erlebte sie knapp nicht mehr. Privat führte sie ein unstetes Leben wie ihre Mutter. Mit jungen Jahren heiratet sie einen

angehenden Dirigenten, den sie bald für Ernst Krenek verlässt. Als dessen Ehefrau widmet sie sich nun ganz seiner Musik, doch als sie sich zusehends fremd werden, beginnt sie in Rom einen Malereikurs. Mit 25 Jahren heiratet sie den aus vermögender Aristokratenfamilie stammenden Paul Zsolnay, für den sie die repräsentable Ehefrau darstellt. Nach der Scheidung findet sie endgültig zur Bildhauerei. In London, wo sie interessante Menschen um sich sammelt, heiratet sie den russischen Dirigenten Anatole Fistoulari. Auch ihn verlässt sie und geht mit ihrer Tochter nach Amerika, wo sie sehr erfolgreich ist.

Die 1904 geborene und 1988 verstorbene Anna Mahler führte ein bewegtes Leben und hatte immer um Anerkennung und Liebe ihrer übermächtigen und besitzergreifenden Mutter gesucht. Erst nach deren Tod war ihr ein selbstbestimmtes Leben möglich geworden. Eine interessante Biografie über eine faszinierende und mutige Frau.

Traude Banndorff-Tanner



Spritzendorfer, Alexander

Karl Seitz

Bürgermeister des Roten Wien. Eine Biografie.

Wien: Falter 2023. 272 S. - fest geb. : € 29,95 (BI)

ISBN 978-3-85439-729-8

Fast 100 Jahre nach dem Amtsantritt von Karl Seitz als Bürgermeister des Roten Wien, der historischen Phase der sozialdemokratischen Stadtregierung in den 1920er und frühen

1930er Jahren, legt Alexander Spritzendorfer eine Biografie vor. Er beginnt sie bezeichnenderweise mit der Frage: „Wer ist Karl Seitz?“. Denn im kollektiven Gedächtnis ist er nicht unbedingt präsent geblieben. Dabei zeigt die Biografie einen beeindruckenden Lebensweg mit prägenden Ereignissen vor allem in der Ersten Republik.

Die Biografie beginnt – vielleicht etwas ungewöhnlich – nicht mit der Kindheit oder Jugend von Karl Seitz, sondern mit der letzten Sitzung des Parlaments am 4. März 1933, bevor Dollfuß die „Geschäftsordnungskrise“ zum Vorwand nahm, das Parlament auszuschalten. Erst danach folgen die Kapitel, die sich mit der Kindheit und Jugend von Karl Seitz beschäftigen, mit dem „Glück“, das ihn Lehrer werden ließ, und mit seinen Anfängen in der Sozialdemokratie. All dies, während diese Bewegung der Arbeiter:innen noch in ihren Kinderschuhen steckte und das allgemeine (Männer-)Wahlrecht noch nicht umgesetzt war – ein hartes politisches Pflaster, auf dem Karl Seitz reüssierte.

Breiten Raum nimmt, naturgemäß, sein Wirken in der Ersten Republik ein. Er war nicht nur der erste Nationalratspräsident. Zugleich ist er für seine ausgleichenden Fähigkeiten zwischen den Fraktionen und auch für seine scharfen politischen Reden bekannt. „Wenn wir einmal nicht mehr reden können, werden diese Steine für uns sprechen“, sagte Karl Seitz bei der Eröffnung des Karl-Marx-Hofs. Wahre Worte, wenn man bedenkt, wie sehr die Gemeindebauten der 1920er Jahre noch heute das Stadtbild Wiens prägen. Und doch können uns die Steine nichts über Karl Seitz erzählen, deshalb ist es gut, dass es diese Biografie gibt.

Die vorliegende Biografie von Karl Seitz vermittelt in vielen, eher kürzeren Kapiteln einzelne Abschnitte aus seinem Leben. Oft greift der Autor aber auch historische Ereignisse

auf, die sich zu einem bestimmten Zeitpunkt rund um sein Leben zugetragen haben. Da reist man schon mal mit Lenin im Zug von der Schweiz ins revolutionäre Russland oder mit Thomas Mann im Jahr des „Anschlusses“ 1938 in die USA. Man muss diese Exkurse mögen, aber sie sind wertvoll, weil sie ein Bild vom historischen Kontext vermitteln.

Ebenso mögen sollte man die Liebe zum historischen Detail, die der Autor an den Tag legt. Wo sonst liest man eine seitenlange detaillierte Schilderung der besagten letzten Nationalratssitzung? Warum sie von den Sozialdemokraten einberufen wurde? Ein Eisenbahnerstreik. Wie es zu dem Abstimmungsfehler kam, der zur Wiederholung führte? Ein bedauerliches Hoppala. Wie es zum Rücktritt der drei Nationalratspräsidenten kam? Eine strategische Überlegung.

Besonders eindrucksvoll ist sein politisches Wirken in den letzten Jahren der Monarchie. Als junger Lehrer fiel er hier schnell „negativ“ auf, so dass ihn zum Beispiel Karl Lueger von der Geheimpolizei bespitzeln ließ. Der Einblick in die Funktionsweise des Schulwesens im ausgehenden 19. Jahrhundert und in die Entwicklung der sozialdemokratischen Bildungspolitik ist dabei sehr erhellend.

Gleichzeitig sind die vielen kurzen Kapitel wie Mosaiksteine, die aber nur eingeschränkt auf die Frage „Wer ist Karl Seitz?“ antworten. So ergibt sich nicht unbedingt ein rundes Gesamtbild. Am Ende weiß man zwar mehr über sein Leben und sein politisches Wirken, aber ein richtiges „Gespür“ für den Bürgermeister des Roten Wien hat sich nicht eingestellt.

Julia Stroj



Unterreiner, Katrin

Sisi – das geheime Leben der Kaiserin

Wien: Ueberreuter 2023.

200 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 25,95 (BI)

ISBN 978-3-8000-7851-6

Kaiserin Elisabeth war unglücklich, menschenscheu, liebte die Freiheit und mied so weit wie möglich den Wiener Hof. Das ist die gängige Aussage über Sisi. Katrin Unterreiner aber zeichnet ein ganz anderes Bild. Aus noch nicht publizierten, unbekanntem Quellen zeigt sie Elisabeth von einer vollkommen neuen Seite und wirft damit ein neues Licht auf deren Alltag.

So war Sisi, die sich bald nach ihrer Hochzeit mit Kaiser Franz Joseph überfordert und eingeengt fühlte, z.B. wegen einer Lungenerkrankung vom Arzt nach Madeira geschickt worden. Bei Hof hatten allerdings alle den Eindruck, dass sie nicht ernsthaft krank sei. Obwohl ihr Madeira sehr gut tat und sie aufblühte, wurde sie zu einem noch längeren Aufenthalt nach Korfu geschickt. Nach außen blieb sie aber immer die kränkelnde Kaiserin, die sich schonen und immer wieder auf Erholung fahren musste. So konnte sie sich offiziell immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, obwohl Quellen eine ernsthafte Krankheit widerlegen.

Die Autorin zählt viele kleine Geheimnisse auf, die niemand kannte und die nie an die Öffentlichkeit gelangten. So waren z.B. ihre vielen Reisen sehr aufwändig und kostspielig.

Dass sie nur mit einer Hofdame unterwegs war, entspricht nicht den Tatsachen, denn sie wurde immer von mindestens zehn Personen, oft auch von Pferden und Hunden begleitet, während in einem eigenen Güterzug das 40 Tonnen schwere Gepäck untergebracht war. Da sie wegen ihres Schlankheitswahns oft nur einige Gläser Milch am Tag trank, mussten auch Kühe, Ziegen und Stuten auf ihren Reisen dabei sein. In den Hotels und Schlössern, wo sie Unterkunft fand, mussten extra für sie Bäder und Turnsäle, einmal sogar eine Wendeltreppe von der Küche direkt in ihr Appartement eingebaut werden.

Es war ein sehr extravagantes, mondänes und luxuriöses Leben, das Unsummen kostete. Die Öffentlichkeit aber erfuhr nie davon, auch nicht, wie unterhaltsam und vergnüglich es in Wirklichkeit für sie war. Trotz ihres Lebens in Freiheit und Unabhängigkeit war sie eine unglückliche Frau und fand keine Befriedigung darin. Sie war letztlich voll Bitterkeit und sprach oft vom Tod.

Eine sehr unterhaltsame Lektüre mit kuriosen Fakten über Elisabeth, die sich vor allem als Privatperson und dann erst als Kaiserin sah und auch so handelte.

Traude Banndorff-Tanner

GESCHICHTE, KULTUR- GESCHICHTE



Badawi, Zeinab

Eine afrikanische Geschichte Afrikas

*Vom Ursprung der Menschheit bis zur Unabhängigkeit. München: Piper 2024.
512 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 29,50 (GE)*

ISBN 978-3-492-07268-7

„Wir alle stammen aus Afrika, und daher ist dies ein Buch für uns alle“, so eröffnet die englische Moderatorin, Journalistin und Filmmacherin ihr interessantes Werk. Afrika ist der Geburtsort des Menschen, und doch ist von seiner alten und neuen Geschichte nicht viel bekannt. Dabei hat es eine faszinierende Vergangenheit vorzuweisen: Erzählungen von Kriegerköniginnen, Königen, Chiefs, Priestern und Priesterinnen, von mächtigen Zivilisationen an den Ufern von Flüssen oder im Schatten heiliger Berge, von imposanten Bauwerken, außergewöhnlichen Bibliotheken, Karawanenstraßen und Marktplätzen, all den Reisenden, Händlern und Bauern.

Die Autorin Zeinab Badawi erklärt in der Einleitung, dass sie hier das Buch schrieb, das sie schon immer lesen wollte, das es aber bislang nicht gab. Über etwa sieben Jahre lang bereiste sie mehr als 30 afrikanische Länder auf der Suche nach einem unverstellten Blick auf die

Geschichte Afrikas aus der Perspektive der Afrikanerinnen und Afrikaner. Sie sprach und interviewte Dutzende Befragte aller Bevölkerungsschichten, die sie über ihre Kultur aufklärten, ihr ihre Geschichten erzählten und bemerkenswerte Orte zeigten. Viele davon liegen weit abseits der üblichen Routen, etwa die archäologischen Stätten in Eritrea oder im mauretanischen Chinguetti, andere waren nur unter Gefahren zu erreichen wie Timbuktu in Mali oder die Hausa-Gebiete im nördlichen Nigeria. Und sie stützt sich auf eine beeindruckende Vielfalt von historischen Dokumenten, mündlichen Überlieferungen und neuesten archäologischen Erkenntnissen.

Badawi beginnt mit den frühesten Zivilisationen und führt die Leser durch die Jahrhunderte, von den großen Königreichen und Imperien Afrikas über die Kolonialzeit bis hin zur postkolonialen Ära und den aktuellen Entwicklungen. Jedes Kapitel bietet eine tiefgehende Analyse der jeweiligen Periode, angereichert mit faszinierenden Geschichten und Anekdoten. Dabei stellt sie die Stimmen der Afrikaner selbst in den Vordergrund, um die oft übersehenen Perspektiven und Erfahrungen der Menschen auf dem afrikanischen Kontinent zu beleuchten.

Badawis Buch gut lesbares Buch ist eine umfassende Darstellung der Geschichte des afrikanischen Kontinents, das den Leser:innen eine reiche und facettenreiche Perspektive auf die Vergangenheit Afrikas bietet. Eine unverzichtbare Lektüre für alle, die sich für Geschichte, afrikanische Kulturen und die Dekolonisierung der Geschichtsschreibung interessieren.

Bernhard Preiser



Hämäläinen, Pekka

Der indigene Kontinent

Eine andere Geschichte Amerikas.

München: Kunstmann 2024.

651 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 50,95 GE)

ISBN 978-3-95614-564-3

Die Geschichte Amerikas noch immer meistens so erzählt: Kolumbus „entdeckt“ den fremden Kontinent und kehrt dann mit Erzählungen über ungeahnten Reichtümern in die „alte Welt“ zurück. Die europäischen Imperien stürzen sich auf den neuentdeckten Kontinent und versuchen, so viel wie möglich von dieser erstaunlichen „Neuen Welt“ zu erobern. Und obwohl sich die indigenen Völker wehren, können sie den Ansturm der „Zivilisation“ nicht aufhalten. Der finnische Historiker Pekka Hämäläinen legt mit seinem Buch „Der indigene Kontinent“ nun eine umfassende Gegenerzählung vor, die die grundlegendsten Annahmen über die amerikanische Geschichte revidiert.

Er erzählt hier eine andere Geschichte. Er zeigt die amerikanische Historie in einem neuen Licht, indem er die Ansicht infrage stellt, wonach die koloniale Expansion unvermeidlich gewesen sei und der Kolonialismus das Geschehen auf dem Kontinent ebenso bestimmt hat wie die Lebenserfahrungen der Menschen vor Ort. Das Buch löst sich wohlwollend von derart veralteten Annahmen und berichtet von einer Welt, die bis weit in das 19. Jahrhundert hinein in über-

wiegendem Ausmaß indigen geprägt blieb. Hämäläinen vertritt den Standpunkt, dass wir nicht von einem „kolonialen Amerika“, sondern von einem indigenen Amerika sprechen sollten, das nur langsam und ungleichmäßig kolonialisiert wurde.

Das Buch zeigt eine souveräne Welt der indigenen Völker, deren Mitglieder keineswegs hilflose Opfer kolonialer Gewalt waren, sondern den Kontinent auch nach der Ankunft der ersten Europäer jahrhundertlang beherrschten. Selbst als die weiße Bevölkerung explodierte und die Landgier der Kolonialisten immer zügelloser wurde, blühten die indigenen Völker dank ihrer intelligenten Diplomatie und Führungsstrukturen auf. Der Beweis für den Widerstand der Ureinwohner wird heute in den Hunderten von indigenen Nationen deutlich, die es in den USA und Kanada noch gibt.

Hämäläinen stellt konsequent die Sicht der Native Americans in den Mittelpunkt. Er zeigt eindrucksvoll, wie diese Kulturen den Kontinent prägten und wie ihre Geschichten eng mit der Entwicklung der gesamten Region verknüpft sind. Das umfangreiche, spannend zu lesende Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Dekolonisierung der Geschichtsschreibung und fordert die Leser dazu auf, die gängigen Narrative zu hinterfragen und zu erweitern. Ein unverzichtbares Standardwerk, das deutlich macht, dass die amerikanische Geschichte vor allem eine Geschichte des indigenen Widerstands ist.

Peter Klein



Wittstock, Uwe

Marseille 1940

Die große Flucht der Literatur. München: Beck 2024. 351 S. - fest geb. : € 27,50 (GK)

ISBN 978-3-406-81490-7

Die deutsche Literaturgeschichte erlebte 1940 ein dramatisches Jahr. Frankreich wurde von der Armee Hitlers angegriffen. Das Land, das vielen Persönlichkeiten der Literatur bislang als Zuflucht vor den Nazis galt, erfuhr mit dem Vordringen der deutschen Armee eine kaum überschaubare Fluchtbewegung in den Süden.

Unter den Flüchtenden befanden sich zahlreiche Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst, Politik und des öffentlichen Lebens. Darunter Namen, wie Hanna Arendt, André Breton, Marc Chagall, Marcel Duchamp, Lion Feuchtwanger, Siegfried Kracauer, Alma Mahler-Werfel, Heinrich und Golo Mann, Alfred Polgar, Franz Werfel u.a. Sie alle versuchen, legal oder illegal, auf gefährvollen Umwegen über die südlichen Grenzen das bedrohte Land Richtung Spanien und von dort nach Übersee zu verlassen, um ihr Leben zu retten.

Völlig selbstlos zu Hilfe kam ihnen dabei das in Marseille stationierte geheime Netzwerk „Emergency Rescue Committee“ unter der Leitung des US-amerikanischen Journalisten und Freiheitskämpfers Varian Fry (1907-1967), der gemeinsam mit engen Vertrauten möglichst vielen Menschen erfolgreich die Flucht aus Frankreich ermöglichte. Ausgestattet mit

einer in den USA definierten Liste an „zu rettenden Kunstschaffenden“ lag es an Fry, diese ausfindig zu machen und sie in Sicherheit zu bringen. Tatsächlich waren es am Ende seiner aufopferungsvollen und teilweise lebensgefährlichen Tätigkeit beinahe über 2000 Personen, die in Sicherheit gebracht werden konnten. Die größte Gefahr, entdeckt und liquidiert zu werden, bestand dabei von Seiten der Polizei des autoritären Vichy-Regimes unter Marschall Philippe Pétain oder von den Häschern der Gestapo.

Uwe Wittstock ist mit diesem Buch ein wichtiges und überaus anschauliches Zeugnis an Menschenliebe, Aufrichtigkeit und selbstloser Hilfeleistungen in Zeiten größter Gefahren und Not gelungen. Es handelt sich bei diesem empfehlenswerten Sachbuch um ein authentisches Stück festgeschriebener Zeitgeschichte und um einen emotionalen „Nachruf“ auf eine wenig bekannte und weitgehend unbekannt in Vergessenheit geratene Persönlichkeit, die in Zeiten grassierender Inhumanität Großes leistete.

Adalbert Melichar

POLITIK, GESELLSCHAFT



Amirpur, Katajun

Iran ohne Islam

Der Aufstand gegen den Gottesstaat. München: Beck 2023. 240 S. - fest geb. : € 26,50 (GP)

ISBN 978-3-406-80306-2

1979 wurde die iranische Monarchie durch den Revolutionsführer Khomeini abgeschafft und der Schah vertrieben. Es wurde ein Gottesstaat errichtet, der sich immer mehr zu einer brutalen Diktatur der Revolutionsgarden entwickelte.

Katajun Amirpur, Professorin an der Universität Köln und außerdem als Journalistin tätig, hat zahlreiche Besuche in den Iran unternommen, mit Dissident:innen und Zeitzeug:innen gesprochen, bislang unbekanntes Quellenmaterial studiert und durch persönliche Eindrücke im Land ein eigenes Bild von der Situation im Iran gewonnen. Mit ihrem Buch will sie zeigen, wie sich der Widerstand gegen den Gottesstaat entwickelt hatte, wie es zum Aufstand gegen die Herrschenden seit 2022 gekommen war und wie sich die iranische Gesellschaft allmählich vom Islam abwendet und sich entweder einem individuellen Gottesglauben zuwendet oder eine säkulare Haltung einnimmt.

Das Kopftuchverbot in den 1980er Jahren bedeutete keineswegs die Gleichberechtigung der Frau, sondern schuf eine neue islamische Frauenrolle. Dagegen entstand eine emanzipatorische Frauenbewegung, wobei die Oppositionelle Schirin Ebadi 2003 sogar mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. Sie ist überzeugt, dass der Wandel im Iran von innen kommen wird, nämlich aus der Gesellschaft, die Demokratie und Liberalisierung verlangt.

Dass der Iran sich gegenüber dem Islam kritisch verhält, zeigt auch die Situation nach dem 11. September. Es gab damals im Iran spontane Solidaritätskundgebungen und eine Verurteilung der Anschläge, ja es wurde sogar die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen dem Iran und den USA gefordert. Doch Amerika sah den Iran auf einer „Achse des Bösen“ zusammen mit dem Irak und Nordkorea. Somit wurde es für die Bevölkerung wieder gefährlich, für eine Annäherung der beiden Staaten einzutreten. Auch sieht die iranische Jugend in Palästinenser:innen keineswegs muslimische Brüder oder Schwestern, sondern Araber:innen, mit denen man sich nicht solidarisch verhalten muss, sondern sich ihnen eher überlegen fühlt.

Das Buch zeigt in beeindruckender Weise, wie der Widerstand gegen den iranischen Gottesstaat sich allmählich zu artikulieren begann und von einer intellektuellen Reformbewegung zu einer politischen Bewegung wurde, wobei sich in den Schulen und Universitäten die größten Proteste regen. Die Autorin sieht den Versuch der Islamisierung der gesamten iranischen Gesellschaft daher als gescheitert.

Traude Banndorff-Tanner



Kara, Siddharth

Blutrotes Kobalt

Der Kongo und die brutale Realität hinter unserem Konsum.

München: HarperCollins 2024.
352 S. - fest geb. : € 27,50 (GP)

ISBN 978-3-365-00619-1

Aus dem Engl von Hans Freundl

Kobalt ist ein unverzichtbarer Bestandteil für die moderne Technologie, insbesondere von Lithium-Ionen-Batterien, die in Smartphones, Laptops und Elektrofahrzeugen verwendet werden. Ein Großteil des weltweiten Kobalts wird in den Minen der Demokratischen Republik Kongo abgebaut. Und genau dorthin reiste Siddharth Kara, Professor für Menschenhandel und moderne Sklaverei an der Universität Nottingham, hin, um die erschütternden menschlichen und ökologischen Kosten dieses Rohstoffs aufzudecken.

In seinem Buch untersucht er die unterschiedlichen Aspekte der Kobaltproduktion und ihrer Folgen. Das beginnt mit einer Einführung in die Bedeutung von Kobalt für die moderne Technologie und den globalen Markt und führt tief in die Verhältnisse vor Ort in den Minen des Kongo, wo er die erschütternden Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsverletzungen dokumentiert.

Dabei stützt er sich auf Interviews mit Minenarbeitern, Aktivisten und Vertretern der Industrie, seine gründliche Recherche vor Ort und analysiert detailliert die globalen Han-

delsstrukturen. Und er zeigt dabei das Leid der Minenarbeiter.

Die komplexen wirtschaftliche und sozialen Zusammenhänge werden in seiner Analyse der globalisierten Wirtschaft und der verborgenen Kosten unserer technologischen Abhängigkeit sichtbar. Er legt die Lieferketten und Geschäftsmodelle etwa der Technik- und Automobil-Konzerne offen, deren Nachhaltigkeitsversprechen (von sogenannten Vorzeigeminen) sich als Fiktion erweisen. Kara ruft eindringlich dazu auf, die Verantwortung für die menschenunwürdigen Bedingungen in den Kobaltminen nicht zu ignorieren und fordert stärkere Regulierungen und ethische Standards in der Lieferkette. Seiner Meinung nach liegt die Verantwortung nicht nur bei den Produzenten, sondern auch bei den Konsumenten und den politischen Entscheidungsträgern.

Das Buch ist eine dringende Aufforderung, sich der dunklen Seite unserer technologischen Abhängigkeit bewusst zu werden und aktiv nach Lösungen zu suchen, um die Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen zu bekämpfen. Ein aufrüttelndes, augenöffnendes Buch über die dunkle, menschenverachtende Seite der Kobaltproduktion.

Bernhard Preiser



Menasse, Robert

Die Welt von morgen

Ein souveränes demokratisches Europa - und seine Feinde. Berlin: Suhrkamp 2024. 192 S. - fest geb. : € 24,50 (GP)

ISBN 978-3-518-43165-8

Robert Menasse verteidigt und erklärt seit Jahren (nicht zuletzt auch in bislang zwei großen Romanen, „Die Hauptstadt“, 2017, und „Die Erweiterung“, 2022) die Europäische Union als alternativlos. Die europäische Idee, der Aufbau einer nachnationalen Demokratie ist unumgänglich – scheitert sie, so Menasse, droht ein Rückfall in ein Europa der sich mitunter behindernden bzw. bekämpfenden Nationalstaaten.

In seinem neuen Buch „Die Welt von morgen“ (deren Titel nicht zufällig auf Stefan Zweig, dem frühen Europäer, verweist) ruft er dazu auf, die systemischen Widersprüche der Union zu kritisieren und zu überwinden. Dazu zeichnet er ein komplexes Bild der Herausforderungen und Chancen, bewegt sich geschickt zwischen pessimistischen Prognosen und hoffnungsvollen Visionen, indem er aktuelle Probleme wie Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit und politische Instabilität in einem zukünftigen Kontext betrachtet.

Seine These: Entweder gelingt das historisch Einmalige, oder es wäre eine weitere Niederlage der Vernunft, mit all den Gefahren und Konsequenzen, die einem jeden aus der Geschichte bekannt sein sollten. Es müsse etwas

entstehen, was es in der Geschichte noch nie gegeben habe: „die Entwicklung der ersten nachnationalen Demokratie“.

Man müsste sich dazu auf die Gründungsverträge besinnen und den Institutionen der EU (Kommission, Parlament, Gerichtshof) endlich die Kompetenzen zukommen lassen, die ihnen auf dem Papier zugeschrieben sind. Und den Einfluss des Europäischen Rats zurückdrängen, in dem sich lediglich der kleinsten gemeinsamen Nenner der einzelnen nationalen Regierungen widerspiegelt.

Eine tatsächliche umfassende Demokratisierung also. Dieser Traum müsse Realität werden, so die Botschaft dieser engagierten, notwendigen, klugen Streitschrift für das Friedensprojekt Europa. Robert Menasse vermeidet dabei einfache Lösungen und stellt stattdessen Fragen, die einen jeden herausfordern, dem oder der Europa wichtig ist.

Markus Berghammer



Schüller, Christian

Die Frau, die gegen den Strom schwamm

Reportagen. Wien: Picus 2023. 230 S. - fest geb. : € 24,95 (GS)

ISBN 978-3-7117-2141-9

Christian Schüller arbeitet seit 1977 als Journalist. Er war als ORF-Korrespondent für Reportagen in den USA, Lateinamerika, in der Sowjetunion, in der Türkei und im Iran tätig. Dazwischen leitete er die Sendereihe „Am Schauplatz“ im ORF mit Sozialreportagen und

gestaltete zahlreiche TV-Dokumentationen. Zum gegenständlichen Buch sei erwähnt, dass in mehr als 50 Kapiteln auf unzählige krisengeschüttelte und brandgefährliche Schauplätze des Weltgeschehens eingegangen wird. Wie etwa auf die gewaltsamen Umbrüche und deren Folgen in Chile oder El Salvador. Dies in einem zeitlichen Rahmen zwischen den 50er Jahren und über die 70er Jahre hinweg.

Das zentrale Thema behandelt jedoch die weltbewegenden politischen Umbrüche und die daraus resultierenden gesellschaftlichen Einengungen in der Sowjetunion. Eingeflochten die Geschichte einer mutigen russischen Frauenpersönlichkeit, die es wagt, gegen den politischen Strom zu schwimmen. Gorbanevskaja („die Briefschreiberin“), eine Ingenieurin, Übersetzerin, Poetin und Menschenrechtsaktivistin. Sie protestiert 1968 gegen die sowjetische Invasion in die damalige CSSR und wird wenig später unter fadenscheinigen Vorwänden zwangsweise in die Psychiatrie eingewiesen. Im Jahr 1975 verlässt sie die Sowjetunion und geht nach Frankreich.

„Die Frau, die gegen den Strom schwamm“ ist keinesfalls als pure Unterhaltungslektüre gedacht. Das Buch ist meiner Meinung nach ein möglicher Denkansatz betreffend den Erhalt und die Pflege unseres demokratischen Werte- und Gesellschaftssystems sowie ein sensibler Anreiz zur Überzeugungsarbeit zum Gelingen gesicherter Friedensbemühungen auf unserem Erdball.

Adalbert Melichar

GEISTES- WISSEN- SCHAFTEN



Boehm, Omri / Kehlmann, Daniel

Der bestirnte Himmel über mir

*Ein Gespräch über Kant. Berlin: Propyläen 2024.
352 S. - fest geb. : € 27,50 (PL)*

ISBN 978-3-549-10068-4

Der Schriftsteller Daniel Kehlmann und der Philosoph Omri Boehm behandeln Kant als Zeitgenossen, der auch heute noch wichtige Antworten auf aktuelle Fragen geben kann und widmen sich in ihren Gesprächen wichtigen Themen: von Vernunft und Illusion bis zu Rassismus, Kolonialismus und Aufklärung; von Raum und Zeit bis zu Freiheit, Kunst, Gerechtigkeit und dem Problem des Bösen. Omri Boehm bringt dabei seine philosophische Expertise in das Buch ein und stellt komplexe Ideen und Theorien vor, während Daniel Kehlmann eine zugängliche, nicht zu komplizierte Sprache beisteuert. Die Kombination dieser beiden Zugänge macht die behandelten, an sich nicht unbedingt einfachen Themen sowohl tiefgründig als auch verständlich. Die unterschiedlichen Perspektiven der beiden Dialogpartner ergänzen sich durchaus anregend. Durch diese Dialoge etwa über die Natur der Moral, die Rolle der Vernunft, die Bedeutung der Freiheit bis hin zur Frage nach dem

Sinn des Lebens wird der Leser dazu angeregt, grundlegend über Fragen nachzudenken, die das menschliche, sein Dasein betreffen. Die Dialogform ermöglicht es den Leser:innen, sich als Teil des Gesprächs zu fühlen und daran teilzunehmen.

Das Buch nimmt in den leicht und locker daherkommenden, jedoch immer wieder auch sehr tiefgründigen Gesprächen nimmt die Leser:innen auf eine erhellende philosophische Reise mit und ist für alle, die sich für Philosophie interessieren, eine wertvolle Bereicherung. Es ist nicht nur lehrreich, sondern auch inspirierend und bietet zahlreiche Anregungen zum Nachdenken. Ein gelungener Dialog zwischen Philosophie und Literatur als eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den großen Fragen des Lebens.

Franz Greger



Krieghofer, Gerald

Die besten falschesten Zitate aller Zeiten

Was Einstein, Freud und Pippi Langstrumpf so niemals gesagt haben. Wien: Molden 2023. 175 S. - fest geb. : € 22,95 (PL)

ISBN 978-3-222-15115-6

Wissen Sie, was Parömiologie ist? Nein? Kein Problem, denn es gibt ja dieses kleine, feine Buch von Gerald Krieghofer – und dem kann man entnehmen, dass Parömiologie, als ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft, die Wissenschaft der Erforschung von Sprichwörtern ist. Krieghofer widmet sich mit Verve schon

seit vielen Jahren in seinem Blog <https://falschzitate.blogspot.com/> diesem Thema und hat sich dabei auf sogenannte „Kuckuckszitate“ spezialisiert. Zitate, die berühmten Personen aus den unterschiedlichsten Gründen in den Mund gelegt werden, und die wir alle beinahe täglich in ihren verfälschten Formen entweder im Internet oder auf Social Media lesen oder gar selbst bei Ansprachen und Stammtisch-Debatten verwenden.

Anhand von 25 repräsentativ ausgewählten Kuckuckszitaten erklärt er im Buch fachmännisch die Mechanismen ihrer Entstehung, und man spürt beim Lesen förmlich auch das Vergnügen, das er beim Aufspüren der dahinter liegenden Irrtümer hat. So erfährt man etwa, dass man den Thomas Bernhard zugeschriebenen Satz „Die Mentalität der Österreicher ist wie ein Punschkrapfen: außen rot, innen braun und immer ein bisschen betrunken“ in all seinen hinterlassenen Schriften vergeblich sucht, oder dass Albert Einstein für den Spruch „Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten“ bis heute als Schöpfer erhalten muss, obwohl dieses Zitat nachweislich erst in einem Bericht über ein Treffen „Anonymer Narkotiker“ in Knoxville im Jahr 1981 erstmals auftaucht – 26 Jahre nach Einsteins Tod!

Was das vergnüglich zu lesende Buch zusätzlich besonders macht, ist seine Fähigkeit, zum kritischen Denken anzuregen. In einer Zeit, in der Falschinformationen immer nur einen Mausklick entfernt sind, erinnert Krieghofer daran, wie wichtig es ist, die Quellen unserer Zitate (und unserer Informationen im Allgemeinen) zu überprüfen. Mit Humor und Leichtigkeit führt er uns akribisch vor Augen, dass nicht alles, was glänzt, Gold ist – oder in diesem Fall, nicht alles, was zitiert wird, von den benannten Personen auch so gesagt wurde.

Gerald Wödl

LEBENS- GESTALTUNG



Carluccio, Antonio

Pasta

Das große Pasta-Kochbuch mit 100 traditionellen italienischen Rezepten. München: Dorling Kindersley 2024. 224 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 26,50 (VL)

ISBN 978-3-8310-4697-3

Aus dem Ital. von Helmut Ertl

Die Kochlegende Antonio Carluccio führt die Leser und Leserinnen in seinem großen Pasta-Kochbuch auf eine grandiose kulinarische Reise durch das Sehnsuchtsland Italien, quer durch die Nudelküche, typisch italienisch, von Farfalle bis Tagliatelle. Mit 100 traditionellen Rezepten bietet das Buch einen tiefen Einblick in die Vielfalt und den Reichtum der italienischen Küche, wobei der Schwerpunkt auf Pasta liegt.

Carluccio beginnt mit einer Einführung in die Grundlagen der Pastaherstellung, erklärt die verschiedenen Mehlsorten, die richtigen Techniken zur Herstellung von frischer Pasta und gibt wertvolle Tipps zur Auswahl und Zubereitung von getrockneter Pasta. Diese Einführung ist besonders hilfreich für Anfänger:innen und bereitet den Leser:innen gut auf die folgenden Rezepte vor, die in verschiedene Kapitel unterteilt sind, die sich je-

weils einer bestimmten Pastasorte widmen, wie zum Beispiel Spaghetti, Penne, Tagliatelle, Ravioli und Gnocchi. Jedes Kapitel bietet eine Vielzahl von Rezepten, von einfachen und schnellen Gerichten bis hin zu aufwändigeren Kreationen für besondere Anlässe.

So führt ein das Buch mit seinen köstlichen und inspirierenden Rezepten von den sizilianischen Makkaroni mit Spargel, Erbsen und Bohnen über Maltagliati mit Radicchio und Speck bis zu Gnocchi alla Romana.

Die Rezepte in diesem Buch sind authentisch und vielseitig, wobei Carluccio die traditionelle italienische Küche mit einer modernen Note präsentiert, darunter Klassiker wie Spaghetti Carbonara, Lasagne al Forno und Fettuccine Alfredo, aber auch weniger bekannte Gerichte wie Cacio e Pepe und Pappardelle mit Wildschweinragout. Die Zutatenlisten sind klar und gut strukturiert, wobei Carluccio großen Wert auf die Verwendung hochwertiger und frischer Zutaten legt. Die Rezepte sind detailliert beschrieben und beinhalten oft zusätzliche Tipps und Tricks, die das Kochen erleichtern und das Ergebnis verbessern.

Das umfassende und inspirierende Kochbuch ist sowohl für Anfänger:innen als auch für erfahrene Köch:innen geeignet. Die Anleitungen sind klar und leicht verständlich, und viele der Rezepte erfordern nur eine begrenzte Anzahl von Zutaten und relativ wenig Zeit. Dennoch gibt es auch anspruchsvollere Gerichte, die eine Herausforderung darstellen und die Kochfähigkeiten der Leser:innen erweitern können. Die Fotos sind ansprechend und machen Lust auf das Nachkochen und vermitteln nicht nur die Schönheit der Gerichte, sondern auch die Leidenschaft und Liebe zur italienischen Küche. Ein wunderschönes, herausragendes Kochbuch.

Bernhard Preiser



Güngörmüs, Ali

Mediterran Express

*Über 80 Rezepte - In nur 30 Minuten -
Mit 5 bis 7 frischen Zutaten.*

Fotografie: Sandra Eckhardt.

München: Dorling Kindersley 2024.

224 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 26,50 (VL)

ISBN 978-3-8310-4845-8

Ali Güngörmüs legt mit „Mediterran Express“ ein Kochbuch der mediterranen Küche mit über 80 Rezepten vor, die in nur 30 Minuten zubereitet werden können und lediglich fünf bis sieben frische Zutaten erfordern.

Es sind schnelle und einfache Rezepte, die umgehend zubereitet und auch perfekt für Koch-Anfänger:innen geeignet sind. Dank ausgeklügelter Rezeptkreation und schlauer Vorratshaltung müssen nur noch wenige Zutaten frisch für die originellen Gerichte besorgt werden.

Das Buch ist übersichtlich in mehrere Kapitel unterteilt, die verschiedene Kategorien von Gerichten abdecken, darunter Vorspeisen, Hauptgerichte, Snacks und Desserts. Jedes Rezept ist klar beschrieben und mit ansprechenden Fotos illustriert, die Lust aufs Nachkochen machen. Die Rezepte sind vielfältig und decken eine breite Palette mediterraner Aromen und Zutaten ab. Von klassischen Gerichten wie Bruschetta und Caprese-Salat bis hin zu kreativeren Varianten wie Zitronen-Hähnchen mit Rosmarinkartoffeln oder Orangen-Kardamom-Couscous.

Ein Buch überzeugt durch seine Alltagstauglichkeit. Die Rezepte sind so konzipiert, dass sie auch in einem hektischen Alltag realisierbar sind. Die Anleitungen sind einfach, und die kurzen Zubereitungszeiten machen das Buch besonders attraktiv für Berufstätige und Familien. Jedes Gericht überzeugt durch seine Einfachheit und den intensiven Geschmack.

Ali Güngörmüs zeigt, dass es möglich ist, mit wenigen, aber hochwertigen Zutaten köstliche Mahlzeiten zu zaubern. Diese Philosophie passt perfekt zu einem bewussten Lebensstil und fördert gesunde Essgewohnheiten ohne großen Aufwand. Ein hervorragendes Kochbuch für alle, die schnelle, einfache und gesunde Gerichte lieben

Robert Leiner



Macedonia, Manuela

Beweg dich! Und dein Gehirn sagt Danke

Wie wir schlauer werden, besser denken und uns vor Demenz schützen.

Wien: Brandstätter 2024.

183 S. - fest geb. : € 25,95 (VW)

ISBN 978-3-7106-0813-1

Das Gehirn ist unser wichtigstes Organ: Denken, Fühlen, Erinnern und Lernen werden von hier aus zentral gesteuert. Trotzdem widmen wir ihm weniger Aufmerksamkeit als unserem Körper, wobei wissenschaftlich erwiesen ist: Die Leistung unseres Gehirns ist entscheidend für ein gesundes und langes Leben. Welche positiven Auswirkungen regel-

mäßige Bewegung auf unser Gehirn hat, erklärt die Neurowissenschaftlerin Macedonia in diesem Buch leicht verständlich und durchaus mit Humor.

Die renommierte Neurowissenschaftlerin kombiniert hier wissenschaftliche Erkenntnisse mit überaus praktischen Tipps, um den Leser:innen zu zeigen, wie Bewegung das Gehirn positiv beeinflussen kann. Sie beginnt mit einer Einführung in die Funktionsweise des Gehirns und erklärt, wie körperliche Aktivität neuronale Prozesse und Strukturen beeinflusst. Daraufhin geht sie detailliert auf verschiedene Studien und wissenschaftliche Erkenntnisse ein, die belegen, dass Bewegung nicht nur die kognitive Leistungsfähigkeit verbessert, sondern auch ein wirksamer Schutz vor neurodegenerativen Erkrankungen wie Demenz ist. Sie erläutert die biologischen Mechanismen, die hinter diesen Effekten stehen, macht komplexe Zusammenhänge verständlich und gibt konkrete Empfehlungen, wie man mehr Bewegung in den Alltag integrieren kann, indem sie aufzeigt, welche Arten von körperlicher Aktivität besonders förderlich für das Gehirn sind, um die geistige Fitness zu verbessern. Diese Tipps sind praxisnah und leicht umzusetzen.

„Beweg dich! Und dein Gehirn sagt Danke“ ist ein inspirierendes und lehrreiches Buch, das die wichtige Rolle von Bewegung für die geistige Gesundheit und kognitive Leistungsfähigkeit unterstreicht. So wie sie in ihrem Buch wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischen Ratschlägen verbindet, gelingt es Manuela Macedonia die Leser:innen nicht nur zu informieren, sondern auch zu motivieren, ihren Lebensstil zu ändern.

Peter Klein



Stekovic, Slaven

Jung bleiben, alt werden

Neue Erkenntnisse der Langlebigkeitsforschung. Wien: Ueberreuter 2024.
184 S. - fest geb. : € 25,95 (VL)

ISBN 978-3-8000-7856-1

Das Buch des Molekularbiologen und international anerkannten Experten für Longevity Dr. Slaven Stekovic möchte auch dem Nichtfachleuten die neuesten Erkenntnisse der Langlebigkeitsforschung näherbringen.

Und tatsächlich strukturiert Slaven Stekovic die sehr komplexen Inhalte übersichtlich und einleuchtend und kann sie dadurch anschaulich vermitteln. Er nutzt dafür vor allem viele bildhafte Vergleiche aus dem Alltag. Gleichzeitig hält er den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit in Balance. Er schafft es, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Fachbegriffe verständlich zu erklären.

Es startet mit einer Einleitung in das Thema und danach geht es zu verschiedenen Unterthemen wie Genetik, Epigenetik oder das Mikrobiom. Die letzten drei Kapitel runden den Informationsteil gut ab, indem sie sich mit der Forschung, der Umsetzung des Gelernten beschäftigen und einen Ausblick in die Zukunft gewähren. Ein sehr guter Abschluss.

Man lernt aus diesem Buch enorm viel. Und das ist mehr, als ich als Nichtfachmann erwarten konnte.

Bernhard Preiser

BILDERBÜCHER



Lippa, Henrike / Staar, Katharina

Es wird Sommer hier im Wald

Hamburg: Oetinger 2024. 16 S. - kt. : € 9,95 (JD)

ISBN 978-3-7512-0382-1

Die Geschichte von Henrike Lippa (Text) und Katharina Staar (Bilder) folgt den Abenteuern einer Gruppe von Waldtieren, die diesen Übergang zum Sommer erleben. Hauptfiguren sind unter anderem ein neugieriges Eichhörnchen, ein Fuchs und ein verspieltes Kaninchen. Sie entdecken die Veränderungen in ihrer Umgebung, vom sprießenden Grün der Bäume bis hin zu den ersten warmen Sonnenstrahlen, die den Wald durchfluten.

Liebevoll und leicht zugänglich für Kinder sind die Charaktere der Waldbewohner gestaltet. Jede Figur hat ihre eigene Persönlichkeit und trägt auf ihre Weise zur Erzählung bei. Die Beziehungen zwischen den Tieren sind geprägt von Freundschaft, Zusammenarbeit und dem gemeinsamen Erleben der Naturwunder. Katharina Staar gelingt es mit ihren zarten, detailreichen Zeichnungen die Schönheit und Vielfalt des Waldes im Sommer einzufangen. Die Bilder harmonisieren perfekt mit Henrike Lippas Text und verstärken die Atmosphäre der Geschichte.

„Es wird Sommer hier im Wald“ ist ein wunderschönes Kinderbuch, das die Magie des Waldes und die Veränderungen, die der Som-

mer mit sich bringt, auf liebevolle und poetische Weise einfängt. Es behandelt Themen wie die Schönheit der Natur, den Wechsel der Jahreszeiten und das harmonische Zusammenleben in der Tierwelt. Das Buch vermittelt auf sanfte Weise ökologische und pädagogische Botschaften, indem es dazu anregt, die Natur zu schätzen und zu schützen. Ab 18 Monaten.

Christine Hoffer



Schwelgin, Anka

Der Recyclosaurus

Bielefeld: CalmeMara 2024.
36 S. - fest geb. : € 22,95 (JD)

ISBN 978-3-948877-46-0

Matti ist ein großer Dinosaurier-Fan. Alles würde er dafür geben, einmal einen echten Saurier zu sehen. Und tatsächlich, eines Tages, als Matti wieder einmal ein Dino-Bild malt, geschieht das Unvorstellbare: Der Dino aus Buntstiften wird lebendig! Zunächst ist Matti überglücklich, doch der Dino wächst unheimlich schnell ... und er hat immer Hunger. Aber nicht etwa auf Pflanzen oder Fleisch, nein – der Dino mag am liebsten Plastik!

Der Recyclosaurus ist ein liebenswerter Dinosaurier, der in eine Welt kommt, die von Müll und Verschwendung bedroht ist und er hat eine besondere Fähigkeit: Er kann Müll in nützliche Dinge verwandeln. Er zeigt, wie man aus alten Gegenständen neue, kreative Dinge machen kann. Bald reichen der Plastik-

müll und der Platz im Haus nicht mehr aus – er zieht auf einen Tierschutzhof und die ganz Stadt hilft bei der Fütterung mit. Aber warum frisst der Dino eigentlich so unglaublich gerne Plastik?

Das Buch von Anka Schwelgin ist ein bezauberndes Kinderbuch, das auf spielerische und lehrreiche Weise das Thema Recycling und Umweltschutz behandelt. Mit farbenfrohen Illustrationen und einer einprägsamen Geschichte vermittelt das Buch jungen Lesern wichtige ökologische Botschaften. Die Hauptfigur, der Recyclosaurus, ist sympathisch und inspiriert Kinder dazu, kreativ zu denken und verantwortungsvoll mit Ressourcen umzugehen. Die Nebencharaktere, darunter andere Tiere und Fabelwesen, tragen ebenfalls zur Geschichte bei und unterstützen die Botschaft des Buches.

Das Buch vermittelt diese Botschaften ohne belehrend zu wirken durch seine spielerische und unterhaltsame Erzählung. Ab 3 Jahre.

Simon Berger

KINDER, JUGEND



Brubaker Bradley, Kimberly

Gras unter meinen Füßen

*Das Jahr, als ich leben lernte. München dtv
2024. 336 S. - fest geb. : € 16,95 (JE)*

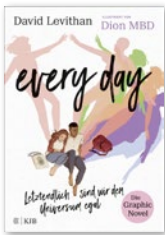
ISBN 978-3-423-64114-2

Ada, wächst in London unter der Tyrannei ihrer grausamen Mutter auf, die sie aufgrund einer Klumpfußdeformität versteckt und misshandelt. Als der Zweite Weltkrieg ausbricht und Kinder aus der Stadt auf das Land evakuiert werden, nutzt Ada die Gelegenheit zur Flucht. Zusammen mit ihrem jüngeren Bruder Jamie landet sie auf dem Landgut von Susan Smith, einer Frau, die sie zunächst aufnimmt, durch ihre eigenen Verluste und ihrer Trauer schließlich langsam zu einer Mutterfigur für Ada wird.

Während Ada sich das Ponyreiten beibringt und lesen lernt, beginnt sie Susan zu vertrauen – und Susan beginnt, Ada und Jamie zu lieben. Unter ihrer Obhut erlebt sie zum ersten Mal Freiheit, Bildung und Fürsorge und sie entwickelt sich von einem verängstigten, misshandelten Kind zu einer selbstbewussten, starken jungen Frau. Die Beziehung zwischen Ada und Susan steht im Zentrum der Geschichte und zeigt, wie Liebe und Fürsorge alte Wunden heilen können. Die ländliche

Umgebung dient als perfekter Kontrast zu Adas vorherigem Leben in London und symbolisiert den Neuanfang und das Wachstum. Das Jugendbuch von Kimberly Brubaker Bradley folgt Adas bemerkenswerter Reise ihrer Selbstentdeckung und Heilung. Sie behandelt in ihrem Buch schwerwiegende Themen wie Missbrauch, Behinderung und Traumabewältigung mit Sensibilität und erzählt einfühlsam und bewegend die Geschichte eines jungen Mädchens, das in einer schwierigen Zeit des Zweiten Weltkriegs zu sich selbst findet. Es gelingt ihr dabei meisterhaft, historische Ereignisse und persönliche Entwicklung zu einer fesselnden Erzählung zu verknüpfen. Das Buch ist nicht nur für Jugendliche, sondern auch für Erwachsene eine empfehlenswerte Lektüre, da es wichtige Themen anspricht und zeigt, dass es nie zu spät ist, ein neues Leben zu beginnen. Ein beeindruckendes und hoffnungsvolles Werk, das lange nach dem Lesen nachhallt. Ab 13 Jahren.

Brigitte Winter



Levithan, David / Mbd, Dion

Every Day

Letztendlich sind wir dem Universum egal. Die Graphic Novel. Frankfurt: S. Fischer KJB 2024. 204 S. fest geb. : € 20,50 (JC)

ISBN 978-3-7373-4376-3

Aus dem Amerikan. von Martina Tichy

„Every Day“ (in deutscher Übersetzung von Martina Tichy unter dem Titel „Letztendlich

sind wir dem Universum egal“) von David Levithan erschien bereits vor über zehn Jahren. Nun at Dion Mbd den außergewöhnlichen Roman zu einer faszinierenden Graphic Novel verarbeitet.

Die Geschichte dreht sich um A, eine geschlechtslose, körperlose Seele, die jeden Tag in einem anderen Körper aufwacht. A hat keine Kontrolle darüber, wessen Leben er oder sie übernimmt und sich daher an ein Leben ohne feste Bindungen gewöhnt. Alles ändert sich, als A eines Tages im Körper von Justin erwacht und dessen Freundin Rhiannon trifft. Es entwickelt sich eine tiefe Verbundenheit zwischen A und Rhiannon, die A dazu bringt, nach Wegen zu suchen, um trotz der täglichen Körperwechsel mit ihr zusammen zu sein.

Die Geschichte wirft viele tiefgehende Fragen über Identität, Liebe und die menschliche Existenz auf. Was bedeutet es, man selbst zu sein, wenn man täglich eine andere Identität annimmt? Wie tief kann eine Verbindung gehen, wenn das Äußere ständig wechselt? Ist es möglich, nur man selbst zu sein? Ohne dass man einem bestimmten Geschlecht zugehört, Teil einer Familie ist oder es irgendwas anderes gibt, an dem man sich orientieren könnte? Und wäre es möglich, sich in einen Menschen zu verlieben, der jeden Tag ein anderer ist?

Dion Mbd schafft es durch seinen ausdrucksstarken und klaren Zeichenstil, die Emotionen der Charaktere und die Verschiedenheit der täglichen Leben, die A übernimmt, visuell subtil darzustellen. Die Illustrationen ergänzen Levithans Roman, eine der ungewöhnlichsten Liebesgeschichten der Jugendliteratur, perfekt und verleihen der Geschichte eine zusätzliche Dimension.

Diese Graphic Novel ist eine wahrhaft gelungene Adaption des Originalromans von David Levithan und eine klare Leseempfehlung. Ab 12 Jahren.

Christine Hoffer

TECHNOLOGIE TRIFFT AUF TEXT

▲ Potenziale und Grenzen für Buchrezensionen mithilfe von künstlicher Intelligenz. Von Gerald Wödl.

In einer Zeit, in der künstliche Intelligenz (KI) in nahezu jeden Bereich unseres Lebens Einzug hält, wird auch die Welt der Bücher mehr und mehr davon berührt. Eine von vielen Einsatzmöglichkeiten für KI ist hier die weitgehend automatisierte Erstellung von Buchbesprechungen.

Ies wirft naturgemäß spannende Fragen nach der Rolle der Technologie in einem traditionell von menschlicher Expertise geprägten Bereich auf. Dieser Text zielt darauf ab, ein Licht auf die Einsatzmöglichkeiten und auch die damit verbundenen Grenzen von KI in diesem Kontext zu werfen. Während die Technologie nun, seit die amerikanische Firma OpenAI mit ihrem Produkt ChatGPT Ende 2022 breit auf den Markt gegangen ist, nicht mehr im Hintergrund, sondern für alle deutlich erkennbar rasche Fortschritte macht und in der Lage ist, immer komplexere Aufgaben zu übernehmen, bleiben bislang dennoch massive Schwächen und Bedenken bestehen. Diese sollten sowohl von aktiven Rezensent:innen als auch von Mitarbeiter:innen öffentlicher Bibliotheken in nächster Zeit angemessen berücksichtigt werden.

KI IN DER TEXTERSTELLUNG

Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz haben in den letzten Jahrzehnten, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, große Fortschritte gemacht, gerade auch im Bereich der automatischen Textgenerierung. Dieser Abschnitt bietet einen Einblick in die Technologien hinter der KI-gestützten Texterstellung und ist so auch das Fundament für das Verständnis ihrer Anwendung bei der Erstellung von Buchbesprechungen.

Die Basis moderner KI-Systeme zur Textgenerierung bildet das Konzept der maschinellen Lernverfahren, insbesondere des „Deep Learnings“. Unter diesen Verfahren haben die Generative Pretrained Transformers (GPT), eine Art von Deep-Learning-Modellen, besondere Bekanntheit erlangt. Diese Modelle werden zunächst mit riesigen Mengen an Textdaten trainiert, um die Struktur, den Stil und die Komplexität menschlicher Sprache zu erfassen. Nach Abschluss der Trainingsphase können sie in der Lage sein, eigenständige Texte zu generieren, die in vielerlei Hinsicht den von Menschen erstellten ähneln.

Die Anwendungsbereiche von KI in der Texterstellung sind vielfältig und reichen von der Generierung einfacher Antworten in Chatbots bis hin zur Erstellung vollständiger Artikel und umfangreicher Texte. In der Welt der Bücher können diese Technologien dann etwa zur Zusammenfassung von Inhalten, zur Analyse des Schreibstils und zur Bewertung thematischer Aspekte eingesetzt werden. Die Fähigkeit, große Mengen an Text zu verarbeiten

und darin Muster zu erkennen, ermöglicht es KI-Modellen, auch komplexe literarische Werke hinsichtlich vorgegebener Aspekte zu analysieren. Einer der größten Vorteile der KI-basierten Texterstellung ist dabei die Effizienz. KI-Modelle können in Sekundenschnelle Analysen durchführen und Texte generieren, für die ein Mensch wesentlich länger bräuchte. Darüber hinaus ermöglicht die KI eine konsistente Qualität der Textproduktion, die nicht von menschlichen Faktoren wie Müdigkeit oder subjektiver Gemütslage der Autorin/des Autors beeinflusst wird. Trotz der Fortschritte in der Technologie bleiben aber auch weiterhin gravierende Schwächen bestehen. Die Generierung von Texten etwa, die tiefgehende Einsichten oder eine emotionale Tiefe erfordern, stellt KI-Systeme vor große Herausforderungen, die derzeit kaum gelöst sind. Zudem kann die KI nur auf Basis der ihr zuvor schon zur Verfügung stehenden Daten (= Texte) lernen. Ungenauigkeiten oder Vorurteile in diesen Daten können sich dann später in den KI-generierten Texten widerspiegeln, was massive ethische Bedenken hervorrufen sollte. Dennoch hat die Technologie meiner Ansicht nach schon heute das Potenzial, den Prozess der Erstellung von Buchbesprechungen entscheidend zu verändern. Gleichzeitig machen die bestehenden Limitationen und Herausforderungen derzeit ein „menschliches“ Korrektiv bei der Abfassung eines jeden maschinell erstellten Textes für mich unabdingbar notwendig.

KI IM EINSATZ BEI DER ERSTELLUNG VON BUCHREZENSIONEN

Der Einsatz von künstlicher Intelligenz bei der Erstellung von Buchbesprechungen eröffnet eine Reihe von Möglichkeiten, die von der Vereinfachung des Erstellungsprozesses bis hin zur Bereitstellung tiefergehender Analysen reichen. Dieser Abschnitt soll schlaglichtartig beleuchten, wie KI für verschiedene Arbeiten bei der Erstellung einer Buchrezension genutzt werden kann.

Eine der grundlegendsten Anwendungen von KI in diesem Bereich ist die Erstellung von Inhaltszusammenfassungen. KI-Modelle können große Textmengen verarbeiten und die Kernpunkte eines Buches in viel kürzerer Zeit extrahieren, als dies für Menschen machbar ist. Diese Fähigkeit ermöglicht es, schnell einen Überblick über das Werk zu erhalten, der als Grundlage für eine tiefere Analyse oder als Teil der Buchbesprechung selbst dienen kann. Die Effizienz und Geschwindigkeit der KI bei der Erstellung von Zusammenfassungen machen sie zu einem wertvollen Werkzeug für Rezensent:innen, die unter Zeitdruck stehen oder mehrere Werke gleichzeitig bearbeiten möchten.

Ein weiterer interessanter Anwendungsbereich ist die stilistische Analyse von Texten. KI-Systeme können nicht nur den Schreibstil einer Autorin/eines Autors erkennen und beschreiben, sondern auch Vergleiche mit anderen Werken ziehen. Eine solche Analyse kann Einsichten in die Einzigartigkeit der Autorin/des Autors bieten oder aufzeigen, wie ein bestimmtes Werk in den größeren Kontext des Genres oder der literarischen Tradition passt. Für Buchbesprechungen liefert eine derartige Analyse eventuell wertvolle Informationen darüber, was ein Buch besonders macht oder in welcher Weise es von etablierten Konventionen abweicht.

Die KI kann auch bei der thematischen Einordnung und Analyse von Büchern unterstützen. Durch das Erkennen von wiederkehrenden Motiven, Themen und Fragen hilft die KI dabei,

die zentralen Anliegen eines Buches zu identifizieren und dessen Beitrag zu übergeordneten Diskursen zu bewerten. Diese Fähigkeit ist besonders wertvoll für Buchbesprechungen, die über eine reine Zusammenfassung des Inhalts hinausgehen und das Werk in einen breiteren kulturellen, sozialen oder philosophischen Kontext stellen möchten.

Trotz dieser interessanten Einsatzmöglichkeiten stößt die KI bei der Erstellung von Buchbesprechungen auch auf deutliche Grenzen und birgt gewisse Gefahren. Diese reichen von technischen Limitationen bis hin zu ethischen und rechtlichen sowie kreativen Herausforderungen.

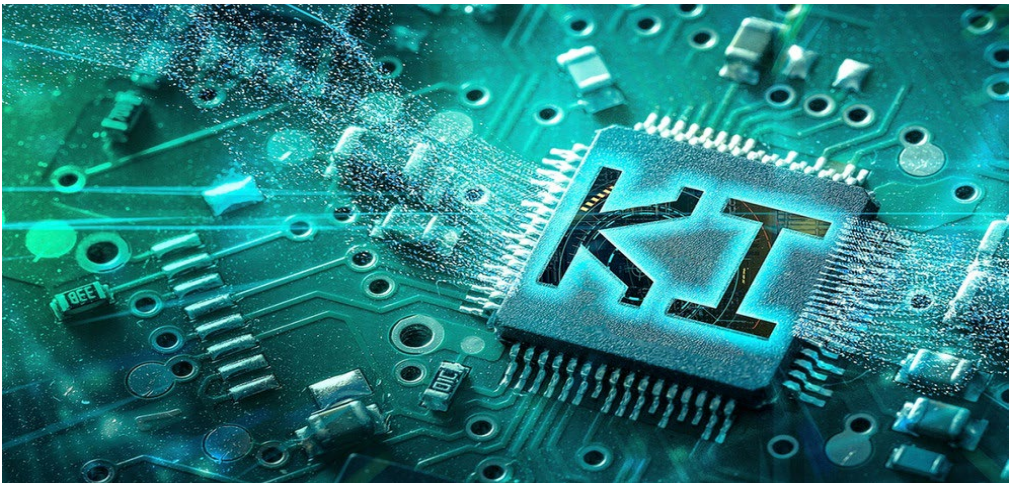
Eines der Hauptprobleme ist, dass KI-Systeme derzeit größte Schwierigkeiten haben, die tieferen Bedeutungsebenen komplexer Erzählungen vollständig zu erfassen. Bücher, insbesondere solche, die auf metaphorischer Ebene operieren oder subtile intertextuelle Bezüge aufweisen, sind für KI-Modelle eine Herausforderung, an der sie in der Regel noch komplett scheitern.

Erschwerend kommen derzeit unbeantwortete rechtliche Fragen hinzu. Das betrifft sowohl Fragen im Hinblick auf die Verwendung von geschützten Textteilen eines Werks durch die KI und die nicht transparente Verwendung anderer, bereits vorliegender Rezensionen für die Erstellung eines neuen Rezensionstextes, als auch die Frage, ob eine maschinell erstellte Rezension selbst urheberrechtlich geschützt sein kann. Im ersten Fall muss die KI zumindest so gesteuert werden, dass sie sich konsequent an das Fair-Use-Prinzip für die Verwendung von originären Textteilen hält. Im zweiten Fall geht die Tendenz dahin, dass Urheberrechte nur von natürlichen Personen gehalten werden können, also eine vollständig automatisch erstellte Rezension nicht urheberrechtlich geschützt ist. Aber was ist, wenn diese von einem menschlichen Rezensenten „nachbearbeitet“ wurde? – In jedem Fall empfiehlt sich natürlich die Offenlegung aller verwendeten Quellen für die Erstellung einer Rezension, sei es mittels entsprechender Vorgaben an die KI oder durch korrektes Zitieren von Quellen durch einen menschlichen Rezensenten.

Rechtlich problematisch könnte es auch werden, wenn eine Rezensentin/ein Rezensent legal eine digitale Kopie einer zu besprechenden Neuerscheinung erwirbt und diese dann zum Zweck der automatisierten Erstellung der gewünschten Rezension in das System „hochlädt“. Damit ist dem System dieser Werktext nun einmal grundsätzlich bekannt, seine Verwendung kann jedoch im Allgemeinen nicht mehr auf die Erstellung dieser einen gewünschten Buchrezension begrenzt werden. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass die Perspektiven und Meinungen bei einer komplett von einer KI erstellten Buchbesprechung als die eines menschlichen Rezensenten missverstanden werden, was zu Verwirrungen über die Authentizität und Glaubwürdigkeit der Besprechung führen kann.

Auch die Frage der Kreativität und Originalität von KI-generierten Buchbesprechungen ist zu berücksichtigen. Während KI-Modelle in der Lage sind, Texte zu generieren, die bestimmte stilistische oder inhaltliche Kriterien erfüllen, fehlt ihnen das Vermögen, wirklich originelle oder innovative Sichten auf ein Werk zu entwickeln, völlig. Die menschlichen Fähigkeiten einer guten Rezensentin/eines guten Rezensenten, intuitive Verbindungen herzustellen, emotionale Tiefe zu erfassen und kreative Einsichten zu gewinnen, bleiben bislang unerreichbar.

Schließlich begibt sich eine Rezensentin/ein Rezensent, die/der in der Arbeit mit KI eher unerfahren ist, auch in die sehr reale Gefahr, mit einer automatisch erstellten Buchbesprechung bloß ein „Scheinergebnis“ zu produzieren, das dem Phänomen der „Halluzination“ des Systems geschuldet ist. Da wir in der Regel oft neu erschienene Bücher rezensieren, wurde das KI-System wahrscheinlich noch nicht damit gefüttert („trainiert“ in der IT-Sprache). Dennoch mag die Autorin/der Autor dem System bereits bekannt sein und es verfügt auch über valide Informationen zur Person. Aus diesen und dem mitgeteilten Titel des dem System eigentlich unbekanntes Werks kann es unter Umständen eine sehr glaubhaft wirkende Rezension basteln, die jedoch rein gar nichts mit dem zu besprechenden Werk zu tun haben muss – es „halluziniert“ einfach fröhlich vor sich hin!



EIN PRAKTISCHES BEISPIEL

Um einen ersten praktischen Einblick in die Leistungsfähigkeit und Funktionsweise eines KI-Systems (ChatGPT 4.0) bei der Erstellung einer Buchbesprechung zu geben, habe ich das nachfolgende Beispiel erstellt. Es wird hier in unbearbeiteter Form (Prompting = meine Eingaben und Antworttexte des Systems) wiedergeben:

YOU

Schreibe eine Rezension des Buches „Die Schatzinsel“ von Robert Louis Stevenson im Umfang von 2000 Zeichen.

CHATGPT

„Die Schatzinsel“ von Robert Louis Stevenson ist ein zeitloser Klassiker der Abenteuerliteratur, der Leser aller Altersklassen in seinen Bann zieht. Dieses Buch, erstmalig 1883 veröffentlicht, erzählt die fesselnde Geschichte des jungen Jim Hawkins, der auf eine gefährliche Reise geht, nachdem er eine

Schatzkarte in den Händen eines verstorbenen Piraten findet. Stevenson schafft es meisterhaft, eine Welt voller Abenteuer, Verrat und Kameradschaft zu erschaffen, die bis heute die Vorstellung von Piratengeschichten prägt.

Der Roman ist nicht nur eine einfache Schatzsuche; es ist eine sorgfältige Untersuchung der menschlichen Natur. Stevenson beleuchtet die Grauzonen der Moral und Loyalität, indem er Charaktere wie Long John Silver einführt, die sowohl charmant als auch durchtrieben sind. Diese Komplexität der Charaktere macht „Die Schatzinsel“ zu einem Werk, das über eine einfache gute gegen böse Erzählung hinausgeht.

Ein weiteres Element, das dieses Buch so besonders macht, ist Stevensons Fähigkeit, lebendige und einprägsame Settings zu erschaffen. Von der düsteren Atmosphäre der Admiral Benbow Schenke hin zu den exotischen Landschaften der Schatzinsel selbst, jede Szene ist detailliert ausgearbeitet und trägt dazu bei, dass der Leser sich vollständig in die Geschichte versetzt fühlt.

Sprachlich bewegt sich Stevenson geschickt zwischen derbem Seemannsjargon und einer erzählerischen Eleganz, die „Die Schatzinsel“ zu einer reichen Leseerfahrung macht. Die Handlung ist straff und dynamisch, mit genügend Wendungen, um die Spannung durchgehend hochzuhalten, ohne dabei überladen zu wirken.

Obwohl „Die Schatzinsel“ ursprünglich als Jugendbuch konzipiert war, spricht es dank seiner tiefgründigen Themen und seiner zeitlosen Anziehungskraft ein wesentlich breiteres Publikum an. Es ist ein Beweis für Stevensons literarisches Geschick, dass dieses Buch weiterhin Generationen von Lesern inspiriert und unterhält.

Zusammenfassend ist „Die Schatzinsel“ ein unverzichtbares Meisterwerk, das nicht nur als unterhaltende Abenteuergeschichte dient, sondern auch als eine tiefgreifende Erkundung des menschlichen Geistes. Ein absolutes Muss für jeden Literaturliebhaber.

YOU

Gib uns noch mehr Informationen über den Autor.

CHATGPT

Robert Louis Stevenson, geboren am 13. November 1850 in Edinburgh, Schottland, und verstorben am 3. Dezember 1894 in Vailima, Samoa, war ein schottischer Schriftsteller, der vor allem durch seine Beiträge zur Abenteuer- und Kinderliteratur bekannt wurde. Stevenson wuchs in einer wohlhabenden Familie auf; sein Vater war ein angesehener Leuchtturmbauer. Trotz der familiären Erwartungen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, zeigte Stevenson schon früh ein starkes Interesse an der Literatur. Er studierte zwar Ingenieurwesen und später Jura an der Universität Edinburgh, entschied sich aber letztlich dafür, seiner Leidenschaft für das Schreiben nachzugehen.

Stevensons Gesundheit war zeitlebens fragil, was ihn dazu veranlasste, viel zu reisen, in der Hoffnung, ein Klima zu finden, das seiner Lungenkrankheit zuträglich wäre. Diese Reisen lieferten ihm nicht nur den Hintergrund für einige seiner Werke, sondern beeinflussten auch seine Sicht auf die Welt und die Vielfalt menschlicher Kulturen. Seine Werke zeichnen sich durch eine tiefe Menschlichkeit, ein lebendiges Einfühlungsvermögen und eine unverkennbare Liebe zum Abenteuer aus.

Stevenson schrieb eine Vielzahl von Werken, darunter Romane, Kurzgeschichten, Reiseliteratur und Essays. Zu seinen berühmtesten Werken zählen neben „Die Schatzinsel“ auch „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, eine tiefgründige Untersuchung der Dualität menschlicher Natur, und „Entführt“, eine weitere beliebte

Abenteuergeschichte. Stevenson war auch als Dichter tätig, wobei seine Kindergedichtsammlung „A Child's Garden of Verses“ zu den Klassikern der Kinderliteratur zählt.

Stevensons literarisches Talent, seine Fähigkeit, komplexe Charaktere zu erschaffen, und sein geschickter Umgang mit der Sprache haben ihn zu einem der meistgelesenen und geschätzten Autoren seiner Zeit und auch der nachfolgenden Generationen gemacht. Er hinterließ ein umfangreiches Werk, das bis heute in vielen Sprachen verfügbar ist und Leser weltweit begeistert.

Trotz seines frühen Todes im Alter von 44 Jahren auf Samoa, wo er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und schließlich an Tuberkulose starb, bleibt Robert Louis Stevenson eine feste Größe in der Weltliteratur. Sein literarisches Erbe lebt in seinen Geschichten weiter, die Abenteuerlust, die Erforschung menschlicher Tiefen und die Feier der Imagination verkörpern.

YOU

Die Autoreninformationen bitte auf das Wesentliche beschränken.

CHATGPT

Robert Louis Stevenson (1850–1894) war ein schottischer Schriftsteller, der vor allem für seine Beiträge zur Abenteuer- und Kinderliteratur bekannt ist. Geboren in Edinburgh in eine Familie von Leuchtturmbauern, entschied sich Stevenson trotz seiner Ausbildung in Ingenieurwesen und Jura für eine Karriere als Schriftsteller. Seine fragile Gesundheit führte ihn auf Reisen rund um die Welt, die seine Werke stark beeinflussten. Stevenson ist am besten für Romane wie „Die Schatzinsel“ und „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ bekannt, die tiefe Einblicke in die menschliche Natur und Abenteuerlust bieten. Er starb im Alter von 44 Jahren auf Samoa, hinterließ jedoch ein reiches literarisches Erbe, das seine Geschichten zu zeitlosen Klassikern macht.

YOU

Gibt es vergleichbare Autoren oder Autorinnen?

CHATGPT

Ja, es gibt mehrere Autoren und Autorinnen, deren Werke in gewisser Weise mit denen von Robert Louis Stevenson vergleichbar sind, insbesondere in Bezug auf Abenteuerliteratur und die Erforschung komplexer menschlicher Naturen. Einige davon sind:

1. Mark Twain (1835–1910) – Ein amerikanischer Schriftsteller, bekannt für seine humorvollen Erzählungen und seine scharfe Sozialkritik, ebenso wie für Abenteuergeschichten wie „Die Abenteuer des Tom Sawyer“ und „Die Abenteuer des Huckleberry Finn“, die einen tiefen Einblick in das amerikanische Leben entlang des Mississippi im 19. Jahrhundert bieten.
2. Jules Verne (1828–1905) – Ein französischer Autor, der als einer der Väter der Science-Fiction gilt. Verne schrieb über fantastische Reisen und Erfindungen, die oft als frühe Vorhersagen zukünftiger wissenschaftlicher Errungenschaften angesehen werden, wie in „Reise um die Erde in 80 Tagen“ und „20.000 Meilen unter dem Meer“.
3. Charles Dickens (1812–1870) – Obwohl bekannter für seine kritischen Darstellungen des viktorianischen Englands, webte Dickens in einige seiner Werke, wie „Oliver Twist“, Elemente des Abenteuers und der Erkundung menschlicher Charaktere ein, ähnlich der Art, wie Stevenson komplexe Charaktere und moralische Fragen untersuchte.
4. Arthur Conan Doyle (1859–1930) – Am besten bekannt für seine Sherlock Holmes Detektivge-

schichten, teilte Conan Doyle Stevensons Liebe für abenteuerliche Handlungsstränge und die Erkundung der menschlichen Psyche, was sich auch in seinen weniger bekannten Werken wie „Die verlorene Welt“ zeigt.

5. Herman Melville (1819–1891) – Ein amerikanischer Schriftsteller, dessen Werk „Moby Dick“ oft als einer der größten amerikanischen Romane angesehen wird. Melville erforschte in seinen Geschichten die Konfrontation des Menschen mit der Natur und die dunkleren Seiten der menschlichen Seele. Diese Autoren teilen mit Stevenson eine Faszination für Abenteuer, die Komplexität der menschlichen Natur und die Fähigkeit, durch ihre Geschichten die Leser in ferne Welten oder tiefe menschliche Konflikte zu entführen. Obwohl jeder von ihnen einen einzigartigen Stil und thematische Schwerpunkte hat, verbindet sie das Bestreben, durch Literatur zu unterhalten, zu belehren und zu inspirieren.

YOU

Führe nun die gesamte Unterhaltung zu einer kohärenten Rezension zusammen.

CHATGPT

Die Unvergänglichkeit des Abenteuers: Eine Rezension von Robert Louis Stevensons „Die Schatzinsel“
In der Welt der Abenteuerliteratur gibt es kaum ein Werk, das so zeitlos und universell geliebt wird wie Robert Louis Stevensons „Die Schatzinsel“. Ursprünglich im Jahre 1883 veröffentlicht, entführt dieses Buch seine Leser auf eine aufregende Reise voller Geheimnisse, Schätze und unvergesslicher Charaktere. Stevenson, geboren 1850 in Edinburgh und gestorben 1894 in Samoa, war ein Meister seines Fachs, dessen Leben und Reisen seine Schriften tiefgreifend beeinflussten. Sein literarisches Vermächtnis, geprägt durch die Fragilität seiner Gesundheit und seine unermüdliche Suche nach einem heilsamen Klima, ist durchdrungen von einer Leidenschaft für Abenteuer und einer tiefen Menschlichkeit.

„Die Schatzinsel“ erzählt die Geschichte des jungen Jim Hawkins, der sich nach dem Fund einer Schatzkarte auf eine gefährliche Suche begibt. Diese Reise führt ihn nicht nur über die Meere, sondern auch in Konfrontation mit Figuren von zweifelhaftem Charakter, wie dem charismatischen und ruchlosen Long John Silver. Stevenson webt ein komplexes Netz aus Loyalität und Verrat, das den Leser bis zur letzten Seite in Atem hält.

Ein zentrales Element, das Stevensons Werk von anderen abhebt, ist seine Fähigkeit, Charaktere mit bemerkenswerter Tiefe zu schaffen. Figuren wie Silver sind nicht einfach Schurken oder Helden; sie sind vielschichtig und widerspiegeln die Komplexität der menschlichen Natur. Diese Nuancierung, zusammen mit Stevensons lebendigen Beschreibungen und fließendem Erzählstil, macht „Die Schatzinsel“ zu einem Werk, das sowohl junge als auch erwachsene Leser anspricht.

Stevenson gehört zu einer erlesenen Gruppe von Autoren, die das Genre der Abenteuerliteratur geprägt haben. Vergleichbar sind Autoren wie Mark Twain, Jules Verne, Charles Dickens, Arthur Conan Doyle und Herman Melville, die alle auf ihre Weise die Grenzen der menschlichen Existenz und die Sehnsucht nach Entdeckung erkunden. Doch trotz der Vielfalt dieser Stimmen steht Stevensons „Die Schatzinsel“ als ein Monument der Erzählkunst, das die Quintessenz des Abenteuergeistes einfängt. Zusammenfassend ist „Die Schatzinsel“ nicht nur eine fesselnde Abenteuergeschichte, sondern auch eine tiefgründige Erkundung des menschlichen Geistes. Stevensons Werk bleibt ein unverzichtbarer Teil der Weltliteratur, der Leser aller Altersgruppen inspiriert und unterhält. In einer Zeit, in der die Welt kleiner zu werden scheint und die Grenzen des Bekannten ständig erweitert werden, erinnert uns „Die Schatzinsel“ daran, dass das größte Abenteuer oft jenes ist, welches im menschlichen Herzen liegt.

YOU

Lege alle Quellen offen, die du für diese Rezension verwendet hast.

CHATGPT

Für die Erstellung dieser Rezension über Robert Louis Stevensons „Die Schatzinsel“ und die biografischen Informationen über den Autor wurden keine externen Quellen herangezogen. Die Informationen stammen aus meinem trainierten Wissen über Stevenson und seine Werke sowie allgemeinem Wissen über die Literatur und Kultur seiner Zeit. Die Analyse des Buches und die Verbindung zu anderen ähnlichen Autoren basieren auf etablierten Interpretationen und bekannten literarischen Bewertungen dieser und vergleichbarer Werke.

SCHLUSSBEMERKUNG

Die Untersuchung der Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von KI bei der Erstellung von Buchbesprechungen offenbart ein komplexes Bild. Einerseits bietet die Technologie neuartige Möglichkeiten, die Effizienz und Tiefe der Analyse zu steigern. Andererseits bleiben signifikante Herausforderungen bestehen, insbesondere im Hinblick auf das Verständnis komplexer Erzählungen, ethische und rechtliche Bedenken und die Bewahrung von Kreativität und Originalität. Die Zukunft wird zeigen, wie diese Herausforderungen angegangen werden und inwieweit KI das Handwerk der Buchbesprechung verändern wird.

PARTIZIPATION UND INSPIRATION

Von Silke Rabus.

Am 6. und 7. Mai 2024 fanden in Wien eine Bibliothekstagung sowie die 42. Generalversammlung des Büchereiverbandes Österreichs statt.

or allem kleinere Bibliotheken standen im Fokus der Bibliothekstagung „Partizipation und Inspiration“, für die der Büchereiverband Österreichs (BVÖ) im Kardinal König Haus in Wien ein abwechslungsreiches Programm bot. Während der Autor und Verleger Stefan Bollmann in seiner Festrede über das Lesen und Bücherschreiben als emanzipatorischen Akt historisch weit ausholte, plädierte die Autorin Angela Lehner dafür, auch in krisenhaften Zeiten in der Bibliothek Haltung zu zeigen. Fünf Workshops vermittelten zudem praxisnahe Tipps, etwa wie man Podcasts gestaltet, Makerspaces einrichtet, Leseförderung betreibt, Lesungen hält oder den Medienbestand für die Programmgestaltung nutzt.

DIE BIBLIOTHEK FÜR ALLE

Das Regierungsprogramm 2020–2024 der österreichischen Bundesregierung enthält nicht nur ein Bekenntnis zur Bedeutung öffentlicher Bibliotheken, sondern schreibt auch die Entwicklung eines Bibliotheksentwicklungskonzepts nach internationalen Best-Practice-Beispielen fest. Dieser Büchereientwicklungsplan des Bundes „Die Bibliothek für alle“ wurde ebenfalls bei der Tagung präsentiert. Staatssekretärin Andrea Mayer verkündete im Zuge dessen die deutliche Anhebung der Fördermittel des BMKOES an den BVÖ als Dachverband der öffentlichen Büchereien von jährlich 2,3 Millionen Euro auf rund 3,6 Millionen Euro. „Unsere Vision ist eine Bücherei der Zukunft, die für jeden und jede zugänglich ist – die Bibliothek für alle“, so Mayer. Unter anderem soll die Medienförderung von 600.000 Euro auf 1,45 Millionen Euro erhöht werden, wobei 350.000 Euro für den Medienaufbau in neu gegründeten oder erweiterten Büchereien vorgesehen sind. Die Veranstaltungsförderung wird auf 150.000 Euro und die Projektförderung auf 250.000 Euro jeweils verdoppelt werden. Für die „Bücherei des Jahres“ ist außerdem die Vergabe von jährlich fünf Preisen zu je 10.000 Euro vorgesehen.



BVÖ-Geschäftsführer Markus Feigl und Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer präsentieren den Büchereientwicklungsplan des Bundes.

PREISREGEN

Im Rahmen der Konferenz fand auch die LESERstimmen-Preisverleihung statt. Nach zwei Monaten mit rund 100 Lesungen in den öffentlichen Bibliotheken ging der mit 5.000 Euro dotierte Preis der jungen Leser:innen an Leonora Leitls Kinderbuch „Kaiserschmarrn. Mein genialer Sommer mit Ziege“ (kunstanstifter). Das Pappbilderbuch „Guten Morgen, schöner Tag!“ (Tyrolia) von Elisabeth Steinkellner und Michael Roher wurde mit dem mit 2.500 Euro dotierten Sonderpreis des BVÖ-Vorstandes für ein besonders förderungswürdiges Bilder- oder Erstlesebuch ausgezeichnet.

Neu ins Leben gerufen hat der BVÖ-Vorstand auch einen Preis für öffentliche und kombinierte Bibliotheken, der partizipative Ansätze in der bibliothekarischen Arbeit würdigen soll. Der mit 3.000 Euro dotierte erste Preis ging an das Projekt „KlimaEck“ der Stadtbiblio-



Der neu gewählte Vorstand des BÜCHEREI VERBANDS ÖSTERREICH

thek Linz, den mit 2.000 Euro honorierten zweiten Preis erhielt die Bücherei Horn für ihr „Trauercafé“. Mit dem dritten Preis – dotiert mit 1.000 Euro – wurde das „Handyfestival“ der Bücherei und Spielothek Telfs prämiert. Der Publikumspreis ging an das Team der Bibliothek Ottensheim für ihre Kampagne „Unterstützen Sie unsere Bibliothek!“.

NEUER VORSTAND DES BVÖ

Gewählt wurde auch der Vorstand des BVÖ für die Funktionsperiode 2024 bis 2026. Neue Vorstandsvorsitzende ist Marie Therese Stampfl (Stadtbibliothek Graz), stellvertretende Vorsitzende sind Ursula Liebmann (Treffpunkt Bibliothek) und Elisabeth Schüttengruber-Holly (Stadtbücherei Hollabrunn). Heike Merschitzka (Stadtbibliothek Linz) übernimmt die Kassiersfunktion, Stellvertreterin ist Petra Hauk (Stadtbücherei Eggenburg). Zur Schriftführerin wurde Barbara Kupfner (Bibliothek Roitham am Traunfall) gewählt, als Schriftführerin-Stellvertreterin fungiert Silke Rabus (Büchereiservice des ÖGB). Zu den weiteren Vorstandsmitgliedern gehören Harriet Kahr (Bibliothek Lannach), Gottfried Luger (Multimediathek Hofstetten-Grünau), Maria-Luise Post (Bibliothek Zirl), Martin Stieber (BVÖ/Bibliothek Hitzendorf) sowie Karin Valasek (Bibliothek Montafon).

Weitere Informationen unter www.bvoe.at.

BIBLIOTHEK MIT ZWEI TÜREN

Silke Rabus über die Öffentliche und Schulbibliothek Bürmoos.

Die Öffentliche und Schulbibliothek Bürmoos blickt auf eine spannende Geschichte zurück. Gelegen in einer kleinen Gemeinde mit rund 5.000 Einwohner:innen im Norden des Bundeslandes Salzburg, ist sie mittlerweile eine lebendige Bücherei in einem neu eröffneten Schulzentrum.

VON DER BETRIEBSBÜCHEREI ZUR ÖFFENTLICHEN BIBLIOTHEK UND SCHULBIBLIOTHEK

Begründet wurde die Bibliothek 1950/51 zunächst als kleine Betriebsbücherei. Unter der Leitung von Franz Westermayer war sie damals im W&H Dentalwerk Bürmoos untergebracht, einem heute weltweit führenden Unternehmen in der Entwicklung und Herstellung von Medizintechnikprodukten. Im Jahr 1960 übernahm dann der Österreichische Gewerkschaftsbund die Bücherei und übersiedelte sie ins Gewerkschaftsheim. „Das hat man allerdings später abgerissen, auf dem Grund befindet sich heute das Gemeindeamt von Bürmoos“, erzählt die aktuelle Bibliotheksleiterin Julia Debiasi Anreither. Ein gutes Jahrzehnt darauf, 1973, wurde die Gemeinde Bürmoos Träger der Bücherei. „Hauptschullehrer Reinhard Heidrich führte eine Reorganisation durch und leitete sie über 15 Jahre“, weiß die Bibliotheksleiterin. Ein weiterer Ortswechsel folgte 1988: Die Bücherei übersiedelte in das Hauptschulgebäude und Hauptschullehrer Christian Kelz übernahm die Leitung der nun kombinierten Öffentlichen und Schulbibliothek Bürmoos. Im Jahr 2000 erfolgte dann die Reorganisation zur „Digitalen Bibliothek“, bevor vom Sommer 2021 bis Sommer 2023 der Neubau des Schulzentrums mit einer Volksschule und Mittelschule anstand. „Vorübergehend zog die Bibliothek in dieser Zeit in das Mehrzweckgebäude der Gemeinde Bürmoos“, so Julia Debiasi Anreither. Sie hat seit September 2023 die Leitung der wiedereröffneten Öffentlichen und Schulbibliothek Bürmoos inne, die jetzt in den neu errichteten Räumlichkeiten im Schulzentrum Bürmoos ihren zunächst letzten Standort gefunden hat. Zeitgleich wurde die sogenannte „Ludo Bürmoos“ geschlossen und in die Bibliothek integriert. Auch die Ludothek hat übrigens eine wechselvolle Geschichte. Im November 1994 durch das Jungschar-Team der katholischen Pfarre – Berta Huber, Michaela Schwendemann und Margreth Bugarschitz – gegründet, war die Ludothek zunächst eine Außenstelle der Ludothek der Katholischen Jungschar in Salzburg. Drei Jahre später, 1997, erfolgte die Trennung von Salzburg, nachdem die Förderung eingestellt worden war. Nun fungierte die „Ludo“ als eigenständige Organisation mit der katholischen Pfarre als Träger. „Spiele wur-

den durch Spenden von Firmen, Banken und durch Unterstützung der Gemeinde gekauft“, erzählt Julia Debiasi Anreither.

EINLADEND UND LICHTDURCHFLUTET

Die neu errichtete Bibliothek bietet Platz auf 110 m² und weist mit ihren zwei Türen eine Besonderheit auf. Eine öffnet sich nach außen für die Öffentlichkeit und eine andere nach innen für die Schüler:innen. Dank zweier großer Glaswände ist sie einladend und lichtdurchflutet. „Leider ist der Raum viereckig, was die Schaffung von ‚Nischen‘ erschwert“, verweist die Bibliotheksleiterin dennoch auf ein attraktives Raumkonzept: „Wir haben einen Bereich mit zwei Tischen, in dem man gemeinsam Spiele spielen, Hausaufgaben erledigen oder beisammensitzen kann. Eine sehr helle Ecke mit Lesesesseln zwischen zwei Fenstern ist für das ruhigere Lesen gedacht.“ Auch ein Kleinkindbereich mit Bilderbüchern, Teppich, Sitzpolstern und einem Ohrensessel zum Vorlesen oder gemeinsamen Kuschneln ist vorhanden.

„Regelmäßig besucht uns die Volksschule Bürmoos, jeden Dienstag kommen vier Klassen auf Besuch“, so Julia Debiasi Anreither. Dabei werden verschiedene Aktivitäten angeboten, vom Bibliotheksführerschein über Vorlesestunden bis hin zum Geschichtschreiben nach der Vorlage der Piraten- und Märchenabenteuer von Lily Murray. „Natürlich dürfen die Kinder dann auch Bücher ausborgen“, erzählt die Bibliotheksleiterin und ergänzt: „Zusätzlich zu den Schulklassen gibt es rund 120 Leser:innen, die uns regelmäßig besuchen.“



Fotos: Simone Schamberger



Die Bibliotheksleiterin Julia Debiasi Anreither (rechts) und Susanne Kühner

KINDER UND JUGENDLICHE IM FOKUS

Bedingt durch die räumliche Nähe zu den beiden Schulen, setzt die Öffentliche und Schulbibliothek Bürmoos natürlich einen Fokus auf Kinder und Jugendmedien. Insgesamt 3.800 Kinder- und Jugendbücher können ausgeliehen werden, darunter 740 Sachbücher. „Genauere Schwerpunkte haben wir nicht definiert“, so Julia Debiasi Anreither. „Aber bei den Kindern und Jugendlichen sind gerade Fantasy und Detektivgeschichten der Renner.“ Auch 150 Spiele stehen in den Regalen – und seit der Neueröffnung der Bibliothek befinden sich 20 Tonies im Bestand. „Durch den Erwerb von Spielen und Tonies kommen mehr Leserinnen und Leser aus Bürmoos zu uns, denn diese Medien dürfen nicht im Rahmen des Schulbesuchs ausgeborgt werden.“

Für die erwachsenen Besucher:innen bietet die Bibliothek rund 2.000 belletristische Titel und 1.500 Sachbücher, die wie die Kinder- und Jugendmedien unter anderem über das Büchereiservice des ÖGB bestellt werden. „Wir schätzen die schnelle Lieferung und die Förderungen, die über das Büchereiservice vergeben werden“, so die Bibliotheksleiterin. In der

Bücherei gibt es zudem eine große Abteilung im Bereich Geschichte und viele Biografien. „Wir haben auch Matura-Lesestoff, Klassik und Lyrik, was sich aber leider noch nicht sehr herumgesprochen hat.“ Bei der Auswahl der Titel ist das Team für Anregungen aller Art offen: „Wir freuen uns über Ankaufsvorschläge von unseren Lesern, wir schauen aber auch in die Rezensionen der Zeitschrift ‚Bibliotheksnachrichten‘“, erzählt Julia Debiasi Anreither. „E-Medien gibt es allerdings noch nicht in unserer Bibliothek.“

HAUPTAMTLICHE UND EHRENAMTLICHE BETREUUNG

Nach der Wiedereröffnung im neuen Schulzentrum ist die Gemeinde Bürmoos weiterhin Träger der Bibliothek. „Sie unterstützt uns mit den Räumlichkeiten und einem Budget von 2.000 Euro für den Medieneinkauf“, sagt Julia Debiasi Anreither. „Zusätzlich haben wir auch ein Budget für Verwaltungsangelegenheiten.“ Den Büchereibetrieb übernehmen insgesamt drei Bibliothekarinnen: Neben Julia Debiasi Anreither als Leiterin sind dies die im November hinzugekommene Susanne Kühner und die langjährige Mitarbeiterin Renate Westermayer. „Insgesamt 8 Arbeitsstunden in der Woche werden von der Gemeinde bezahlt, rund zehn Stunden leisten wir ehrenamtlich“, so Julia Debiasi Anreither.

WIE GEHT ES WEITER?

Über das reine Medienangebot hinaus will die Bibliothek in Zukunft auch auf weitere Angebote setzen. „Als Buchaktion haben wir beispielsweise jetzt schon die Buchstart-Tasche. Und wir arbeiten, wie schon erzählt, mit der Volksschule zusammen“, so die Bibliotheksleiterin. Eine Zusammenarbeit mit dem örtlichen Bildungswerk, das seit Jahresanfang Räumlichkeiten in Bürmoos hat und unter der Leitung von Michaela Heberling steht, ist ebenfalls in Planung: „Noch haben wir keine gemeinsamen Veranstaltungen organisiert, aber bereits erste Gespräche geführt.“ Schwerpunkt soll bei diesem Projekt die Elternschule sein. „Ich habe mir bisher allerdings noch nicht zugetraut, allein eine Veranstaltung zu organisieren“, sagt die Bibliotheksleiterin und verweist auf die Geschichte der Bücherei: „Von der früheren Leitung wurden mindestens zehn Jahre lang keine mehr Veranstaltungen mehr organisiert.“ Geändert hat sich seit der Wiedereröffnung der Öffentlichen und Schulbibliothek Bürmoos aber doch schon einiges. Beispielsweise wird nun keine Gebühr mehr für die Bücher eingehoben – Lesen soll „barrierefrei“ und für alle zugänglich sein. „Eine Gebühr gibt es nur für Spiele und Tonies“, so die Bibliotheksleiterin. „Seit Januar benutzen wir zudem den Online-Katalog von BVS mit deren App BIBKAT, die mit Begeisterung angenommen wurde.“ Das Team der Öffentlichen und Schulbibliothek Bürmoos schmiedet außerdem bereits weitere Pläne für die Zukunft. „Wir sind gerade dabei, unseren Medienbestand zu modernisieren und die Internetpräsenz zu verbessern“, erklärt Julia Debiasi Anreither. „Wir hoffen, dass wir dadurch mehr Leser gewinnen können.“ Das wird ohne Zweifel gelingen!

HANDWERK ALS EIN SYNONYM FÜR BUCHKUNST

Der Verlag Steidl. Ein Porträt von Peter Klein

Über die Jahre wurde die Druckerei Steidl in Göttingen zu einer der berühmtesten Druckerpresen der internationalen Verlagswelt. Ob Mode, Kunst oder Literatur – es ist Gerhard Steidls Anspruch, die Ideen von Künstlern und Autoren umzusetzen, mit keinem geringeren Anspruch als dem, Buchkunst zu schaffen. Er hat im Lauf der Jahre einen Buchverlag aufgebaut, in dessen Programm sich große internationale Autor:innen finden wie Günter Grass, Halldor Laxness und Claire Keegan. Neben dem Büchermachen konzipiert und kuratiert Gerhard Steidl auch Ausstellungen vor allem von Fotografen.

Mit 19 Jahren, direkt nach dem Abitur, begann Gerhard Steidl als Drucker und Gestalter in einem eigenen kleinen Betrieb in Göttingen zu arbeiten. Zu den Kunden seiner Siebdruckwerkstatt, in der er Plakate und Druckgrafik herstellte, zählten bald zahlreiche bekannte Künstler. Beeinflusst von Andy Warhol und Joseph Beuys, begann er 1970 die Zusammenarbeit mit Klaus Staeck, dessen Plakate und Poster bei Steidl veröffentlicht wurden. 1972 wie Joseph Beuys, Marcel Broodthaers oder Nam June Paik. 1972 erschien mit „Befragung der documenta“ das erste Buch im Steidl Verlag, naturgemäß ein Kunstbuch.

Der Verleger wollte aber mehr und es folgten von 1974 an politische Sachbücher (von Günter Wallraff, Bernt Engelmann, Klaus Staeck, Oskar Negt u.a. Und in den frühen 80er die ersten literarischen Titel (Heinrich Böll, Elfriede Jelinek, Heiner Müller, Anna Achmatowa, Tschingis Aitmatow, Anna Larina Bucharina, Henry Green, Halldor Laxness, Norman Manea u.a.). 1989 kam das erste Taschenbuch im Steidl Verlag heraus.

Als Günter Grass seinen damaligen Verlag Luchterhand 1993 unter Protest verließ, fand er im Steidl Verlag eine neue Heimat, der nunmehr die Weltrechte an dessen Werk hält. Zum 80. Geburtstag von Günter Grass (der 1999 den Literaturnobelpreis erhielt) gab der Steidl Verlag 2007 eine schön gestaltete, wohlfeil hergestellte zwölfbändige Werkausgabe heraus. Gerhard Steidl sagte damals, es sei ihm sehr daran gelegen gewesen, diese zu Lebzeiten des Autors herauszubringen.



Foto: Steidl Verlag

Der Verleger Gerhard Steidl in seinem Studio

Vom isländischen Nobelpreisträgers Halldór Laxness finden sich ebenfalls sämtliche Werke im Literaturprogramm von Steidl. Neben ausgesuchten deutschsprachigen Autor:innen wie den Klassikern Eduard von Keyserling, Erich Mühsam, Hermann Kesten stehen Bücher etwa von Christof Hamann, George Tabori, Jürgen Lodemann, Erich Loest, Rolf Schneider, Bernd Wagner, Sarah Kirsch, Elke Erb, Peter Rühmkorf. Im internationalen Belletristik-Programm finden sich vor allem Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen, von Sebastian Barry, John McGahern, Edna O'Brien, Maeve Brennan, A.L. Kennedy, Liz Nugent, Véronique Bizot, Henry de Montherlant bis hin zur gefeierten irischen Erzählerin Claire Keegan.

VERLAG DER FOTOGRAFEN

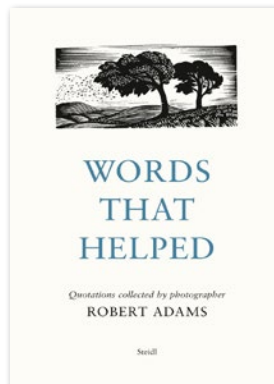
Der Steidl Verlag ist einer der wenigen eigentümergeführten und konzernunabhängigen Verlage in Deutschland. Der Schwerpunkt des Programms liegt weiterhin neben der Belletristik auf Büchern von internationalen Fotografen. Von Robert Frank, Joel Sternfeld, Richard Serra, Bruce Davidson, Robert Adams, Lewis Baltz, Dayanita Singh, Ed Ruscha, Roni Horn, Arnold Odermatt, Susan Meiselas, Karl Lagerfeld, Saul Leiter, Lou Reed, Martin Schoeller, Juergen Teller, Alessandra Borghese, Jim Rakete, Khalid Al-Thani, Tomasz Gudzowaty, Gordon Parks, Barbara Klemm und vieler anderer.

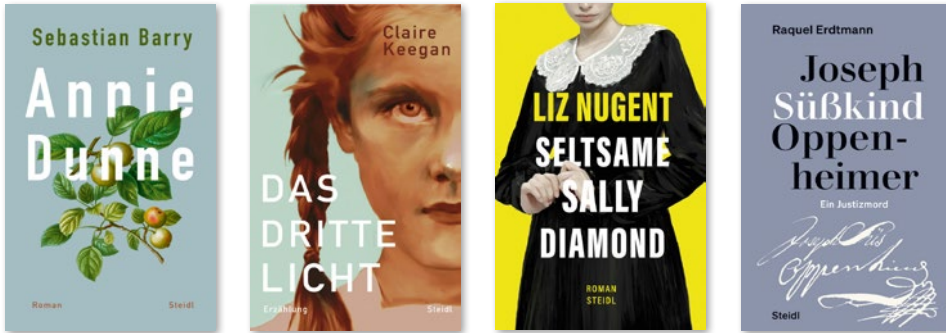


Der Verlag wird nach wie vor (seit nunmehr über 50 Jahren) von Gerhard Steidl geleitet. 1992 hat er den berühmten Modemacher Karl Lagerfeld kennengelernt, einen bekannten Buchliebhaber und -sammler. Lagerfeld war von den ihm gezeigten Druck- und Papiermuster aus der Werkstatt Steidl verzaubert, dass er unbedingt mit diesem Verlag etwas herausbringen wollte. So erschien 1993 ist das erste Buch mit Lagerfeld mit dem Titel „Off the record“.

Seither wurden für Chanel Werbematerialien (darunter die Kataloge, Flyer und Einladungen zu Haute-Couture-Shows) bei Steidl produziert. Lagerfeld sagte, Gerhard Steidl sei der „beste Drucker der Welt“. Die Zusammenarbeit mit Lagerfeld bestand bis zu dessen Tod 2019. Lagerfeld, der selbst eine der weltweit größten Fotobuchsammlungen besaß, war bei Steidl auf den Geschmack gekommen und so produzierte sie seitdem gemeinsam Bücher. Neben den eigenen Fotoproduktionen gab er mit Gerhard Steidl gemeinsam die Edition 7L heraus mit über 40 Titeln, die beide nach ihrem Geschmack ausgesucht haben, darunter etwa die New-York-Fotos von Lou Reed oder „Paper Dreams“, frühe Film-Standaufnahmen aus der Sammlung des Schweizers Christoph Schifferli.

Neben seinen Fotobüchern gestaltete Lagerfeld im Steidl Verlag ab 2010 als Programmchef das Imprint L.S.D. (Lagerfeld. Steidl. Druckerei. Verlag), der mit seinen Büchern bewusstseins-erweiternd wirken soll. Lagerfeld: „Die Lektüre ist eine wunderbare Droge, für die es Gott sei Dank keine Entziehungskur gibt, wenn man abhängig davon wird ... Dieser Zustand kann sich nur aufs Angenehmste verschlechtern. Ich bin in dieser Beziehung ein glücklich Süchti-

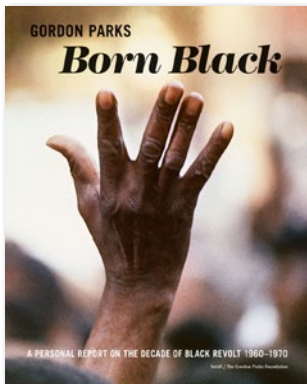




ger. Kann mir das Leben gar nicht ohne diesen Stoff vorstellen.“ Der „Vielleser“ ließ in seinem Verlag eine Auswahl seiner Lieblingsbücher, vor allem Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen, erscheinen, die seine „vielseitigen Interessen“ (von Literatur, Biografie, Mode, Kunst, Ästhetik bis Musik) widerspiegeln. Bei einigen dieser außergewöhnlich aufwändig im Steidl Verlag gedruckten Titel war er auch als Illustrator oder/und als Herausgeber tätig gewesen. Hier erschienen Bücher von Saki, Charles Dantzig, Michel Onfray, Claire Waldoff, David Hume, Bücher über Coco Chanel, Sarah Bernhardt, Audrey Hepburn, Pablo Picasso, Virginia Woolf, Baruch Spinoza oder Friedrich Nietzsche.

HANDWERK ALS BUCHKUNST

Jedes Steidl-Buch zeichnet sich durch seine individuelle Gestaltung und Ausstattung aus. Der für seine Papierleidenschaft bekannte Drucker und Verleger wählt das Papier und das Leinen stets persönlich aus und überprüft die Produktionsschritte vom Layout bis zum Druck. Jedes Buch aus dem Steidl Verlag geht also, so lässt der Verleger es verbreiten, wortwörtlich durch Gerhard Steidls Hände. Die Werkstatt Steidl, der Verlag in der Düsternen Straße ist in der Branche berühmt als Bücherburg, als Ort besessener Druckkunst, wo Handwerk ein Synonym für Buchkunst ist, die der Chef, ein Frühaufsteher, in der Regel von fünf Uhr morgens an betreibt.



„WHO CARES WINS“

**Effektvolle Kommunikation als Grundlage für die Zufriedenheit unserer Leser:innen.
Auszüge aus einer Projektarbeit von Sabina Sölkner,
AK Bibliothek der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Tirol, Innsbruck.**

Die Projektarbeit ist im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt, im Speziellen in der Kommunikationsgestaltung, die in dieser Arbeit zum einen den bestehenden Bibliotheks-bzw. Benutzungsordnungsfolder betrifft. Er soll gekürzt und modernisiert werden und eine kompakte Darstellung mit allen wichtigen Punkten zur Benutzungsordnung beinhalten. Zum anderen möchten wir mit einem Begrüßungsbrief für neu angemeldete Leser:innen erreichen, dass sie sich in unserer Bibliothek willkommen und wohl fühlen. Der letzte Punkt betrifft die Online-Anmeldungen für Testzugänge zu unserer Bibliothek über die Software LitteraRe. Nach einer gewissen Zeit sollen die Leser:innen per E-Mail kontaktiert werden. Darin werden Fragen zur Zufriedenheit gestellt und das Angebot und Prozedere kommuniziert, wie aus dem Testzugang ein dauerhafter Zugang – auch zur physischen Bibliothek – wird.

THEMENWAHL UND AUSGANGSSITUATION

Die Themenwahl meiner Projektarbeit war schnell getroffen. Noch bevor ich mit der hauptamtlichen Ausbildung begonnen hatte, hat mir die Bibliotheksleiterin bei einer Besprechung bezüglich der Ausbildung ihre Wünsche bzw. die aus ihrer Sicht notwendigen Veränderungen bzw. Maßnahmen in der Bibliothek erläutert.

Der Informationsfolder war aus unserer Sicht zu ausführlich und langatmig, das Design nicht besonders ansprechend bzw. modern. Da mein Interesse an Sprache in Schrift und Wort bekannt war, schlug die Bibliotheksleiterin vor, im Rahmen meiner Projektarbeit diesen Folder zu überarbeiten. Diese Idee kam mir und meinen Fähigkeiten sehr entgegen und so waren wir uns schnell einig, dass wir dieses Projekt nun angehen würden. Ich freute mich darauf, mit Sprache und Worten zu spielen, und nahm die Herausforderung, einen zwölfseitigen Folder auf die Hälfte zu kürzen, ambitioniert an.

Außerdem war die Bibliotheksleiterin nicht glücklich darüber, dass neu angemeldete Leser:innen ihre Lesekarte lediglich mit dem Folder und ohne einen Begrüßungsbrief per Post zugesendet bekamen. Seit ihrem Antritt als Leiterin der Bibliothek (2014) scheiterten ihre Versuche, einen Begrüßungsbrief mitzusenden, an verschiedensten Formalitäten, sodass sie dieses Vorhaben für eine Projektarbeit einer neuen Mitarbeiter:in aufsparte und ich diesen Part übernahm.

Unter der Überschrift „Kommunikation mit den Leser:innen“ ergab sich bei mir dann noch die Idee, eine Kommunikation mit denjenigen herzustellen, die sich online über un-

seren webOPAC für einen 14-tägigen Test-Account anmelden. Nachdem ich als zuständige Mitarbeiterin für die Leserkartei bemerkt hatte, dass ein hoher Prozentanteil den Test-Account nicht in einen dauerhaften Account umwandelt, entstand die Idee, diese Menschen aktiv anzuschreiben, sie nach ihrer Zufriedenheit mit unserem Angebot zu fragen und sie nochmal aktiv auf die Möglichkeit und die Modalitäten für den kostenlosen, dauerhaften Account bzw. die kostenlose, dauerhafte Mitgliedschaft hinzuweisen. (...)

ALLGEMEINES ZU KOMMUNIKATION

Definition: „Kommunikation ist die Übermittlung bzw. der Austausch von Informationen.“ Die Art des Informationsaustausches bzw. der Übermittlung kann in drei verschiedenen Formen stattfinden: mündlich (verbal), schriftlich (verbal) und nonverbal.

Die nonverbale Kommunikation stellt in dieser Projektarbeit keinen wesentlichen Punkt dar. Dennoch ist die Bedeutung nonverbaler Kommunikation nicht zu unterschätzen, denke man beispielsweise an die Mimik, Gestik, Körperhaltung oder Modulation der Stimme während eines Gesprächs.

Friedemann W. Nerdinger („Interaktion und Kommunikation“) führt fünf Funktionen nonverbaler Verhaltens an, wobei ich für uns in den Bibliotheken vor allem die nonverbale Darstellung von Emotionen als relevant erachte, denn so können die emotionalen Erlebnisse der Interaktionspartner:innen beeinflusst werden. Konkret auf den Bibliotheksbereich angewendet, können „die auf diesem Weg beeinflussten Emotionen der Kunden zu deren Zufriedenheit mit der Leistung und damit auch zum Erfolg der Organisation wesentlich beitragen“. Aus eigener Erfahrung wird jeder bestätigen können, dass man einen Dienstleistungsort mit einem guten Gefühl verlässt und gern wiederkommt, wurde einem dort auf höfliche, freundliche, wertschätzende und positive Art begegnet.

Damit kommen wir zur wichtigsten Form der Kommunikation, der mündlichen Kommunikation. Neben dem gewöhnlichen Face-to-Face-Gespräch zählen das Telefongespräch und die in den letzten Jahren zunehmenden Video- und Skype-Konferenzen dazu. Die Möglichkeit zum unmittelbaren Feedback und die Geschwindigkeit, in der Informationen ausgetauscht werden, machen diese Form der Kommunikation zur bedeutendsten.

In dieser Projektarbeit liegt der Fokus jedoch auf der schriftlichen Kommunikation und den Formen Brief und E-Mail (neben Fax, SMS, etc.). Ein Vorteil gegenüber verbaler Kommunikation ist, dass die Formulierungen für gewöhnlich sorgfältig gewählt werden, was den großen praktischen Teil meiner Arbeit dargestellt hat. Als Nachteile für schriftliche Kommunikation kann das fehlende unmittelbare Feedback erwähnt werden. Somit kann man nicht sicher sein, ob die übermittelte Information richtig verstanden wurde bzw. ob die schriftliche Nachricht vom Empfänger erhalten wurde. Auf die Zustellung der Nachricht hat, in unserem Fall, die Bibliothek keinen Einfluss, jedoch ist die Klarheit der Botschaft und Information sehr wohl in unserem Einflussbereich. Die Beschäftigung damit war meine Aufgabe.

KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHER AUFTRITT VON BIBLIOTHEKEN

„Unter Öffentlichkeitsarbeit der Bibliotheken versteht man alle Tätigkeiten, die darauf gerichtet sind, die Öffentlichkeit über die Bestände und die Angebote der Bibliothek zu informieren und neue Benutzer zu gewinnen.“ Der deutsche Begriff leitet sich vom englischen Public Relations, kurz PR, ab und wird zunehmend durch die neue Bezeichnung Kulturmarketing ergänzt bzw. ersetzt. Ziel ist es, Interesse an der Einrichtung bzw. dem Angebot zu evozieren, ein positives Bild herzustellen, seine Zielgruppen zu erreichen, im öffentlichen Bewusstsein präsent zu sein bzw. diese Präsenz kontinuierlich zu steigern.

Da die AK Bibliothek Tirol zur Bildungsabteilung der AK Tirol gehört und die AK Tirol eine eigene Abteilung Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) führt, haben wir Mitarbeiter:innen der Bibliothek wenig Handlungsfähigkeit im Bereich der PR. Sämtliche Einzelbereiche der Öffentlichkeitsarbeit, die in der Abbildung 1 ersichtlich sind, werden in der AK Tirol von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit betreut. Die im Rahmen dieser Arbeit entwickelten Produkte sind in Zusammenarbeit mit der Abteilung ÖA entstanden, die Details dazu sind in den einzelnen Kapiteln angeführt.

Die Methoden der PR sind im ständigen Wandel. Daher ist es besonders wichtig, die klassische Presse- bzw. Medienarbeit (Zeitungen, Zeitschriften, Radio und TV) durch digitale Medien, Social Media, Blogs, etc. zu ergänzen. Aktives Handeln und gezielte und fokussierte Kommunikation von Inhalten sind für eine gute Öffentlichkeitsarbeit von enormer Bedeutung.

Diesbezüglich sind wir derzeit dank einer engagierten Kollegin der Öffentlichkeitsarbeit sehr aktiv und haben mit ihr einige Kurzvideos für TicToc, Instagram und facebook vorbereitet.

Der im Rahmen dieser Arbeit entstandene neue Informationsfolder der Bibliothek hat mich vor allem in einem Bereich gefordert, den ich bei der Auswahl des Themas meiner Arbeit zunächst nicht im Blick hatte – die sogenannte Corporate Identity (CI). Es ist wichtig, dass auch von den Produkten der Bibliothek das nach außen hin einheitliche Erscheinungsbild der AK Tirol übernommen wird. Deshalb war die Zusammenarbeit mit der ÖA wichtig und unumgänglich, um die zentralen Werte der AK und wie sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden möchte, durch die eingehaltene CI gut zu vermitteln. Die CI ergibt sich aus den folgenden drei Teilbereichen: Corporate Design (visuelles Erscheinungsbild), Corporate Communication (jegliche verbale und nonverbale Kommunikation) und Corporate Behavior (Verhalten). Für mich war das Briefing des Kollegen aus der Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Er gab mir die Vorlagen bzw. Vorgaben, welche Regeln auf AK Foldern einzuhalten sind oder wie groß der Spielraum für neue, kreative Ideen sein kann. Eine Kollegin aus der Bildungsabteilung hat mich über die genaue Formatierung eines Kammerbriefes informiert. Weitere Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit wie Presstexte, Werbetexte und ähnliches werden in dieser Arbeit nicht weiter behandelt, da sie für meine Projektarbeit keine Rolle spielen und in der AK Bibliothek Tirol ohnehin von den Kolleg:innen der Öffentlichkeitsarbeit übernommen werden. (...)

Die komplette Projektarbeit finden Sie hier:

<https://projektarbeiten.bvoe.at/SoelknerSabina.pdf>

REZ ENS ION EN:

Besprechungen aktueller Hörbücher und Filme

HÖRBUCH



Allende, Isabel

Der Wind kennt meinen Namen

Gesprochen von Eva Mattes und Laura Maire.
München: Hörverlag 2024.
MP3-CD. 554 Min. € 26,80 (TA)

ISBN 978-3-8445-5023-8

Der neue Roman von Isabel Allende verwebt die Geschichten zweier Kinder, die 80 Jahre voneinander getrennt sind, miteinander. Die Geschichte beginnt in Wien im Jahr 1938, wo der 8-jährige Samuel Adler vor den Nazis flieht. Seine Mutter bringt ihn in einem verzweiferten Rettungsversuch in einen Kinderzug nach England. Parallel dazu wird geschildert, wie im Jahr 2019 die 7-jährige Anita Diaz aus El Salvador von ihrer Mutter getrennt wird, als sie die Grenze in die USA überschreiten.

Isabel Allende nutzt nun eine Mischung aus historischen Fakten und fiktiven Elementen, um geschickt eine berührende Geschichte zu erschaffen. Samuel und Anita sind Symbole für die Unschuld und den Mut von Kindern, in schwierigen Zeiten ihren Platz in der Welt zu suchen. Samuels Mutter und Anitas Anwältin bieten jeweils eine starke Unterstützung und zeigen solcherart die Kraft der Solidarität und des Mitgefühls. Allende beleuchtet die Ängste und Hoffnungen von Flüchtlingen und zeigt, wie sich Geschichte wiederholt. Das Motiv des Windes, der im Titel erwähnt

wird, zieht sich als Symbol für Freiheit und Veränderung durch das ganze Buch.

Die unterhaltende und durchaus gehaltvolle Geschichte, natürlich mit einer klaren Tendenz zur Trivialität, wird von Eva Mattes und Laura Maire überaus virtuos vorgelesen.

Brigitte Winter



Eribon, Didier

Eine Arbeiterin

Leben, Alter und Sterben. Gesprochen von Ulrich Matthes. München: Hörverlag 2024.
MP3-CD. 478 Min. € 25,70 (TA)

ISBN 978-3-8445-5148-8

Nach „Rückkehr nach Reims“ erzählt Didier Eribon jetzt vom Schicksal seiner Mutter, die sich von der Kommunistin zur Le Pen-Wählerin wandelte. Das Buch ist eine Mischung aus Biografie und sozialer Analyse. Es beginnt mit dem Tod von Eribons Mutter und führt den Leser durch ihre Lebensgeschichte, von ihrer Kindheit in einem kleinen Dorf, über ihre Arbeit als Fabrikarbeiterin bis hin zu ihrem Leben als Ehefrau und Mutter.

Didier Eribon nutzt die Erzählung seiner Mutter als Ausgangspunkt, um Veränderungen in der französischen Gesellschaft zu untersuchen, insbesondere den Niedergang der Arbeiterklasse und die damit einhergehenden politischen Verschiebungen. Er nutzt die Geschichte seiner Mutter, um breitere gesellschaftliche Entwicklungen zu kommentieren und untersucht die Ent-

fremdung der Arbeiterklasse von der politischen Linken und das Erstarken rechtspopulistischer Bewegungen. Dabei zeigt er auf, wie wirtschaftliche Unsicherheit und soziale Ausgrenzung politische Präferenzen beeinflussen können.

Geschickt wechselt er zwischen persönlicher Erzählung und soziologischer Analyse, wodurch das Buch sowohl emotional berührend als auch intellektuell anregend ist. Die Sprache ist möglichst einfach und reich an Reflexionen und tiefen Einsichten. Eribon, bekannt für seine scharfsinnigen Analysen und autobiografischen Reflexionen, bietet in „Eine Arbeiterin“ eine bewegende und vielschichtige Darstellung der Arbeiterklasse, über Klassenzugehörigkeit, soziale Mobilität und politische Identität und beleuchtet die Diskriminierungen und Herausforderungen, denen seine Mutter und die Arbeiterklasse im Allgemeinen ausgesetzt waren. Der Text wird eindringlich und eindrucksvoll von Ulrich Matthes gelesen.

Peter Klein



Forster, Georg

Reise um die Welt

Lesung mit Frank Arnold. Berlin: Der Audio Verlag 2024. MP3-CD. 473 Min. € 15,50 (TA)

ISBN 978-3-74243-156-1

Georg Forster war gerade einmal 17 Jahre alt, als er an der zweiten Weltumsegelung von James Cook zwischen 1772 und 1775, begleitet von seinem Vater Johann Rein-

hold Forster, an der zweiten Entdeckungsreise von James Cook teilnehmen durfte. Er war aber kein gewöhnlicher Jugendlicher, sondern machte sich schon mit 13 als Autor und Übersetzer einen Namen – selbst Goethe bewunderte die Sprache und Erkenntnisschärfe des jungen Schriftstellers, der später Naturforscher und Revolutionär wurde.

In „Reise um die Welt“ beschreibt er seine Erlebnisse und Beobachtungen während dieser Weltumsegelung, die sie durch die Südsee, nach Tahiti, Neuseeland, Tonga, und viele andere, damals weitgehend unbekannt Gebiete führte. Forster dokumentiert detailliert die Landschaften, Flora und Fauna, sowie die Kulturen und Lebensweisen der indigenen Völker, denen sie begegnen. Lebendig und anschaulich, geprägt von seiner jugendlichen Begeisterung und seinem wissenschaftlichen Interesse, kombiniert er präzise seine Beobachtungen mit persönlichen Reflexionen.

Detailreich und oft von einer gewissen Poesie durchdrungen fängt er die Schönheit und Fremdartigkeit der neuen Welten ein. Forster zeigt eine große Neugier und Respekt für die indigenen Völker und ihre Lebensweisen, was für die damalige Zeit bemerkenswert ist. Er thematisiert auch die Herausforderungen und Strapazen der Reise, die nicht nur physisch, sondern auch emotional und intellektuell anspruchsvoll war.

Sein Buch ist nicht nur ein Reisebericht, sondern auch ein bedeutendes wissenschaftliches Werk, das Einblicke in die Geographie, Ethnologie und Naturgeschichte der bereisten Regionen bietet. Und es ist spannend geschrieben, sowohl informativ als auch unterhaltsam. Frank Arnold liest daraus Passagen, auf der er zum Beispiel Eisberge mit den eigenen Händen berühr-

te oder sich am Strand von Tahiti für die Bewohner der Südsee begeisterte. Man meint, das Beschriebene selbst zu sehen, zu schmecken, riechen oder zu hören wie der kluge deutsche Naturforscher und Autor seinerzeit.

Bernhard Preiser



Herzog, Werner

Jeder für sich und Gott gegen alle

Erinnerungen. Autorenlesung.
 Bochum: Tacheles 2024.
 2 MP3-CD. 893 Min. € 26,00 (TA)

ISBN 978-3-86484-775-2

„Vieles (...) erscheint mir wie auf einem Hochseil, ohne dass ich die meiste Zeit überhaupt bemerkte, dass links und rechts neben mir ein Abgrund gähnte“, schreibt Werner Herzog in seinen Erinnerungen. Darin erzählt er nicht nur von seinen Abenteuern bei der Realisierung seiner vielen Filme, sondern auch von seinem Aufwachsen in einem kleinen Dorf an der österreichischen Grenze. In München geboren, wächst er bis zum 11. Lebensjahr im oberbayerischen Dorf Sachrang auf.

Schon als Kind und Jugendlicher, schreibt er habe er kein Abenteuer gescheut. Seine Geschwister und er streunen aufsichtslos durch die Gegend; es ist eine vaterlose Zeit der „Anarchie“. Sein Großvater, ein Altphilologe und Archäologe, wird zum prägenden Vorbild. Als Jugendlicher reist er alleine durch Griechenland, zu jenen Orten, die sein Großvater erforscht hat. Mit 14 kon-

vertiert er zum Katholizismus, das Mystische und Mythische ziehen ihn an.

Die erste Kamera seines Lebens entwendet er aus dem Institut für Film und Fernsehen – zwar ein Diebstahl, doch nachträglich muss man ihm dafür die Absolution erteilen. Früh schon dreht er Filme, obwohl er als Kind nicht den geringsten Begriff von Kino hatte; alles Technische war sehr fern, das erste Telefongespräch führte er mit 17. Weil er davon überzeugt gewesen sei, nicht älter als 25 zu werden, hätten ihn Konventionen wenig geschert, erzählt er: „Das hatte zur Folge, dass ich Filme zu machen konnte, darüber hinaus werde es nichts mehr von mir geben. Warum nicht den Mut haben, Formen zu finden, die es so nie gegeben hatte (...).“

Werner Herzog, der Filmemacher, Weltreisende, Grenzgänger, Schauspieler, Schriftsteller, Philosoph ist ein besonderer Geschichtenbewahrer- und -erfinder. Er berichtet hier von Schul- und Studienfreunden, und davon, wie er ganz allein lostrampft und im Südsudan schwer krank wird, sich nach Ägypten zurück durchschlägt. Davon, wie er mitten im Dschungel ein 340 Tonnen schweres Dampfschiff über einen Berg wuchten lässt und dabei seinen tobsüchtigen Hauptdarsteller Klaus Kinski unter Kontrolle halten muss. Davon wie er seinem sterbenden Freund Bruce Chatwin seinen Film über Nomaden in kurzen Abschnitten vorführt. Oder davon, wie er im Winter zu Fuß von München nach Paris zu seiner kranken Mentorin Lotte Eisner geht. Geschichten über Geschichten, wüst und sanft geschildert, voll unbändiger Lebendigkeit und Staunen über die Welt. Und naturgemäß ist er auch der beste Vortragende seiner wunderbaren Erinnerungen.

Franz Greger



Safranski, Rüdiger

Kafka

Um sein Leben schreiben. Ungekürzte Lesung mit Frank Arnold. München: Random House Audio 2024. MP3-CD. 516 Min. € 25,70 (TA)

ISBN 978-3-8371-6762-7

In den ekstatischen Zuständen des Schreibens fühlte sich Kafka erst wirklich lebendig, so erklärt Rüdiger Safranski den rätselhaften Menschen und Autor eines einzigartigen, letztlich ebenso geheimnisvollen Werks. Kafka ist für Safranski ein faszinierendes Beispiel dafür, „was Schreiben im Extremfall für das Leben bedeuten kann, wie alles ihm untergeordnet wird, welche Tragödien und Augenblicke des Glücks sich daraus ergeben und welche Einsichten sich an dieser existenziellen Grenze auftun“.

Safranski fokussiert sich in seiner Werkbiografie auf den Kampf des Schriftstellers um das Schreiben und seine Verteidigung des Schreibens gegen alle sonstigen Anforderungen des Lebens. Solcherart kommt er dem Jahrhundertschriftsteller, dessen 100. Todestag im Jahr 2024 Anlass für viele Publikationen ist, nicht wirklich nahe, bietet jedoch mit seinem fundierten literarisch-biographischen Essay durchaus eine gute Einführung zu Kafkas Leben und Werk. Dieser geheimnisvollen Jahrhundertfigur der Weltliteratur zu nähern. Klar und forsch wird dies hier gelesen von Frank Arnold.

Peter Klein

FILM



Club Zero

Regie: Jessica Hausner.

Mit Mia Wasikowska, Ksenia Devriendt, Sidse Babette Knudsen, Luke Barker.

Wien: Falter 2024. 94 Min. € 14,99 (TT)

ISBN 9783854397441

In ihrem Psychodrama „Club Zero“ befasst sich Jessica Hausner, die gemeinsam mit Géraldine Bajard auch das Drehbuch schrieb, mit den Rollen, die Individuen in der Gesellschaft bzw. in einem bestimmten Mikrokosmos spielen.

Miss Novak, neuer Ernährungscoach an einer internationalen elitären Privatschule, hat mit ihrem Unterricht über bewusste Ernährung vor, die Essgewohnheiten der Schüler:innen grundlegend zu verändern und sie von ihrem Ernährungskonzept zu überzeugen. Schnell gruppieren sich fünf Schüler:innen um sie. Das gemeinsame Ziel: bewusstes Essen („conscious eating“) schweißt die Gruppe mehr und mehr zusammen – und bereitet den Eltern zu Hause zunehmend Sorgen.

Miss Novak (großartig: Mia Wasikowska) manipuliert die Schüler:innen, ihr Essen zu reduzieren – auf null. Ohne den Verdacht der anderen Lehrer und der Eltern zu wecken, geraten die Schüler:innen in ihren Bann, bis sie Teil des geheimnisvol-

len Club Zero werden. Dieser titelgebende Club ermöglicht es, halb im Geheimen mit der Bürgerlichkeit der Eltern- und Konsumkultur zu brechen. Ein Gruppen-Ego wird zur Selbsterhöhung: Die Welt ist dumm, ich bin dünn.

Der Film der österreichischen Autorenfilmerin Jessica Hausner ist eine konsequente, sehr stilisierte, eigenwillig entrückte, gesellschaftskritische Thrillersatire rund um die Themen Konsum, sektenhafte Extreme und schlechte Essgewohnheiten. Dabei ist der Film mehr als „nur“ eine Geschichte über Essstörungen von Jugendlichen, sondern zeigt die dahinterstehenden Machtspiele, die ideologischen Kämpfe und Gruppendynamiken.

Brigitte Winter



Europa

Regie: Sudabeh Mortezaei.

Mit: Lilith Stangenberg, Jetnor Gorezi, Steljona Kadillari, Mirando Sylari.

Wien: Falter 2024. 94 Min. € 14,99 (TT)

ISBN 9783854397465

Die junge ambitionierte Managerin Beate ist in beruflicher Mission für einen internationalen Konzern namens „Europa“ am Balkan unterwegs, allem Anschein nach um aus Menschenliebe heraus Investitionen in unterentwickelten Regionen zu fördern. Ihre Reise führt sie in ein abgelegenes Tal in Albanien, wo sie versucht, den

wenigen verbliebenen Einheimischen ihr Land abzukaufen. Dabei gerät sie in Konflikt mit Jetnor, einem eigensinnigen und tief spirituellen Bauern und Imker, der sich standhaft weigert, das Land seiner Vorfahren aufzugeben.

Die von Lilith Stangenberg großartig dargestellte Managerin, die harmlos und menschenfreundlich wirken will, doch tatsächlich rücksichtslos und habgierig ist, manipuliert vor allem die Töchter und Ehefrauen, um sich in den Verhandlungen Vorteile zu verschaffen. Sie hält Vorträge zur Förderung von Diversität und Geschlechtergerechtigkeit, aber in Wahrheit geht es nur um den Profit ihres Arbeitgebers.

„Europa“ ist der dritte Spielfilm der als Tochter iranischer Eltern in Deutschland geborenen, in Wien und Teheran aufgewachsenen Regisseurin. Wiederum zeigt sie Mechanismen der Ausbeutung, Entrechtung und Ungleichheit, diesmal in Osteuropa, in den wunderbar in Szene gesetzten Landschaften Albanien. Ein wichtiger Film über die brutalen Methoden des modernen Kapitalismus bzw. Kolonialismus.

Christine Hoffer



Krähen

Nature Is Watching Us.

Regie: Martin Schilt.

Wien: Falter 2024. 86 Min.

Ab 6 Jahren. € 14,99 (TT)

ISBN 9783854397427

„Mein Sohn – damals neun Jahre alt und ein großer Vogelfan – hat mir die Krähen als Sujet empfohlen. Als ich zu recherchieren begann, verliebte ich mich schnell in diese Rabenvögel. Ich merkte, dass sie etwa das Gleiche machen wie wir Journalistinnen und Filmemacher: Sie beobachten uns seit Urzeiten“, so beschreibt der Filmemacher Martin Schilt die Initialzündung für seinen neuen Film. Anschließend hat er zehn Jahre lang Krähen auf aller Welt gefilmt.

Die Rabenvögel sind die einzigen Tiere, die die Menschen seit jeher beobachten und studieren und die auch die Fähigkeit haben, dieses Wissen an ihre Nachkommen weiterzugeben. Der Film verfolgt die These, dass die Rabenvögel dank ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten eine Art „kollektives Wissen“ über die Kulturgeschichte der Menschheit aufgebaut haben. Sie sind enorm klug und man sagt ihnen ein sehr umfangreiches Gedächtnis nach. Krähen und Raben begleiten und beobachten die Menschen seit Anbeginn an. Sie folgen uns, weil wir die besten Jäger, die grausamsten Krieger, die größten Ausbeuter, die verschwenderischsten Konsumenten sind. In

der Nähe der Menschen gibt es nämlich immer genug zu fressen. Deshalb gibt es fast überall, wo Menschen leben, auch Rabenvögel.

So wollte das Filmteam zum Beispiel eine Krähenfamilie begleiten, was sich als sehr schwierig herausstellte. Als sie nämlich das Material sichteteten, wurde ihnen bewusst, dass nicht sie Krähen gefilmt hatten – sondern Krähen, die ein Filmteam beobachteten. So versuchten sie, sich dann einzuschleichen, indem sie ihnen jeweils Nüsse mitbrachten. Doch das machte ihre Blicke nur noch skeptischer, so Martin Schilt: „Sie schienen zu denken, ‚jetzt kommt wieder dieses dumme Filmteam mit den Nüssen‘“.

Man kann von diesem Film viel über Krähen lernen, etwa, dass sie uns einen Spiegel vorhalten. Wenn man Krähen beobachtet, lernt man über sich selber, sie sind uns in Vielem extrem ähnlich. Wenn man von Problemen mit Krähen redet, muss man sich bewusst sein, dass die Ursache dieser Probleme meistens wir Menschen sind.

Ein wunderbarer Moment in diesem erstaunlichen und lehrreichen Film ist jener, in dem eine Krähenmutter und ein Krähenvater ihre Jungen liebevoll aufziehen und pflegen. „Wer das sieht und dann immer noch von Rabeneltern spricht, hat es einfach nicht begriffen“, so Martin Schilt.

Brigitte Winter



Vienna Calling

Regie: Philipp Jedicke.

Wien: Falter 2024.

84 Min. Ab 12 Jahren. € 14,99 (TT)

ISBN 9783854397458

Der Regisseur Philipp Jedicke schließt mit seinem neuen Dokumentarfilm „Vienna Calling“ an sein gefeiertes Kinodebüt „Shut Up and Play the Piano“ an, in dem er die Figur des kanadischen Klavierperformers Chilly Gonzales bei ihrer ästhetischen Neuerfindung begleitet. Nun dreht es sich aber statt um einen schrulligen populären Instrumentalisten anhand von einigen Wiener Musikikonen wieder um eine Szene abseits des Mainstream.

Von den bekannten Größen Voodoo Jürgens und Nino aus Wien in wunderbar atmosphärischer Beisl-Aura über den früheren Schulhorror des Geschwisterduos EsRap bis hin zum Brautkleid-Shopping mit Kerosin95 erzeugt Jedicke ein überaus facettenreiches filmisches Bild einer beeindruckenden Nische der Wiener Alltags- und Popkultur.

Deren merkwürdige Anziehungskraft scheint sie aus einem pittoresken Wechselspiel von österreichischem Traditionalismus und zeitgenössischer Urbanität zu beziehen. Immer wieder um das Wiener Szenelokal Schmauswaberl kreisend schafft der Film eine weitere Bühne und

Projektionsplattform für eine erträumte Realität seiner authentischen Hauptfiguren.

Der Film zeigt unbekannte Facetten der Wiener Kultur abseits des Mainstreams und ist eine interessante und poetische Annäherung an die Musik- und Kulturszene einer europäischen Metropole, in der sich aktuelle Entwicklungen und Konflikte unserer Zeit abspielen. Die Wiener Künstler:innen kriegen in diesem faszinierenden Dokumentarfilm wohlwollend den Raum, den sie brauchen.

Peter Klein

BESTELLSCHEIN, REGISTER.

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Adler-Olsen: Verraten	978-3-423-28352-6	27,50	33
	Allende: Der Wind kennt meinen Namen	978-3-8445-5023-8	26,80	102
	Amirpur: Iran ohne Islam	978-3-406-80306-2	26,50	68
	Augstein: Die Farbe des Feuers	978-3-351-04223-3	25,50	34
	Badawi: Eine afrikanische Geschichte Afrikas	978-3-492-07268-7	29,50	65
	Baur: Maria Callas	978-3-406-81539-3	31,50	60
	Beyerl: Abgründe am Semmering	978-3-8392-0554-9	15,50	34
	Boehm/Kehlmann: Der bestirnte Himmel über mir	978-3-549-10068-4	27,50	71
	Brubaker: Gras unter meinen Füßen	978-3-423-64114-2	16,95	77
	Brunner: Flirren	978-3-99059-149-9	24,95	35
	Carluccio: Pasta	978-3-8310-4697-3	26,50	73
	Club Zero	9783854397441	14,99	105
	Craven: Der Botaniker	978-3-426-28398-1	17,95	36
	Dutzler: Die Welt war voller Fragen	978-3-7099-8195-5	23,50	37
	Dutzler: Letztes Zuckerl	978-3-7099-7961-7	16,50	38
	Eigner: Die Wittgensteins	978-3-222-15082-1	39,95	61
	Eribon: Eine Arbeiterin	978-3-8445-5148-8	25,70	102
	Europa	9783854397465	14,99	106
	Everett: James	978-3-446-27948-3	27,50	38
	Feuchtenberger: Genossin Kuckuck	978-3-95640-346-0	45,30	56
	Forster: Reise um die Welt	978-3-74243-156-1	15,50	103
	Franquin: Schwarze Gedanken	978-3-551-79839-8	22,90	56
	Gauß: Schiff aus Stein	978-3-552-07387-6	24,50	39
	Geiger: Mordsmann	978-3-99001-718-0	20,95	40
	Gravenbach: Der achte Kreis	978-3-548-06741-4	13,95	41
	Grisham: Die Entführung	978-3-453-27429-7	25,50	42
	Güngörmüs: Mediterran Express	978-3-8310-4845-8	26,50	74
	Haderer: Seht ihr es nicht?	978-3-7099-7972-3	15,50	43
	Hämäläinen: Der indigene Kontinent	978-3-95614-564-3	50,95	66
	Herzog: Jeder für sich und Gott gegen alle	978-3-86484-775-2	26,00	104
	Hochgerner: Nicht nur Hasen schlagen Haken	978-3-9505338-1-1	15,50	44
	Kadletz: Schattenkühle	978-3-99065-109-4	25,95	45

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Kara: Blutrotes Kobalt	978-3-365-00619-1	27,50	69
	Konrad: Tödlicher Podcast	978-3-7857-0045-7	18,95	46
	Krähen	9783854397427	14,99	107
	Krendlesberger: Daliegende. Unbewegt	978-3-903267-58-9	22,95	46
	Krieghofer: Die besten falschsten Zitate aller Zeiten	978-3-222-15115-6	22,95	72
	Levithan/Mbd: Every Day	978-3-7373-4376-3	20,50	78
	Lippa/Staar: Es wird Sommer hier im Wald	978-3-7512-0382-1	9,95	76
	Macedonia: Beweg dich! Und dein Gehirn sagt Danke	978-3-7106-0813-1	25,95	74
	Major: One for the Rock	978-3-86532-859-5	18,95	47
	Maly: Mord in der Wiener Werkstätte	978-3-7408-1679-7	16,95	48
	Menasse: Die Welt von morgen	978-3-518-43165-8	24,50	70
	Meurisse: Allzumenschliches	978-3-551-73099-2	25,70	58
	Moebius: Zeichenwelt	978-3-8477-2044-7	28,80	58
	Neuwirth: Südbahn nach Triest	978-3-8392-0630-0	18,95	49
	Othmann: Vierundsiebzig	978-3-498-00361-6	27,50	50
	Palfrader: Ein paar Leben später	978-3-8000-7858-5	22,95	51
	Poznanski: Die Burg	978-3-426-44837-3	25,50	51
	Reiterer: Anna Mahler	978-3-222-15093-7	30,95	62
	Ruiss/Zeyringer: Reimverbote & andere Schreibaufträge	978-3-903575-15-8	23,95	52
	Safranski: Kafka	978-3-8371-6762-7	25,70	105
	Schüller: Die Frau, die gegen den Strom schwamm	978-3-7117-2141-9	24,95	70
	Schwelgin: Der Recyclosaurus	978-3-948877-46-0	22,95	76
	Spritzendorfer: Karl Seitz	978-3-85439-729-8	29,95	62
	Steinfest: Sprung ins Leere	978-3-492-07215-1	25,50	53
	Stekovic: Jung bleiben, alt werden	978-3-8000-7856-1	25,95	75
	Twardoch: Kälte	978-3-7371-0188-2	27,50	54
	Unterreiner: Sisi – das geheime Leben der Kaiserin	978-3-8000-7851-6	25,95	64
	Vertlib: Die Heimreise	978-3-7017-1783-5	25,95	55
	Vienna Calling	9783854397458	14,99	108
	Wittstock: Marseille 1940	978-3-406-81490-7	27,50	67



Lesen



Hören



Sehen

